

AARGAUISCHE KANTONSSCHULE WETTINGEN JAHRESBERICHT 1996/97

the 1990s, the number of people in the UK who are aged 65 and over has increased from 10.5 million to 13.5 million (19.5% of the population).

There is a growing awareness of the need to address the health care needs of the elderly population. The Department of Health (1998) has set out a strategy for the care of the elderly, which includes a commitment to improve the health of the elderly population and to ensure that they have access to the services they need to live well in old age.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key objectives for the care of the elderly, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

The Department of Health (1998) has also set out a number of key actions to achieve these objectives, including: to improve the health of the elderly population; to ensure that the elderly have access to the services they need to live well in old age; to ensure that the elderly are treated with respect and dignity; and to ensure that the elderly are able to live independently in their own homes.

Jahresbericht

Schuljahr 1996/97

Inhaltsverzeichnis

Bericht des Rektors	4
Wahlen	6
Rücktritte	9
Aufsichtsbehörden	11
Aufsichtskommission	11
Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission	11
Maturitätsprüfungskommission für den Prüfungskreis Wettingen/Neue Kantonsschule Aarau	12
Diplomprüfungskommission	13
Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule	13
Schulleitung, Sekretariat, Schulämter	14
Lehrerschaft	15
Schülerschaft	19
Statistische Angaben	30
Diplommittelschule	35
Bericht des Abteilungsleiters	35
Unterricht	37
Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht	37
Informatik	42
Internet	42
Theaterprojekt an der Kantonsschule Wettingen	44
Studienwoche vom 14.10. - 18.10.96	46
Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch	59
Zusammenstellung und Übersicht	59
Besuch des Gymnáziams UHERSKÉ HRADISTE	61
Schulchronik und Veranstaltungen	62
Tage der offenen Tür	63
Sportliche Veranstaltungen	66
Musikalische Schulanlässe	67
Erben Müller-Stiftung	69
Mitteilungen verschiedener Art	70
Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)	70
Verein Ehemaliger	71
SONAFE 1996	71
Mediothek	72
Stipendien	73
Haus- und Bauwesen	74
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen	74
Personalmutationen	74
Bauwesen	75
Diplom- und Maturfeier	77
Diplomfeier, Freitag, 20. Juni 1997	77
Maturfeier, Samstag, 28. Juni 1997	82

Bericht des Rektors

Der vorliegende Jahresbericht erscheint zu einer Zeit, da auf dem Gebiet der Mittelschulen vieles im Umbruch ist. Wie das gesamte Bildungswesen Aargau durchläuft auch dieser Sektor der Sekundarstufe II eine Phase rascher Entwicklung. Es stellen sich Fragen wie: Wird es möglich sein, das Ausbildungsniveau nach Einführung der durch das Maturitätsanerkennungsreglement (MAR) vorgeschriebenen Strukturen auch zu halten? Wie wirkt sich die neue Studentafel auf die Arbeitsplatzsituation und auf die Beschäftigungslage des Lehrkörpers aus? Wie wirkt sich die Umwandlung des PSG in entsprechende Schwerpunktfächer auf die Qualität der Musikausbildung aus? Und welche Konsequenzen haben die Bestrebungen zur „Neukomposition“ der Musikausbildung im Kanton Aargau für den Instrumentalunterricht an Mittelschulen? Welche Auswirkungen hat die Umwandlung der Höheren Lehranstalten zu Fachhochschulen auf die Diplommittelschule? Reichen die finanziellen Mittel aus, um im Bereich Bildung das zu tun, was nötig ist, was man für richtig und gut erkennt? Im Herbst 96 hat der Grosse Rat mit seinem Entscheid, die Schulzeit bis zur Matur auf 12 Jahre zu verkürzen, die Dauer des Gymnasiums aber bei vier Jahren zu belassen, einen sehr wichtigen Eckwert zur Klärung der genannten Probleme festgelegt. Natürlich werden dadurch auch neue, schwierige Fragen für die Mittelschulen aufgeworfen, aber der Entscheid bedeutet doch eine gewisse Gewähr dafür, dass der „Umbau“ der Kantonsschulen in grösserer Konzentration auf die eigentlichen Sachfragen geschehen kann. Trotz mancher Unsicherheit: „Verhaltener Optimismus“ - dieses Schlagwort würde die Stimmungslage in Wettingen vielleicht treffen.

Die wichtigste und folgenreichste Veränderung unserer Schule geht zur Zeit von der **Umsetzung des MAR** aus. Die Vorgaben des Kantons, die sich an das von der Eidgenossenschaft erlassene Reglement halten müssen, bilden den Rahmen, welcher den aargauischen Maturitätsschulen gesetzt ist. Ende des Jahres 1996 hat die kantonale Projektleitung den Mittelschulen verschiedene Modelle für Maturitäts- und Schulprofile zur Konsultation vorgelegt. Eine Mehrheit hat sich grundsätzlich dafür ausgesprochen, die Umsetzung des MAR im Kanton Aargau als Möglichkeit der Weiterentwicklung der Maturitätsschulen zu begreifen, die Bewegungsfreiheit, welche die Verordnung bietet, auszunützen und auch Ungewohntes zu wagen.

Wie bekannt, wird die neue Ordnung keine Maturitätstypen mehr kennen. An die Stelle unserer Typen D und PSG treten Maturitätsprofile, d.h. ein bewegliches System von Schwerpunkt- und Ergänzungsfächern. Darin kann ein Versuch gesehen werden, auf die Pluralisierung der Lebenswelt unserer künftigen Studierenden zu reagieren, nicht -wie bis anhin- durch Ausdifferenzierung neuer Fächer bzw. Typen, sondern durch Optionen, welche die Studierenden realisieren können. Der einzelne Schüler, die einzelne Schülerin soll sein, ihr persönliches Curriculum wesentlich mehr mitbestimmen können als heute. Das Kollegium unterstützt eine Rahmenvorgabe für die einzelnen Schulen, welche gegenüber dem bestehenden Angebot keine Reduktion bedeutet und eine Öffnung ermöglicht. So wollen wir das sprachliche, das musische und das pädagogisch-soziale Profil durch das Führen der entsprechenden Schwerpunktfächer beibehalten. Gleichzeitig möchten wir es in erster Linie erweitern durch naturwissenschaftliche Schwerpunktfächer (Anwendungen der Mathematik, Physik; Biologie und Chemie) und durch

Wirtschaft und Recht. Wenn das gelingt, dann erweitern wir unser Bildungsangebot wesentlich. Und eigentlich kommt erst so die 1976 eingeleitete Umwandlung des Lehrerseminars in eine Kantonsschule, welche wichtige Eckwerte des europäischen Wissensspektrums in ihrem Schulprofil widerspiegelt, zum Abschluss. Jenseits von Konservatismus und Utopie geht es bei der jetzt konkret werdenden Reform darum, das gute Alte durch Veränderung zu bewahren und den Mut zu massvollem Neuem nicht zu verlieren. Meiner Ansicht nach sind wir auf dem richtigen Weg zu diesem Ziel.

Auch für die **Diplommittelschule** zeichnen sich neue Entwicklungen ab. Im Zusammenhang mit der Gestaltung von Fachhochschulen im Bereich der Sozial- und Lehrberufe ergeben sich grundlegend neue Aspekte bezüglich der Bildungsziele, des Leistungsauftrags und der Dauer dieser Schulform. Die Diplommittelschule in ihrer heutigen Form existiert seit 1989, das Interesse der Schülerinnen und Schüler an ihrem Bildungsangebot ist sehr gross und im Steigen begriffen: In den acht Jahren ihres Bestehens hat sich der Schülerinnen- und Schülerbestand verdreifacht. Wenn angenommen werden darf, dass der Trend „weg von der Berufslehre - hin zu weiterführenden Schulen“ in absehbarer Zeit nicht umkehrbar ist, dann ist nicht zuletzt im Interesse des Gymnasiums dieser dritte Weg zwischen Berufsbildung und Allgemeinbildung notwendig. An unserer Schule hat sich überdies das Miteinander von Kantonsschultypen einerseits und der DMS andererseits bewährt: Verschiedene Unterrichtsgefässe, z.B. der integrierte Unterricht in den Naturwissenschaften, haben im Hinblick auf die Neuerungen des MAR eine Vorreiterrolle. Der Lehrplan der DMS sowie ihre Lernorganisation setzen wichtige Forderungen, wie sie in den Reformdiskussionen der 70er und 80er Jahre erhoben wurden, in die Tat um. So sehen wir in der heutigen DMS eine zeitgemässe Mittelschule, die bei den Jugendlichen gefragt ist und die eine sinnvolle Alternative zur Berufslehre und zum Gymnasium darstellt. Aus diesen Gründen sollte unserer Ansicht nach die DMS in ihrer gegenwärtigen Struktur im Prinzip beibehalten, in die sich bildende Fachhochschulszenerie eingepasst und auf drei Jahre verlängert werden.

Im Schuljahr 1996/97 konnte neben einem öffentlichen Wahlverfahren die zweite Runde der **abgekürzten Wahlverfahren** durchgeführt werden. 1995/96 und 1996/97 wurden insgesamt 6,5 Hauptlehrstellen im abgekürzten Verfahren besetzt, gewählt wurden 8 Kolleginnen und 3 Kollegen. Aufsichtskommission und Schulleitung haben die Möglichkeit der aktiven Personalpolitik genutzt und den Anteil der Frauen im Hauptlehrkörper erhöht. Vor diesem Hintergrund sind die abgekürzten Wahlverfahren trotz des administrativen Aufwandes als insgesamt positiv zu beurteilen. Durchgeführt und abgeschlossen wurden auch zwei öffentliche Wahlverfahren für die Fächer Deutsch und Geschichte. Während die Wahlkommission für das Fach Geschichte dem Regierungsrat einen qualifizierten Bewerber zur Wahl vorschlagen konnte, gelang es nicht, eine überzeugende Kandidatur für das Fach Deutsch weiterzuleiten. Das Wahlverfahren wird zu einem späteren Zeitpunkt wiederholt.

Nach über sechsjähriger Bautätigkeit sind **Renovation und Umbau des Klosters Wettingen** mit der **Übergabefeier und den „Tagen der offenen Tür“** (30.10. - 2.11.1996) offiziell

abgeschlossen worden. An den Einweihungsfeierlichkeiten nahmen der Erziehungsdirektor Peter Wertli sowie der Baudirektor Dr. Thomas Pfisterer teil. Es ist gelungen, im alten Klostergemäuer zeitgemässe Räumlichkeiten für den Betrieb einer Kantonsschule zu schaffen. Die Klosterhalbinsel von Wettingen ist, nach den Worten von Regierungsrat Thomas Pfisterer, „ein Zentrum historischer Kulturgüter einerseits und moderner Bildung andererseits“. Dass auch das Letztere zutrifft, hat die Kantonsschule mit dem Tag der offenen Tür der interessierten Öffentlichkeit zu zeigen versucht. Mit Hilfe eines vielfältigen und interessanten Programms wurde die Schule als zeitgemässe und aktive Institution der öffentlichen Bildung vorgestellt. Es wurde gezeigt, dass in Wettingen nicht nur gelehrt und gelernt, sondern auch ein phantasievoller und kreativer Zugang zu den Kulturtechniken gesucht und vermittelt wird. Auch wenn wir nicht wissen, wie viele Personen an den „Tagen der offenen Tür“ effektiv teilgenommen haben, so ist doch klar, dass der Zulauf unseren Erwartungen nicht entsprochen hat. Alle, die im Kloster Wettingen täglich ein und aus gehen, um zu unterrichten oder um zu lernen, um in der Administration oder im Betrieb mitzuarbeiten, sind stolz darauf, dies an einem solch ausgezeichneten und inspirierenden Ort tun zu dürfen. Und wenn wir zu Beginn des Schuljahres 1997/98 wegen der stark ansteigenden Abteilungszahlen (plus drei) „fuori le mura“ expandieren und schöne und grosszügige Unterrichtsräume in der Alten Spinnerei (HESTA) beziehen, dann tun wir dies im Wissen, dass das ehemalige Zisterzienserkloster immer das Herzstück der Kantonsschule bleiben wird.

Wahlen

Aus einer Vielzahl von Bewerberinnen und Bewerbern, die an einem **öffentlichen Wahlverfahren** teilgenommen haben, hat der Regierungsrat am 18. Juni 1997 **Hanspeter Koch** zum **Hauptlehrer im Teilamt für Geschichte und Geographie** gewählt. Hanspeter Koch wurde am 28. Dezember 1959 in Wohlen geboren, wo er auch die Primar- und Bezirksschule absolvierte. Er entschloss sich nach der obligatorischen Schulzeit zu einer Lehre als Werkzeugmacher bei der Firma RIWISA in Hägglingen. 1979 beendete er die Lehre erfolgreich und bereitete sich von 1982 an berufsbegleitend an der AKAD auf die eidg. Maturitätsprüfungen vor. 1984/85 erwarb er in Zürich und Basel die Matura Typus B und begann 1986 an der Universität Basel die Fächer Geschichte, Geographie und Informatik zu studieren. 1991 legte er die Lizentiatsprüfungen ab, begann die didaktische Ausbildung zum Höheren Lehramt an der Universität Zürich (Abschluss 1995) und übernahm 1992 an der Kantonsschule Wettingen einen Lehrauftrag für Geschichte und Geographie.

Im Rahmen der **abgekürzten Wahlverfahren** hat der Regierungsrat auf Beginn des Schuljahres 1997/98 folgende Lehrkräfte zu Hauptlehrerinnen bzw. Hauptlehrern gewählt:

Ada Abela, Hauptlehrerin im Teilamt für Spanisch

Ada Abela, am 16. November 1946 in Puntarenas, Costa Rica, geboren, absolvierte ihre Grundschul- und Gymnasialjahre am Conservatorio de Castella in San José (Costa Rica) und erwarb dort 1964 das Bachillerato en Ciencias y Letras. Zwischen 1965 und 1970 studierte sie

erfolgreich Hispanistik und Pädagogik an der Universität von Costa Rica, sie erwarb ein Mittelschullehrerinnendiplom sowie einen dem schweizerischen Lizentiat äquivalenten Abschluss. Frau Abela, die schon während des Studiums kürzere Lehrtätigkeiten wahrgenommen hatte, entschloss sich 1970 dazu, an der Universität Heidelberg Deutsch zu studieren, um das Diplom für den Deutschunterricht im Ausland zu erlangen. 1974 schloss Ada Abela ihre Sprachstudien mit einer Diplomarbeit über Thomas Manns Romanfragment 'Felix Krull' erfolgreich ab und unterrichtete in der Folge an der Universität von Costa Rica und an verschiedenen Gymnasien. Ende der 70er Jahre übersiedelte sie, inzwischen verheiratet, in die Schweiz und übernahm 1981 einen Lehrauftrag für Spanisch an der Kantonsschule Wettingen, der 1992 um eine Lehrverpflichtung für das gleiche Fach an der AME erweitert wurde. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit engagierte sich Ada Abela auch im Rahmen der kantonalen Fachschaft für die Belange des Spanischunterrichts.

Dr. Samuel Ginsburg, Hauptlehrer im Vollamt für Biologie

Samuel Ginsburg wurde am 23. Februar 1961 in Zürich geboren. Nach dem Besuch der Primar- und Sekundarschulen in Zürich und Greifensee besuchte er von 1977 bis 1981 die der Kantonsschule Wetzikon angegliederte Lehramtsschule in Dübendorf, um nach bestandener Maturitätsprüfung 1982 das Studium der Biologie an der Universität Zürich zu beginnen. Noch vor Abschluss der Diplomprüfungen 1988 begann Samuel Ginsburg als Biologielehrer zu unterrichten, zunächst in Chur, dann in Wettingen. Neben seiner Unterrichtstätigkeit hat er verschiedentlich zu fachwissenschaftlichen Themen publiziert; 1993 schloss er die drei Jahre zuvor begonnene Dissertation mit dem Titel „Beiträge zur Untersuchung eines möglichen Chlorophyllkataboliten“ erfolgreich ab. 1996 erlangte Samuel Ginsburg das Diplom für das Höhere Lehramt.

Rosa Irniger, Hauptlehrerin im Teilamt für Blockflöte

Nach dem Besuch der Primar- und Bezirksschule in Niederrohrdorf bzw. Mellingen absolvierte Rosa Irniger, die am 5. Oktober 1952 geboren wurde, zunächst ein Haushaltsjahr in Genf, erwarb dann an der Handelsschule Limania das Handelsdiplom und begann 1971, nachdem sie während eines Jahres am Ospedale Italiano in Lugano als Schwesternhilfe gearbeitet hatte, am Kantonsspital Aarau eine Ausbildung zur Krankenschwester. Im Anschluss an die Diplomprüfung 1974 arbeitete sie für eineinhalb Jahre am Städtischen Krankenhaus Baden und entschloss sich dann, eine ganz andere berufliche Laufbahn einzuschlagen: 1975 ergriff sie am Konservatorium Zürich zunächst ein Violinstudium und wechselte nach zwei Semestern an die Musikakademie Zürich, um bei Conrad Steinmann Blockflöte zu studieren. 1980 erwarb sie das Lehrdiplom. Rosa Irniger, die während des Studiums Privatunterricht erteilt hat, begann 1979 Blockflöte am Lehrerseminar Solothurn (bis 1981) und -1980- an der Musikschule Niederrohrdorf zu unterrichten. Seit 1981 ist sie an den Kantonsschulen Baden und Wettingen als Lehrbeauftragte tätig. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit hat Rosa Irniger ihr fachliches Können stetig erweitert, so zum Beispiel durch einen mehrjährigen Dirigentenkurs bei Olga Geczy, ausserdem wirkte sie bei vielen musikalischen Anlässen in- und ausserhalb der Schule mit.

Dr. Suzanne Mühlemann, Hauptlehrerin im Teilamt für Französisch

Geboren am 12. Februar 1942 in Corsay sur Vevey, besuchte Suzanne Mühlemann, die bilingue in Brugg aufwuchs, nach der Gemeinde- und Bezirksschule die Kantonsschule in Aarau, wo sie 1962 die Maturität Typus B erwarb. Das Studium der Romanistik (Französisch, Italienisch und Spanisch) führte sie an die Universitäten in Zürich, Pisa und Madrid. Mit einer Arbeit über Marivaux promovierte sie 1969 zum Dr. phil. I und war zwischen 1971 und 1976 als Assistentin am Romanischen Seminar der Universität Fribourg tätig. Ihre Unterrichtstätigkeit nahm sie schon während des Studiums auf, als Lehrbeauftragte für Französisch kam sie 1977 nach Wettingen, wo sie bis 1987 unterrichtete. In diesen und den folgenden Jahren betätigte sie sich auch wissenschaftlich-publizistisch sowie als Übersetzerin. In dieser Funktion war sie auch während einiger Zeit in der Privatwirtschaft tätig, sie befasste sich insbesondere mit der Schaffung sprachlicher Grundlagen für computergestützte sprachliche Übersetzungen. Im April 1990 kehrte sie als Stellvertreterin an die Kantonsschule Wettingen zurück und übernahm zu Beginn des Schuljahres 1990/91 an der Alten Kantonsschule Aarau sowie an der Kantonsschule Wettingen einen Lehrauftrag für Französisch. Seit dem Schuljahr 1996/97 ist Suzanne Mühlemann, die auch in verschiedenen kantonalen Kommissionen mitgewirkt hat, mit vollem Pensum an unserer Schule engagiert.

Ariane Rietsch, Hauptlehrerin im Teilamt für Biologie und Chemie

Ariane Rietsch, die am 16. April 1964 in Basel geboren wurde, absolvierte zwischen 1970 und 1984 Grundschule und Gymnasium in Olten, wo sie 1984 die Maturität Typus B erwarb. Ein Jahr nach Abschluss der Mittelschulbildung begann sie an der Universität Zürich das Biologiestudium, 1987 wechselte sie an die ETH Zürich, um dort den neu eingerichteten Studiengang für Umweltnaturwissenschaften zu durchlaufen. 1992 erwarb sie das Diplom in Umweltnaturwissenschaften, 1996 folgte das Diplom für das Höhere Lehramt. Ihre berufliche Tätigkeit als Lehrerin setzte 1992 mit der Übernahme eines Lehrauftrages für Biologie und Chemie an der KS Frauenfeld ein; seit 1993 wirkt sie in Wettingen.

Verena Ruhm, Hauptlehrerin im Teilamt für Englisch

Verena Ruhm, Bürgerin von Zürich und Richterswil, wurde am 1. Februar 1951 geboren. Sie durchlief das Gymnasium in Winterthur, wo sie im Herbst 1969 das Maturitätszeugnis Typus B erwarb. Anschliessend besuchte sie das Oberseminar Zürich, erwarb im April 1972 das Lehrpatent und bildete sich beruflich am Konservatorium Zürich und an der Musikhochschule Basel sowie an der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich weiter aus: Am Konservatorium Zürich erwarb sie das Lehrdiplom für Sologesang (1978), an der Universität Zürich schloss sie ihr Studium der Anglistik, Musikwissenschaft, Literaturkritik und Germanistik 1982 mit dem Lizentiat ab. Das Diplom für das Höhere Lehramt (Englisch und Schulmusik) folgte 1985. Verena Ruhm hielt sich zu Studienzwecken verschiedentlich im Ausland auf, verfügt über eine langjährige Erfahrung als Reiseleiterin des Reisebüros Imholz und blickt auf eine reiche und vielseitige Konzerttätigkeit als Mezzosopranistin zurück. An verschiedenen Schulstufen und

Schultypen hat sie Unterrichtserfahrung gesammelt, als Englischlehrerin an der Höheren Schule für Gestaltung sowie an verschiedenen zürcherischen und aargauischen Mittelschulen, als Lehrbeauftragte für Sologesang am Seminar für pädagogische Grundausbildung (SPG) Zürich sowie an Konservatorien und Mittelschulen. Seit 1993 ist Frau Ruhm Lehrbeauftragte für Englisch an der Kantonsschule Wettingen.

Im Rahmen der **Wiederwahl** der Hauptlehrkräfte für die Amtsperiode 1997-2001 hat der Regierungsrat die Hauptlehrer im Teilamt **Claudio Pegolo (Italienisch, Französisch)** und **Peter Stirnemann (Geographie)** zu Hauptlehrern im Vollamt umgewählt.

Rücktritte



Auf Ende dieses Schuljahres tritt **Walter Hunkeler** als Hauptlehrer für Turnen und Sport zurück. Er könnte ein Zeuge sein für die Veränderungen, die unsere Schule in den letzten Jahrzehnten erlebt hat: Als er kam, da wurde der Autoverkehr von Zürich nach Baden am Zollhaus vorbei über die Holzbrücke geführt, da war hier noch das Lehrerseminar, es gab keine Koedukation, nur junge Männer, Turnen war Promotionsfach. Walter Hunkeler ist seit 1963, seit 34 Jahren also, an unserer Schule tätig. Er ist ein anerkannter Fachmann auf seinem Gebiet und ein Beispiel dafür, dass es beim Unterrichten letztlich auf die Persönlichkeit des Lehrers ankommt. Bei den Schülerinnen und Schülern sehr geschätzt, hat er viele dazu motiviert, ein Turnlehrerstudium zu ergreifen und den Beruf später auszuüben. Walter Hunkeler hat sehr viel für das Ansehen seines Fachbereichs getan, sich auch am Aufbau der Sportlager, wie sie aus dem Angebot der Schule nicht mehr wegzudenken sind, massgeblich beteiligt. Neben seinem Fach hat er immer auch die Schule als Ganzes gesehen, das heisst auch ihr gesellschaftliches und politisches Umfeld. Und er hat nicht nur zugesehen, er hat auch eingegriffen, engagiert sich als Bezirksschulinspektor. Seit 1982 ist er auch an der Bezirksschule Wettingen als Lehrer für Geschichte und Geographie tätig, seit April dieses Jahres ist er Mitglied des Grossen Rates. Ich danke ihm herzlich für die der Schule geleisteten Dienste und wünsche ihm in seinen zukünftigen Tätigkeiten viel Erfolg und Zufriedenheit.

Auf Ende Schuljahr verlassen uns auch Kolleginnen und Kollegen, die während kürzerer oder längerer Zeit an unserer Schule als **Lehrbeauftragte** gewirkt haben: **Domenica Ammann**, die Gitarre unterrichtet hat, wechselt an das Lehrerinnenseminar Ingenbohl. Aus unserem Kreis tritt auch **Dr. Bettina Wäckerle**, die als Medizinerin im integrierten Unterricht der DMS mitgewirkt hat, **Daniel Saladin**, Deutschlehrer seit 1992, wird einen anderen beruflichen Weg einschlagen. Und es verlässt uns nach achtjähriger Tätigkeit als Turn- und Sportlehrerin **Erina Verhoek**. Sie zieht mit ihrer Familie für zwei Jahre nach Australien, wo sich ihr Mann beruflich weiter ausbilden wird. Unvergessen bleiben wird ihr Mitwirken bei den fulminanten tänzerisch-gymnastischen Veranstaltungen „Let's move“, die weit über unsere Schule hinaus bekannt

geworden sind und die Frau Verhoek mit inspiriert und wesentlich mitgeformt hat. Ihrer aller Weggang empfinden wir als Verlust, weil wir die fachliche Kompetenz und die menschliche Seite unserer zurücktretenden Kolleginnen und Kollegen sehr geschätzt haben. Für ihre berufliche und private Zukunft wünsche ich ihnen alles Gute.

Das Schuljahr 1996/97 war ein arbeitsreiches Jahr, das wegen der Feierlichkeiten im Zusammenhang mit dem Abschluss der Gesamtrenovation und wegen der zusätzlichen Aufgaben im Umfeld der Planungsarbeiten MAR und Rahmenlehrpläne den Kolleginnen und Kollegen ein gerüttelt Mass an zusätzlicher Arbeit aufbürdete. Ich danke allen für die aktive Mitarbeit in den verschiedenen Arbeitsgruppen oder in den Fachschaftsteams. Einmal mehr hat sich im letzten Schuljahr gezeigt, dass das „Einzelkämpfertum“ an der Mittelschule der Vergangenheit angehört. Auch den Mitgliedern der Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO) danke ich sowie allen andern, die noch Zeit gefunden haben, sich für „ihre“ Schule einzusetzen. Herausragend waren die Leistungen in verschiedenen Unterrichtsprojekten des PSU, an den „Tagen der offenen Tür“, bei den Theateraufführungen und in den Konzerten. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Verwaltung, Sekretariat, Hauswesen, Mediothek und Unterricht für die zuverlässige Bewältigung der täglichen Aufgaben. Dank gilt auch den kantonalen Behörden, der Abteilung Mittelschule des Erziehungsdepartements für die gute Zusammenarbeit und für die Unterstützung unserer Anliegen. Ich danke den Mitgliedern der Aufsichtskommission, besonders dem aus dem Amt scheidenden Präsidenten, Prof. Dr. Stefan Höchli, für die engagiert-kritische Begleitung des Schulgeschehens.

Urs Strässle

Aufsichtsbehörden

Aufsichtskommission

Präsident:	Dr. Stefan Höchli , Effingen
Mitglieder:	Dora Bärtschi, Böttstein Margrit Bötschi, Brugg Barbara Diebold, Remetschwil Stephanie Haberthür, Frick Erich Peterhans, Fislisbach Ursula Schwaller, Endingen Niklaus Stöckli, Klingnau André Vonder Mühl, Brugg Kaspar Walser, Wettingen
Von Amtes wegen:	C.A. Jaccaud, Chef a.i. Abteilung Mittelschule

Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Die Aufsichtskommission (AK) der Kantonsschule Wettingen traf sich im vergangenen Schuljahr zu vier ordentlichen Sitzungen und mehreren Sitzungen in verschiedenen Subkommissionen.

Im Mittelpunkt der Kommissionsarbeit standen im vergangenen Schuljahr Wahlgeschäfte: Neben der Wiederwahl der Schulleitung und der Hauptlehrkräfte konnten weitere sechs Lehrbeauftragte einstimmig für die zweite Tranche der abgekürzten Wahlverfahren vorgeschlagen werden. Bei dieser Gelegenheit erwiesen sich die letztes Jahr erarbeiteten „Orientierungshilfen für die Beurteilung von Lehrpersonen und ihrem Unterricht“ als ausserordentlich hilfreich. Weniger erfolgreich verlief das ordentliche Wahlverfahren für die Fächer Deutsch und Geschichte; die Stelle für das Fach Deutsch konnte unter den Bewerberinnen und Bewerbern nicht besetzt werden und wird zu einem späteren Zeitpunkt erneut ausgeschrieben werden.

Durch den Rektor liess sich die Aufsichtskommission über aktuelle Fragen der Kantonsschule Wettingen wie Schülerzahlen, Raumprobleme, Studienwochen, Lehrerwahlen etc. orientieren; sie schnitt in diesem Zusammenhang auch allgemeinere Fragen der Mittelschulentwicklung im Zusammenhang mit dem MAR und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Kantonsschule Wettingen an.

Des weitern liess sich die AK durch den Präsidenten der Maturitätsprüfungskommission, Herrn Werner Roth, Erziehungsrat, über den Verlauf der Maturitätsprüfungen 1996 informieren.

Die Aufsichtskommission der KS Wettingen steht vor einem grösseren Wechsel: Neben dem Schreibenden verlassen Dora Bärtschi, Margrit Bötschi, Erich Peterhans und André Vonder

Mühh die Kommission nach vieljähriger und engagierter Mitarbeit. Ihnen gilt mein ganz spezieller Dank für die geleisteten Dienste; ich bin überzeugt, dass ihnen der Abschied von der Kantonsschule Wettingen nicht leicht fallen wird. Den verbleibenden Mitgliedern wünsche ich weiterhin viel Freude im Amt und meinem Nachfolger als Präsident, Kaspar Walser, Erfolg und Befriedigung in seiner Funktion.

Mein abschliessender Dank gilt der Kantonsschule selber: der Lehrerschaft, welche mit ihrem grossen Einsatz im Unterricht und darüber hinaus in vielen Arbeitsgruppen für ein ausgezeichnetes Lernklima besorgt ist, der gesamten Schulleitung und insbesondere dem Rektor Urs Strässle; sein ausserordentliches Engagement für die Anliegen der Schule liess die Zusammenarbeit mit ihm zu einem für alle Beteiligten befriedigenden Ereignis werden.

Stefan Höchli

Präsident der Aufsichtskommission

Maturitätsprüfungskommission für den Prüfungskreis Wettingen/Neue Kantonsschule Aarau

Präsidentin: Verena Fuchs, Seon
Mitglieder: Ernst Däster, Uerkheim
Dr. Christoph Holliger, Boniswil
Dr. Karin Lüdi, Basel
Dr. René Probst, Muhen
Dr. Fridolin Stähli, Aarau
Dr. Adolf Wehrli, Frick

Weitere Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 1997

Dr. Manfred Breit, Unterehrendingen
Hansjörg Brugger, Küttigen
Prof. Jan Burbo, Zürich
Giuliana Fässler, Ennetbaden
Dr. Ruedi Hintermann, Windisch
Helene Klemm, Aarau
Dr. Anton Kramer, Niedererlinsbach
Dr. Claude Maeder, Unterbözberg
Peter Meier, Tägerig
Dr. Christine Meier Rey, Wettingen
Werner Müri, Oberrohrdorf
Dr. Peter Naegeli, Wettingen
Walter Oberle, Nussbaumen
Dr. Lilli Papaloizos, Zürich
Joy Pasztor, Gebenstorf
Ursula Rutishauser, Untersiggenthal

Dr. Matthias Schärli, Ennetbaden
Alex Schlesinger, Zürich
Bruno Schmid, Remigen
Gabriele Schwieder, Zürich
Dr. Christian Vetsch, Bachenbülach
Hanspeter Wenger, Schenk
Dr. Elisabeth Zimmermann, Geroldswil

Diplomprüfungskommission

Präsidentin: Susan Hedinger, Zofingen, Vertreterin des Erziehungsrates
Mitglieder: Martin Baumann, Neuenhof, Vertreter der Bezirksschule
Ludwig Diehl, Aarau, Vertreter des mus.-künstl. Bereichs
Margret Haefeli, Würenlos, Vertreterin der Sekundarschule
Marianne Hagmann, Thalheim, Vertreterin der Physiotherapeutischen
Schule Schinznach
Martina Hasler, Nussbaumen, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg
Kurt Keller, Vertreter der Aufsichtskommission Aarau
Urs Müller, Vertreter der SBB
Ursula Schwaller, Vertreterin der Aufsichtskommission Wettingen
Monika Steinmann Dubs, Vertreterin der Krankenpflegeschule Aarau
Dr. Ingrid Urfer Hauser, Vertreterin des Kant. Seminars Brugg

Weitere Expertinnen für die Diplomprüfungen 1997

Martha Fischer, Linn
Regina Mätzler, Zürich

Kommission für die Aufnahmeprüfungen in die Diplommittelschule

Präsident: Werner Roth, Spreitenbach, Vertreter des Erziehungsrates
Mitglieder: Andreas Moor, Erlinsbach, Vertreter der Neuen Kantonsschule Aarau
Dr. Urs Schweizer, Buchs, Vertreter der Neuen Kantonsschule Aarau
Kathrin Sommer, Wettingen, Vertreterin der Kantonsschule Wettingen
Rudolf Sommerhalder, Vertreter der Kantonsschule Wettingen
Esther Erne, Aarau, Vertreterin der Sekundarschule
Heinrich Hösli, Lenzburg, Vertreter der Sekundarschule
Susanne Siegrist, Hunzenschwil, Vertreterin der Sekundarschule
Jürg Veith, Rombach, Vertreter der Sekundarschule

Weitere Expertinnen und Experten für die Aufnahmeprüfungen 1997

Heinz Bürgler, Wettingen
Hannes Schwarz, Spreitenbach

Schulleitung, Sekretariat, Schulämter

Rektor:	Dr. Urs Strässle (1992)
Abteilungsleiter DMS:	Dr. Walter Allemann (1989)
Konrektoren:	Dr. Walter Kunz (1993), Leiter des Hauswesens Peter Sonderegger (1991)
Schulsekretär	Martin Rauber (1996)
Sekretärinnen:	Brigit Gertsch (1985) Ricarda Rietberger (1994)
Rechnungsführerin:	Doris Fischer (1974)
Schularzt:	Dr.med. Reinhard Weisshaupt (1988)
Schulpsychologische Beratung:	Gaby Schenker (1994)
Stundenplaner:	Max Rastberger (1993)
Informatik- verantwortliche:	Ruedi Portmann (1991) Peter Skrotzky (1995)
Mediothekarin:	Marianne Bonjour (1994)
Mediothekshilfe:	Alice Schüpbach (1982)
Laborantin:	Claudia Heinrich (1972)
Physikmechaniker:	Hans Ulrich Schmutz (1981)
Vertreter in Schulgremien:	
Aargauische Kantonalkonferenz:	Kurt Honegger (1992)
Aargauischer Mittelschullehrerverein (Präsident):	Dr. Walter Kunz (1992)

Lehrerschaft

In Klammern ist das Eintrittsjahr der Lehrpersonen angegeben.

Hauptlehrkräfte im Vollamt

Dr. Walter Allemann, Ennetbaden (1981)	Französisch
Christoph Baldinger, Wettingen (1993)	Turnen
Verena von Barnekow, Wettingen (1975)	Französisch, Italienisch
Dr. Fritz Baumann, Arni (1996)	Physik, Mathematik
Damir Bratoljic, Wettingen (1992)	Mathematik
Marc Buchmann, Wettingen (1984)	Englisch
Hans G. Fischer, Ennetbaden (1968)	Englisch
Ruth Fischer, Neuenhof (1973)	Musik, Chor
Hansjörg Frank, Gebenstorf (1992)	Geschichte, Staatskunde, Gesellschaftskunde
Kurt Gasser, Scherz (1974)	Geschichte, Staatskunde, Gesellschaftskunde
Otto Gautschi, Lenzburg (1965)	Turnen
Kurt Honegger, Baden (1969)	Chemie
Karl Kolly, Baden (1970)	Klavier, Orgel
Dr. Marcel Kunz, Wettingen (1969)	Deutsch, Darstellendes Spiel
Dr. Walter Kunz, Villnachern (1973)	Biologie
Rudolf Portmann, Wettingen (1991)	Mathematik, Informatik
Bernhard Rusch, Wettingen (1969)	Physik
Dr. Hansmartin Ryser, Villnachern (1992)	Biologie, Umwelt und Gesundheit
Rudolf Sommerhalder, Untersiggenthal (1975)	Zeichnen, PSU
Peter Sonderegger, Mellingen (1972)	Musik, Chor, Oboe
Dr. Urs Strässle, Brugg (1969)	Deutsch, Philosophie
Otto Strauss, Villnachern (1969)	Zeichnen, Werken
Daniel Trümpler, Wettingen (1972)	Mathematik
Dr. Guido Vincenz, Windisch (1966)	Deutsch, Französisch
Dr. Rudolf Zweifel, Rütihof (1971)	Geographie, Gesellschaftskunde, Naturwissenschaften, Wirtschaftsgeographie

Hauptlehrkräfte im Teilamt

Simonetta Balzarini, Baden (1995)	Italienisch
Dr. Werner Bänziger, Baden (1995)	Deutsch, Geschichte, Gesellschaftswissenschaften
Peter Baur, Wettingen (1996)	Klavier
Werner Brönnimann, Brugg (1995)	Deutsch, Psychologie, Darstellendes Spiel
Elisabeth Fischer, Wohlenschwil (1973)	Querflöte

Sabine Flück, Wettingen (1996)
 Werner Graf, Würenlos (1979)
 Dr. Susanne Hess, Zürich (1992)
 Hans Joho, Windisch (1969)
 Walter Hunkeler, Wettingen (1965)
 Ota Kosek, Henggart (1971)
 Alexander Krolak, Rütihof (1993)
 PD Dr. Hans Osterwalder, Freienwil (1977)
 Peter Ott, Baden (1996)
 Dr. Claudio Pegolo, Baden (1993)
 Martin Pirktl, Turgi (1993)
 Max Rastberger, Brugg (1992)
 Dr. Dana Rudinger, Zürich (1996)
 Karin Rüdft, Baden (1996)
 Stefan Schneider, Würenlingen (1996)
 Kathrin Sommer, Wettingen (1979)
 Peter Sterki, Aarau (1994)
 Peter Stirnemann, Endingen (1993)
 Irène Wehaiba, Baden (1993)
 Dr. Susanne Wehrle, Baden (1995)

Turnen
 Psychologie, PSU
 Deutsch, Englisch
 Violine
 Turnen
 Klarinette, Saxophon
 Latein
 Englisch
 Werken, PSU
 Italienisch, Französisch
 Gitarre
 Deutsch
 Mathematik, Physik, PSU
 Gitarre
 Turnen
 Italienisch, Französisch
 Klavier
 Geographie, Gesellschaftskunde
 Französisch, Deutsch
 Französisch

Lehrbeauftragte

Ada Abela, Ennetbaden (1981)
 Domenica Ammann, Thalwil (1996)
 Jörgen Aström, Dättwil (1992)
 Katia Bescotti, Winterthur (1995)
 Beat Buri, Baden (1995)
 Mary-Claude Cervenka, Baden (1991)
 Catrin Dutoit, Gränichen (1993)
 Dr. Baoswan Dzung Wong, U.siggenthal (1991)
 Erika Ess, Zürich (1989)
 Rainer Fend, Kloten (1995)
 Monika Ferster, Zürich (1994)
 Dr. Sibylle Feracin, Zürich (1996)
 Thomas Forster, Kloten ((1996)
 Bruno Fritschi, Baden (1989)
 Rosmarie Fritschi, Baden (1991)
 Dr. Samuel Ginsburg, Zürich (1993)

Spanisch
 Gitarre
 Gitarre
 Italienisch
 Psychologie, PSU
 Französisch
 Geschichte, Gesellschaftskunde
 Mathematik
 Textiles Werken
 Französisch, Italienisch
 Mathematik
 Chemie, Naturwissenschaften
 Geographie
 Rechnungswesen
 Maschinenschreiben
 Biologie, Naturwissenschaften, Umwelt und
 Gesundheit, PSU

Susanne Guthauser, Buchs AG (1993)
 Pit Gutmann, Zürich (1992)
 Louis Heimgartner, Endingen (1992)
 Maria Grazia Hitz, Muri (1995)
 Annemarie Holliger, Oberentfelden (1989)
 Barbara Humbel, Wettingen (1985)
 Claudia Hörr, Zürich (1995)
 Rosa Irmiger, Niederrohrdorf (1981)
 Konrad Jenny, Baden (1993)
 Jacqueline Jud, Muhen (1994)
 Dr. Raphaela Jülke, Wettingen (1993)
 Regula Keller, Basel (1996)
 Uwe Kersten, Untersiggenthal (1993)
 Hellfried Klantschitsch, Lenzburg (1990)
 Hanspeter Koch, Mellingen (1992)

Dr. Sebastian Kreis, Nussbaumen (1991)
 Eva-Maria Masopust, Aarau (1989)
 Werner Meier, Boppelsen (1981)
 Cornelia Meile, Zürich (1996)
 Katharina Merker, Ennetbaden (1992)
 Dr. Suzanne Mühlemann, Brugg (1990)
 Christine Müller, Zürich (1995)
 Urs Mürset, Zürich (1996)
 Susanne Oldani, Ennetbaden (1992)
 Stefan Pflughard, Zürich (1995)
 Sabin Rhiner, Boppelsen (1990)
 Ariane Rietsch, Wettingen (1993)
 Mark Roth, Nussbaumen (1991)
 Verena Ruhm, Tagelswangen (1993)
 Peter Rutz, Zufikon (1993)

Andreas Rüttimann, Uster (1995)
 Daniel Saladin, Zürich (1992)
 Matthias Scheidegger, Zürich (1996)
 Gaby Schenker, Aarau (1994)
 Hans-Ulrich Schmutz, Wettingen (1981)
 René Schneider, Unterendingen (1989)
 Isabel Schreiner, Ennetbaden (1993)

Querflöte
 Schlagzeug
 Posaune
 Klavier
 Hauswirtschaft
 Turnen
 Französisch, Italienisch
 Blockflöte
 Musik, Cello, Orchester
 Klavier
 Umwelt und Gesundheit
 Violine
 Deutsch, Geschichte, Gesellschaftskunde
 Rechnungswesen, Korrespondenz
 Geographie, Geschichte Gesellschaftskunde,
 PSU
 Deutsch
 Textiles Werken
 Trompete
 Französisch, Geographie, Gesellschaftskunde
 Englisch
 Französisch
 Deutsch, Geschichte
 Physik
 Gesang
 Deutsch, Philosophie
 Biologie
 Chemie, Biologie, Naturwissenschaften
 PSU
 Englisch
 Physik, Mathematik, Informatik,
 Naturwissenschaften
 Latein, Geschichte
 Deutsch
 Gitarre
 Psychologie
 Physik, Physikmechaniker
 Volkswirtschaft
 Englisch

Irene Schürmann, Meilen (1992)
Peter Skrotzky, Zürich (1994)
Elisabeth Spirk, Wettingen (1990)
Maja Spörri, Brunegg (1996)
Susanne Umbricht, Untersiggenthal (1979)
Erina Verhoek, Wettingen (1989)
Gabi Weber, Baden (1990)
Christian Weiss, Stäfa (1977)
Dr. Andreas Widmer, Zürich (1995)
Kathrin Widmer, Wettingen (1995)
Dr. Bettina Wäckerle, Rütihof (1993)

Landeskirchlicher Religionslehrer

Breuss Josef Dr., Wettingen (1987)

Stellvertreterinnen und Stellvertreter

Natalie Dietrich, Zürich (1996)
Lia Farkas, Basel (1996)
Barbara Humbel, Wettingen (1996)
Marcello Mosca, Winterthur (1996)
Karin Schärer Buri, Wettingen (1996)
Beat Stenz, Oberrohrdorf (1996)
Bettina Spoerri, Zürich (1996)
Dr. Werner Bänziger, Baden (1996)
Andrea Antonsen, Zürich (1996)
Catrin Dutoit, Gränichen (1996)
Elisabeth Schär, Zürich (1996)
Shuny Fezzo, Zürich (1997)
Daniel Woodtli, Ürkheim (1997)
Michael Lerch, Wettingen (1997)
Jan Erik Antonsen, Zürich (1997)
Maria Gentile, Wettingen (1997)
Christina Thurner, Zürich (1997)

Biologie
Mathematik, Informatik
Englisch
Berufswahlkunde
Maschinenschreiben
Turnen
Werken, Zeichnen, Kunstbetrachtung
Russisch
Geschichte, Gesellschaftskunde
Klavier
Umwelt und Gesundheit

Schlagzeug
Querflöte
Turnen
Schlagzeug
Zeichnen
Biologie
Deutsch
Geschichte
Latein
Geschichte
Mathematik
Deutsch
Klavier
Turnen
Deutsch
Italienisch, Französisch
Deutsch

Schülerschaft

Die mit * bezeichneten Schülerinnen und Schüler sind vor Schluss des Schuljahres ausgetreten. Schülerinnen und Schüler mit ** sind im Laufe des Jahres eingetreten. Hinter dem Namen steht der Wohnort der Eltern.

Pädagogisch-Soziales Gymnasium (PSG)

Klasse 1aP (Klassenlehrerin: Dana Rudinger)

Böhlen Arnada, Niederrohrdorf	Heykal Isabella, Neuenhof
Brandenberg Pia, Rüfenach	Hlavaty Denise, Rudolfstetten *
Bucher Olivia, Kindhausen *	Ikonomu Aliko, Untersiggenthal
Dellenbach Jasna, Villnachern	La Roche Meret, Würenlos
Egloff Sarah, Widen	Michel Gabriela, Mellingen
Ehrensperger Beda, Endingen	Müller Nicole, Oberrohrdorf
Engler Barbara, Würenlos *	Schärer Daniel, Baden *
Erni Marco, Rütihof	Schmidig Nathalie, Hermetschwil *
Feller Christine, Mellingen	Schneider Myriam, Elfingen
Gubler Nico, Böttstein **	Schütz Joëlle, Fislisbach
Gut Anja, Fislisbach	Studiger Sandra, Hausen b. Brugg
Haudenschild Andrea, Gebenstorf	Wächter Michael, Mellingen
Hesse Tara, Oberrohrdorf	Widrig Simone, Wettingen

Klasse 1bP (Klassenlehrer: Werner Brönnimann)

Abt Cassandra, Widen	Hofstetter Claudia, Berikon *
Alder Melanie, Zufikon	Jenny Sarah, Döttingen
Belart André, Schinznach Dorf	Lichtensteiger Eliane, Untersiggenthal
Breidenbach Helmut, Zurzach	Meier Sibylle, Oberehrendingen
Britschgi Anita, Bellikon	Obertüfer Fabienne, Nussbaumen b.Baden
Bühlmann Denise, Mönthal	Schumacher Vera, Villigen
Burkart Jenny, Nussbaumen b.Baden	Schwab Cornelia, Spreitenbach
Capaul Geraldine, Wettingen	Sturzenegger Evelyne, Neuenhof
Fässler Rahel, Full-Reuenthal	Sulzer Manuel, Klingnau *
Floessel Annette, Wettingen	Thommen Roger, Würenlos
Frey Mirjam, Wettingen	Todesco Daniel, Widen
Friedrich Melanie, Berikon	Waespe Céline, Berikon
Hochuli Mirjam, Schneisingen	Zürcher Klara, Widen

Klasse 2aP (Klassenlehrer: Rudolf Sommerhalder)

Bächtold Andrea, Birr	Reist Pascal, Untersiggenthal
Birri Stefan, Endingen	Rothenfluh Claudia, Neuenhof
Brunner Melanie, Zufikon	Schaad Stefanie, Untersiggenthal
Brunner Sushama, Kirchdorf	Schatzmann Tanja, Windisch

Geissmann Reto, Rüfenach
Hirschi Monika, Mandach
Kulangara Caroline, Döttingen
Lindenmann Katharina, Brugg
Mathys Rebekka, Hausen
Müller Elisabeth, Mägenwil
Odermatt Andrea, Lengnau
Peter Jürg, Fislisbach

Schläpfer Rahel, Gebenstorf
Stauffer Sarah, Bremgarten
Steffen Tamara, Bellikon
Strässle Rebekka, Riniken
Waldispühl Daniel, Zufikon
Wüst Christian, Lupfig
Wuillemin Philipp, Wohlenschwil
Zurkirchen Anita, Widen

Klasse 2bP (Klassenlehrer: Rudolf Zweifel)

Artho Tobias, Niederwil
Baggenstos Judith, Würenlingen
Baumann Sandra, Rütihof
Born Susanne, Fislisbach
Disler Irene, Full
Fueter Jan, Baden
Härig Christian, Zurzach
Kilchenmann Nicole, Wettingen
Kistner Daniela, Koblenz
Lang Andrea, Bergdietikon
Marte Karin, Turgi
Meier Erika, Tägerig

Müller Samuel, Freienwil
Nicoruc Gabriel, Wettingen
Sandmann Pascale, Fischbach
Schaerer Marc, Brugg
Schneider Demian, Wettingen
Schneider Maya, Döttingen
Wernli Sheila, Baden
Widmer Christine, Schneisingen
Widmer Manuela, Klingnau
Widmer Ursula, Unterbözberg
Wolf Lorenz, Remetschwil
Zihlmann Karin, Würenlos

Klasse 2cP (Klassenlehrer: Marc Buchmann)

Ackermann Karin, Künten
Boll Linda, Tägerig
Brugger Annmarie, Ennetbaden
Cikanek Helena, Fischbach
Ehrensperger Sandra, Schneisingen
Galeffi Manuela, Remetschwil *
Granacher Wibke, Siglistorf
Grandjean Arlette, Ennetbaden
Gschwend Muriel, Kindhausen
Häfeli Manuela, Rudolfstetten
Hager Karin, Nussbaumen

Heusser Colette, Widen *
Koller Doris, Würenlos
Koller Mirjam, Niederrohrdorf
Kuhn Elisabeth, Full
Magdelyns Caroline, Bellikon
Mühlebach Sandra, Full
Peterhans Franziska, Nussbaumen
Schneider Mirjam, Unterehrendingen
Sohn Sarah, Kirchdorf
Wagner Carmen, Spreitenbach
Zöllig Claudia, Wettingen

Klasse 3aP (Klassenlehrer: Otto Strauss)

Capanni Luzia, Rütihof
Frey Matthias, Mellingen
Gadient Karin, Unterbözberg
Gegeckas Christine, Windisch
George Michèle, Döttingen
Haller Evelyne, Wettingen
Kladiva Daniel, Spreitenbach
Koch Mathias, Wettingen
Meier Melanie, Döttingen

Püntener Jeannine, Wettingen
Riniker Stefan, Windisch
Schmid Michael, Würenlos
Sommerhalder Claudia, Niederwil
Städler Christoph, Zurzach
Stutz Marion, Spreitenbach
Vogler Simon, Klingnau
Wenger Rahel, Remetschwil

Klasse 3bP (Klassenlehrerin: Ariane Rietsch)

Alexander Nicole, Arni
Andreossi Seraina, Killwangen
Eggenberger Nadja, Brugg
Ehrensperger Ursina, Endingen
Füzesi Sabrina, Spreitenbach
Geiser Lukas, Ennetbaden
Hagen Claudia, Wettingen
Hess Ursula, Kirchdorf
Lehner Susanne, Wettingen
Meister Stefanie, Brugg

Reichen Katja, Rekingen
Rom Sibylle, Zurzach
Roth Sarah, Stat.Siggenthal
Vetter Ariane, Würenlos
von Ledebur Michael, Rieden
Walti Karin, Spreitenbach
Widmer David, Gebenstorf
Wild Yvonne, Nussbaumen
Zedi Martina, Zurzach
Zehnder Alex, Wettingen

Klasse 3cP (Klassenlehrer: Samuel Ginsburg)

Bertschi Kathrin, Seon
Bulgheroni Regina, Klingnau
Hediger Michèle, Mägenwil
Kalt Marion, Kleindöttingen
Kirdök Karin, Wettingen
Kohler Andrea, Oberrohrdorf
Moser Claudia, Untersiggenthal
Moser Eva, Mülligen
Nater Markus, Windisch
Roesch Ivo, Koblenz
Ruch Tobias, Baden

Sikora Marko, Rütihof
Stampfli Gabriel, Wettingen
Steger Manuela, Gebenstorf
Vögele Beat, Leibstadt
Wagner Anja, Gebenstorf
Weber Regula, Schinznach-Dorf
Werner Helene, Untersiggenthal
Widmer Marietta, Oberrohrdorf
Wieser Florian, Mutschellen
Yavas Türkân, Windisch

Klasse 4aP (Klassenlehrer: Hansjörg Frank)

Alder Stephanie, Wettingen
Binkert Martina, Kleindöttingen
Blankenhorn Anja, Berikon
Brand Regine, Wettingen
Bruderer Pascale, Baden
Bucher Debora, Gippingen
Camina Rachel, Ennetbaden
Fischer Karin, Rümikon
Glisoni Sabina, Spreitenbach
Haller Sonja, Zufikon

Hirschi Mariann, Mandach
Horlacher Karin, U.siggenthal
Hüsser Andrea, Berikon
Jablonski Joanna, Wettingen
Kyburz Andrea, Lupfig
Rossier Isabelle, Nussbaumen
Rotzer Stephanie, Windisch
Schaerer Anja, Oberrohrdorf
Wälchli Marisa, Hausen
Zehnder Kathrin, Mellingen

Klasse 4bP (Klassenlehrer: Ruedi Portmann)

Borer Sascha, Widen
Hartmann Graziella, Spreitenbach
Hobbs Jennifer, Neuenhof
Isler Christian, Baden
Lindenmann Ann, Remetschwil
Markwalder Samuel, Würenlos
Müller Jasmin, Spreitenbach

Rebmann Simone, Zufikon
Rothenfluh Daniela, Neuenhof
Schwarz Stephan, Riniken
Steigmeier Gaby, Untersiggenthal
Tobler Sarah, Kindhausen
Weber Gabrielle, Nussbaumen
Wernli Martina, Gebenstorf

Klasse 4cP (Klassenlehrerin: Ruth Fischer)

Brizzi Francesca, Rütihof
Buser Christian, Nussbaumen
Dredge Oliver, Baden
Haag Caroline, Unterendingen
Jurinak Ksenija, Enneturgi
Keller Regula, Nussbaumen
Paz Talma, Rütihof
Piller Simone, Untersiggenthal

Riva Marco, Bremgarten
Romanello Adelma, Wettingen
Scheidegger Susanne, Mellingen
Sommerhalder Barbara, Niederwil
Spahn Irene, Spreitenbach *
Suhi Irina, Enneturgi
Wyss Esther, Spreitenbach

Neusprachliches Gymnasium Typus D

Klasse 1aD (Klassenlehrer: Hanspeter Koch)

Beltrame Tamara, Rudolfstetten
Bolognese Fabio, Wettingen
Bosco Monica, Nussbaumen
Ciuccio Simona, Baden
de Quervain Denise, Untersiggenthal
Di Giusto Christian, Neuenhof
Emery Mark, Zurzach
Heil Judith, Rütihof
Hurter Hannes, Brugg
Kluser Kathrin, Rekingen
Lau Alexandra, Dättwil
Lenzin Martina, Nussbaumen b.Baden
Mügglger Christian, Villigen **
Niederberger Christa, Enneturgi

Nikolakopoulos Panorea, Baden **
Nordström Kerstin, Döttingen
Ritter Christian, Killwangen *
Romegialli Seraina, Ennetbaden
Runge Tina, Würenlos
Saager Nicole, Kleindöttingen *
Schneider Sandro, Zurzach
Steiner Sarah, Villigen
Stutz Nadine, Widen *
Sullivan Daniel, Baden *
Tönz Scharmila, Dättwil
Werthmüller Beatrice, Gebenstorf
Wohler Mirjam, Spreitenbach
Würgler Tobias, Untersiggenthal

Klassen 1bD (Klassenlehrer: Marcel Kunz)

Adamantidis Aliko, Baden
Badalamenti Roberto, Döttingen *
Baeyens Ine, Endingen
Baran Natascha, Zurzach
Bauer Bettina, Wettingen
Beganovic Dzemila, Rietheim
Bermejo Maila, Unterehrendingen
Burger Nadja, Wettingen
Cerezo Michael, Brugg
D'Amico Marco, Windisch
Grössbauer Andrea, Würenlos
Hauser Mirjam, Ennetbaden
Henrich Simone, Windisch
Ikonomu Niko, Untersiggenthal

Mattenberger Marcel, Birr-Lupfig
Mätzler Jeannine, Untersiggenthal
Mösch Marie-Lise, Wettingen
Nikolic Jelena, Wettingen
Oberacher Lourdes, Spreitenbach
Salm Marco, Berikon *
Schelker Corina, Widen
Tschiemer Robert, Rudolfstetten
Vögele Simon, Kleindöttingen *
Weber Francine, Wettingen *
Widmer Corinne, Berikon
Wiederkehr Sandra, Stetten
Zurlinden Melanie, Zurzach

Klasse 1cD (Klassenlehrer: Peter Skrotzky)

Cerezo Manuela, Brugg
Chmielewska Katharina, Wettingen *
Filipponi Petra, Rekingen
Frank Toni, Stetten
Gisin Anja Deborah, Baden
Grob Iris, Stetten
Hagnauer Katrin, Birnenstorf
Känzig Anna Katharina, Oberbözberg
Kaspar Mirjam, Oberehrendingen
Laube Nadja, Hermetschwil-Staff
Lauko Tibor, Stilli
Lienhard Martina, Widen *
Mösch Etienne, Wettingen *
Roth Jérôme, Siggenthal Station

Rufli Corinne, Niederrohrdorf
Salm Patrizia, Riniken
Schneider David, Brugg
Sekulic Tatjana, Stetten
Slegers Alberic, Wettingen *
Stalder Michael, Mägenwil
Tomljenovic Branka, Nussbaumen b.Baden
Van de Wouw Lara, Künten
Vögeli Serge, Remigen **
Vögeli Sven, Remigen **
Vogt Maja, Umiken
Vogt Nicole, Remetschwil *
Wallimann Daniel, Kindhausen *
Wöll Nadine, Oberrohrdorf

Klasse 1dD (Klassenlehrer: Kurt Gasser)

Baumgartner Sabrina, Würenlos
Beganovic Meliha, Rietheim
Brönnimann Rebecca, Wettingen *
Chappuis Fabienne, Endingen
Cuevas Jasmin, Neuenhof
Donati Manuela, Eggenwil
Faggi Ramona, Wettingen
Ferreira Marisa, Döttingen
Frei Karin, Neuenhof
Frolik Barbara, Lengnau
Geissmann Myrta, Mellingen
Gerber Miriam, Riniken

Heimgartner Simone, Widen
Horisberger Rahel, Kirchdorf *
Hügin Michèle, Wettingen
Keller Deborah, Mellingen
Mudri Christine, Nussbaumen b.Baden
Ngo Sophea, Kleindöttingen **
Nikolakopulos Christina, Baden
Paz Daphna, Rütihof
Raselli Vanessa, Spreitenbach
Schuhmacher Sarah, Oberwil-Lieli
Sokic Ana, Klingnau
Young Catherine, Gebenstorf

Klasse 2aD (Klassenlehrerin: Susanne Wehrle)

Arni Patrick, Würenlingen
Basile Maria, Leibstadt
Baumann Sara, Wohlenschwil
Bläuenstein Susanne, Untersiggenthal
Bruggmann Sandra, Rütihof *
Busslinger Jan, Mellingen
Cripps Jenny, Stetten
Erne Fabienne, Ennetbaden
Fessler Pascal, Rieden
Graf Marcel, Full
Hanika Michèle, Neuenhof

Hunziker Diana, Gallenkirch
Keller Ursula, Kleindöttingen
Knecht Chantal, Neuenhof
Krümmer Karl, Baden
Mutti Oliver, Fislisbach
Nosdeo Caterina, Spreitenbach
Schneider Charlotte, Würenlingen
Steger Michael, Gebenstorf
Vögele Simon, Leibstadt *
Zeehuisen Sonja, Oberrohrdorf

Klasse 2bD (Klassenlehrerin: Irène Wehaiba)

Angst Nicole, Baden	Jaldon Christian, Neuenhof
Bermejo Oliver, Unterehrendingen **	Locher Nicole, Umiken
Bonadei Ivano, Würenlos	Luchsinger Andreas, Spreitenbach
Cattel Andrea, Spreitenbach	Müller Michael, Gallenkirch
Frei Mirjam, Wettingen	Müller Sandra, Wettingen
Gaspar Goran, Nussbaumen	Salgado Vasco, Döttingen
Gehring Niklaus, Wettingen	Santini Diego, Habsburg
Glück Sabine, Schneisingen	Steffen Markus, Berikon
Grobeli Simone, Oberrohrdorf	Studer Martin, Riniken
Gysel Regula, Wettingen *	Vögeli Serge, Remigen *
Hänzi Yvonne, Oberehrendingen	Vögeli Sven, Remigen *
Indermaur Kathrin, Würenlos	

Klasse 2cD (Klassenlehrer: Hansmartin Ryser)

Aurich Christian, Wettingen	Kutay Merve, Wettingen
Bertschinger Gabi, Baden	Lässer Claudio, Bellikon
Blaszcyk Karolina, Baden	Lukic Sanja, Würenlos
Blunski Dominik, Oberrohrdorf	Mani Gian-Claudio, Wettingen
Demenga Chloé, Nussbaumen	Mansour Valérie, Ennetbaden
Fahrländer Barbara, Baden	Marchetti Karin, Zurzach
Fischer Judith, Rümikon	Métraux Céline, Würenlingen
Hunziker Adrian, Würenlos	Piller Fabienne, Untersiggenthal
Jurinak Irena, Ennetturgi	Suter Nicole, Nussbaumen
Kalt Angela, Gippingen	Tundo Veronica, Kleindöttingen
Kiener Rico, Nussbaumen	Wollschlegel Adrian, Endingen

Klasse 2dD (Klassenlehrer: Peter Stirnemann)

Adam Lucienne, Mellingen	Meier Caroline, Zurzach
Blunski Andrea, Remetschwil	Ngo Sophea, Kleindöttingen *
Burkart Prisca, Würenlos	Nikolakopoulos Panorea, Baden *
Caltabiano Venera, Döttingen	Rohr Susanne, Büblikon
Eichenberger Silja, Oberrohrdorf *	Rohrer Céline, Nussbaumen
Eipe Sabina, Baden	Schärer Stephanie, Bergdietikon
Friedrich Priska, Remetschwil	Seiler Nicole, Wettingen
Jufer Maja, Döttingen	Von Euw Michèle, Bergdietikon
Klingenfuss Sara, Würenlos	Vulin Milja, Baden
Kottlow Mara, Rudolfstetten	

Klasse 3aD (Klassenlehrer: Fritz Baumann)

Aeppli Matthias, Fislisbach	Marx Daniela, Oberrohrdorf *
Bermejo Oliver, Unterehrendingen *	Nef Rahel, Klingnau
Biondi Clemente, Nussbaumen	Rossi Sandro, Wettingen
Daniel Laura, Zurzach	Schifferle Alexandra, Döttingen
Eckert Fabian, Widen*	Stämpfli Christian, Villnachern

Fiorentzis Alice, Wettingen
Gasser Fabienne, Scherz
Haefeli Reto, Würenlos
Hirsiger Marcel, Mellingen
Höchli Florian, Oberrohrdorf
Longo Davide, Kleindöttingen
Mahnig Fabian, Würenlos

Stejskal Eva, Neuenhof
Sutovsky Daniel, Spreitenbach
Szegedi Christina, Baden
Torrubiano Silvia, Wettingen
Wenzinger Iris, Schneisingen
Wiederkehr Sonja, Würenlos
Zimmermann Simon, Wettingen

Klasse 3bD (Klassenlehrer: Daniel Trümpler)

Bencze Peter, Neuenhof
Benzoni Fabrizio, Neuenhof
Bos Frédéric, Würenlingen
Colacino Sergio, Fislisbach
Freytag Isabelle, Würenlingen
Gallagher Leonhard, Berikon
Gessinger Anja, Birmenstorf *
Hufschmid Martin, Baden
Kaufmann Corinne, Kindhausen
Kern Markus, Killwangen

Kirrmann Viviane, Dättwil
Lanz Beda, Wettingen
Mukherjee Viola, Fislisbach
Oppenheim Estelle, Würenlos
Schoder Fabio, Birr
Soukup Liliane, Windisch
Toni Marco, Spreitenbach
Weissbarth Michael, Stat. Siggenthal
Wellinger Remo, Würenlos
Wettstein Matthias, Wettingen

Klasse 3cD (Klassenlehrer: Uwe Kersten)

Barp Nicole, Berikon
Bauer Ariane, Wettingen
Baumeler Andrea, Villigen
Bianchi Valeria, Wettingen
Brandenberger Jasmin, Schneisingen
Emmenegger Rahel, Schneisingen
Ernst Gloria, Unterehrendingen
Fischer Simone, Baden
Frey Marianne, Neuenhof
Garcia Silvia, Baden
Gelzer Franziska, Niederlenz
Kuhn Michelle, Fislisbach

Hunziker Yvonne, Neuenhof
Maeder Sabrina, Killwangen
Merker Sara, Baden
Riechsteiner Michelle, Neuenhof *
Schellauf Dora, Mellingen
Suter Petra, Würenlingen
Tanner Simone, Rümikon
Vizek Marta, Neuenhof
Volpi Sandra, Nussbaumen
Widmer Katja, Fisibach
Zeller Sarah, Ennetbaden

Klasse 3dD (Klassenlehrer: Sebastian Kreis)

Aschwanden Nicole, Würenlingen
Favaro Sara, Birr
Hitz Irene, Untersiggenthal
Iseppi Menga, Würenlos
Mancina Angela, Wettingen
Maravic Daniela, Nussbaumen
Miodragovic Nina, Untersiggenthal
Nguyen thi Kim Thea, Nussbaumen
Nikzad Fauzia, Klingnau
Pinnekamp Katharina, Stat. Siggenthal

Portmann Patricia, Fislisbach
Ramseyer Graziella, Wettingen
Rohner Rachel, Baden
Rohner Sarah, Baden
Rutz Mirjam, Nussbaumen
Siegrist Nicole, Wettingen
Spörri Iris, Tegerfelden
Stärk Sabine, Untersiggenthal
Stiller Martina, Nussbaumen
Tasevski Irena, Wettingen

Klasse 4aD (Klassenlehrerin: Simonetta Balzarini)

Ammon Renate, Wettingen	Mordrelle Eflamm, Wettingen
Bigler Sandra, Würenlos	Nold Nani Cristina, Wettingen
Böhler Lukas, Mellikon	Rauch Sandra, Bergdietikon
Bugmann Andrea, Zurzach	Rosenberg Ron, Kindhausen
Csomos Katalin, Zurzach	Rymann Fabienne, Niederrohrdorf
Decrauzat Luc, Wettingen	Sandmeyer Vivien, Ennetbaden
Egloff Isa, Wettingen	Suk Marcel, Wettingen
Freuler Benjamin, Oberehrendingen	Vögeli Sibylle, Kleindöttingen
Gobeli Martin, Wettingen	von Känel Daniel, Schneisingen
Hauswirth Miriam, Leibstadt	Weisshaupt Miriam, Wettingen
Knecht Melanie, Döttingen	Wengi Henri, Fislisbach

Klasse 4bD (Klassenlehrerin: Verena von Barnekow)

Brunner André, Niederrohrdorf	Scherer Liliane, Windisch
von Burg Sandy, Remetschwil	Schmid Lukas, Rütihof
Eggimann Alexandra, Kleindöttingen	Schmidlin Barbara, Oberrohrdorf
Gschwend Simone, Kindhausen	Smaldore Maria, Neuenhof
Haçaturyan Robert, Kleindöttingen	Tiziani Rachele, Neuenhof
Martin Michèle, Nussbaumen	Vogel Simone, Würenlos
Mühlebach Sacha, Baden	Vogt Nora, Gebenstorf
Neuhaus Christoph, Nussbaumen	Zimmermann Lukas, Gebenstorf
Papachristos Sandra, Nussbaumen	Zurflüh Sandra, Brugg-Lauffohr
Santin Mauro, Baden	

Klasse 4cD (Klassenlehrer: Max Rastberger)

Amstutz Priska, Siglistorf	Muster Christa, Schinznach-Dorf
Bezmalinovic Filipa, Nussbaumen *	Neumann-Lysloff Sonja, Baden
Cojocarü Elène, Widen	Niggli Maria, Stetten
Grossenbacher Beate, Wettingen	Schuppisser Sabine, Mägenwil
Hegetschweiler Karin, Fislisbach	Strzalkowski Agata, Neuenhof
Kamm Nicole, Rütihof	Tang Vivienne, Fislisbach
Kejajian Diana, Dättwil	Turrian Fabienne, Unterendingen
Kress Bettina, Umiken	Wandeler Petra, Baden
Kühnast Nicole, Fislisbach	Wolti Patricia, Widen
Maeder Patricia, Killwangen	Wyss Corinne, Kleindöttingen
Magendans Cornelia, Oberehrendingen	

Diplommittelschule (DMS)**Klasse 1aM (Klassenlehrer: Christoph Baldinger)**

Argentini Laura, Untersiggenthal	Müller Mirjam, Wettingen
Brönnimann Chantal, Widen	Müller Nadine, Wettingen
Christen Judith, Untersiggenthal	Näppli Nadine, Mülligen
Deak Florence, Kirchdorf	Niederberger Sandra, Künten

Engler Barbara, Würenlos **
Gebistorf Iris, Würenlos
Gross Kathrin, Riniken
Herrscher Debora, Turgi
Heusler Martina, Birmenstorf
Huber Evelyn, Wettingen
Imoberdorf Anja, Wettingen
Kallen Michelle, Brugg
Kuhn Simone, Baden

Sanz Chelyn Mae, Böbikon
Schmidt Sabrina, Wettingen
Stauffer Kerstin, Neuenhof
Steger Carine, Neuenhof
Weber Isabelle, Windisch
Weber Samira, Kleindöttingen
Wild Regula, Endingen
Zeiter Marion, Freienwil
Ziltener Tanja, Würenlos

Klasse 1bM (Klassenlehrer: Guido Vincenz)

Baumgartner Stefan, Rütihof
Bello Murielle, Wettingen
Bensic Lea, Wettingen
Brüschweiler Corina, Villigen
Dubi Regula, Kleindöttingen
Ernst Michel, Wettingen
Galley Brigitte, Nussbaumen
Geiser Martina, Bremgarten
Hagmann Eva, Riniken
Hammad Mona, Zurzach
Huser Roger, Spreitenbach
Jaccoud Nathalie, Windisch

Lambert Aline, Baden
Malaval Sonja, Gebenstorf
Marti Rainer, Arni-Islisberg
Masina Desirée, Baldingen
Naji Vanessa, Dättwil
Odermatt Eveline, Villnachern
Oggenfuss Corinne, Rudolfstetten
Stadelmann Philipp, Künten
Weber Eliane, Untersiggenthal
Wenger Iris, Wettingen
Wöll Tina, Oberrohrdorf

Klasse 1cM (Klassenlehrer: Stefan Schneider)

Bösch Monika, Würenlos
Boutellier Jasmin, Spreitenbach
Erni Denise, Tägerig
Frehner Susanne, Mägenwil
Fricker Kathrin, Rütihof
Gabriel Nadine, Wettingen
Gasser Christine, Rudolfstetten
Gasser Doris, Döttingen
Gemperle Eva, Gebenstorf
Gubler Sybille, Böttstein
Kohler Jasmin, Würenlos
Kolb Iris, Mellikon
Leimgruber Regina, Freienwil

Mora Nadja, Neuenhof
Mulic Caroline, Baden
Muri Nicole, Rütihof
Roth Naëmi, Siggenthal Station
Scheidegger Rahel, Dättwil
Schmid Silvia, Full-Reuenthal
Slaviero Sarah, Würenlos
Trummer Lena, Baden
Uebersax Nadine, Böbikon
Ulrich Christina, Fislisbach
Wenger Marta, Turgi
Wider Claudia, Eggenwil
Zedi Ilona, Zurzach

Klasse 2aM (Klassenlehrer: Werner Bänziger)

Baumgartner Karin, Vogelsang
Bodenmann Doris, Würenlos
Fischer Simone, Full
Frei Sarah, Oberehrendingen
Galley Yvonne, Nussbaumen

Leutwyler Tanja, Zurzach
Müller Karin, Zurzach
Rennhard Anita, Gippingen
Rentsch Cornelia, Wettingen
Schaufelberger Annette, Birrhard

Haag Debora, Unterendingen
Heimgartner Pia, Fislisbach
Hochstrasser Doris, Baden
Hosp Heidrun, Ennetbaden**
Koch Barbara, Wettingen
Kohler Ruth, Würenlos

Schiess Sabine, Niederrohrdorf
Senn Christine, Villnachern
Sommer Karin, Untersiggenthal
Stangl Sonja, Rudolfstetten
Vögelin Daniela, Berikon
Wüthrich Prisca, Zufikon

Klasse 2bM (Klassenlehrer: Claudio Pegolo)

Bacher Nico, Widen
Brunner Sophie, Windisch
Gfeller Beat, Zufikon
Heiniger Doris, Brugg
Heinrich Kristina, Nussbaumen
Hofmann Janine, Dättwil
Kalt Mathias, Spreitenbach
Kosir Maya, Würenlos
Ledergerber Debora, Riniken
Lehmann Nadja, Spreitenbach

Mareque Daniel, Windisch
Schneeberger Marcel, Birr
Schöri Silvia, Ennetbaden
Siegenthaler Marion, Turgi
Sonderregger Roman, Vogelsang
Stadelmann Jeanine, Künten
Steiner Richard, Spreitenbach
Ullrich Doris, Oberrohrdorf
Vogt Regula, Mandach
Wohler Sonja, Baden

Klasse 2cM (Klassenlehrer: Peter Rutz)

Baumann Daniela, Riniken
Bernasconi Anja, Niederrohrdorf
Brühlmeier Bettina, Birr
Ernst Denise, Würenlos
Gernet Nora, Ennetbaden
Höchli Claudia, Oberrohrdorf
Killer Anita, Gebenstorf*
Koller Mirjam, Killwangen
Meier Luzia, Niederrohrdorf
Meier Manuela, Schneisingen
Müller Esther, Niederrohrdorf

Müller Katrin, Dättwil
Pfister Sarah, Wohlenschwil
Rindlisbacher Irene, Brugg
Sakic Denana, Baden
Schärer Janine, Windisch
Schenkel Nadja, Widen
Steimer Andrea, Wettingen
Suter Sonja, Spreitenbach
Voser Miriam, Neuenhof
Widmer Rahel, Wettingen

Folgende Schülerinnen und Schüler verbrachten das Schuljahr 96/97 im Ausland:

Brigger Magdalena, Equador; Caprez Seraina, Frankreich; Erne Barbara, Equador; Gegeckas Christine, Lausanne / Aug. bis Jan.); Kaspar Eva, Kanada; Oschwald Frank, USA; von Känel Silvia, Neuseeland; Wannaz Nathalie, Dänemark; Weber Karin, Kanada; Widmer Isabelle, Australien; Zosso Sonja, USA

Bei uns zu Gast waren:

Ott Zacharay, USA; Saito Sayaka, Japan; Sakshaug Torstein, Norwegen; Stokes Nicola, Neuseeland; Vida Miroslav, USA

Teilnahme eines Schülers an einem internationalen Kongress:

Ich hatte im März 1997 die ungewöhnliche Gelegenheit, am „Future World Leader Congress“ in Washington teilzunehmen.

Gemeinsam mit 17 weiteren Gymnasiastinnen und Gymnasiasten aus der Deutschschweiz und der Romandie vertraten wir die Schweiz in der amerikanischen Hauptstadt. Zugegen waren Repräsentanten aus rund 30 Staaten rund um die Welt. Aber was waren nun eigentlich die Ziele dieses einwöchigen Kongresses? Es ging in erster Linie darum, Perspektiven für die zukünftige Weltpolitik auszuarbeiten. Insbesondere wurden die Menschenrechte, der Einflussbereich der UNO, die Umweltproblematiken, die internationale Hilfe und wirtschaftliche Zusammenarbeit thematisiert.

Inhaltlich wurden diese Ziele nur gestreift und keineswegs befriedigend fundiert besprochen. Der Kongress war jedoch insofern ein Erfolg, als wir einen Einblick in die Welt der Diplomatie erhalten haben. In den Diskussionen mussten wir die Richtlinien unseres Heimatlandes vertreten, auch wenn wir persönlich anderer Meinung waren.

Besonders beeindruckt hat mich in dieser Zeit, dass das Einhalten von strikten Formalitäten hilfreich (manchmal sogar von Nöten) ist, um eine Diskussion zwischen kulturell und politisch verschiedenen Parteien zu ermöglichen. Bleibt es aber nur bei den Formalitäten, erlebt man eine Woche in einem Umfeld, wo Worte und Inhalt oder Tiefgang ziemlich klein, wenn überhaupt, geschrieben werden.

Ich habe in meinen eineinhalb Wochen Aufenthalt sicher zu wenig erlebt, um ein vollständiges Bild von der Grossmacht USA zu erhalten. Aufgefallen ist mir jedoch das extreme, zur Egozentrik neigende Selbstbewusstsein der Amerikaner. Die grosse Freiheit der Amerikaner scheint mir eine stark kontrollierte Freiheit zu sein, die sehr einschränkend wirken kann. Der Mensch wird umsorgt und gelenkt und verkümmert in Entmündigung. Es gibt aber auch durchaus mündige, vernünftige junge Menschen in meinem Alter, die genau gleich über ihr Land urteilen. Doch dieser Bericht soll nun nicht weiter in ein polemisierendes Pamphlet gegen Amerika ausarten, denn dieser Kongress war alles in allem eine gute Erfahrung und ermöglichte auch Kontakte zu anderen interessanten Kulturkreisen aus Lateinamerika, Französisch-Kanada und Westafrika.

Lukas Böhler

Auszeichnung für einen Schüler

Lukas Schmid, 4bD, stellte während der Studienwoche 1996 ein Video mit dem Titel „Kantonsschule Wetztingen und Internet“ her. Anlässlich der Jahreskonferenz der internationalen Lehrervereinigung I*EARN in Mexico City im Dezember 1996 wurde dieses Video vorgeführt. Aufgrund dieses Videos erhielt Lukas Schmid von I*EARN die Einladung, anlässlich der Jahreskonferenz 1997 in Barcelona das offizielle Konferenzvideo herzustellen.

Hans G. Fischer

Statistische Angaben

Lehrkräfte

Anstellungsverhältnisse

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl
Hauptlehrkräfte im Vollamt	2	8	23	92	25
Hauptlehrkräfte im Teilamt	9	36	16	64	25
Lehrbeauftragte	38	59,4	26	40,6	64
Total	49	43	65	57	114

Schülerinnen und Schüler

Bestand im Schuljahr 1996/97

Typus	Anzahl Klassen				Frauen	Männer	Total	Ø Klassen- grösse
	1.	2.	3.	4.				
Typus D	4	4	4	3	248	93	341	22,7
Typus PSG	2	3	3	3	187	51	238	21,6
DMS	3	3			125	14	139	23,1
Total	9	10	7	6	560	158	718	22,4

Maturitäts- bzw. Diplomprüfungen

	Typus D		Typus PSG		DMS		Total
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Zur Prüfung angetreten	46	16	41	7	56	6	172
Prüfung bestanden	46	15	41	7	56	6	171
Erfolgsquote	100%	93,7%	100%	100%	100%	100%	99,4%

Schülerinnen- und Schülermutationen während des Schuljahres

Klasse	Typus D				PSG				DMS				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Eintritte	6	4	11	2	5	5	4			5			42
Austritte	26	12	8	2	7	10	2			8			75
Differenz	20	8	3	0	2	5	2			8	5		33

Unter der Rubrik "Eintritte" sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Rückkehr aus dem Urlaub, Übertritt aus anderen Schulen.

Unter der Rubrik "Austritte" werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Austritte, um einen Urlaub anzutreten (Auslandurlaub, Urlaub aus gesundheitlichen Gründen).

Remotionen

Klasse	Typus D				Typus PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Probezeit nicht bestanden	12				4						16
Remotion nach dem 1. Semester		6		2			1				9
Remotion nach dem 2. Semester			4		3	4	1				12
Total	12	6	4	2	7	4	2				37

Entwicklung der Schülerbestände 1980 - 1996

Jahr	Typus D		Typus PSG		Typus DMS		Total	
	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen	Schüler/-innen	Klassen
1980	291	14	174	9	-	-	465	23
1990	183	9	143	8	72	4	398	21
1995	319	14	229	12	134	6	682	32
1996	341	15	238	11	139	6	718	32

Eintritte in die 1. Klassen des Schuljahres 1997/98

	Typus D		PSG		DMS		Total		Total
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	
Aufgrund Bezirks- schulabschluss- prüfung	65	20	76	18	65	4	206	42	248
Eigene Aufnahme- prüfung	2	2	1	2	25	2	28	6	34
Übrige Eintritte		1	4	1	2		6	2	8
Total Eintritte	67	23	81	21	92	6	240	50	290
Total Klassen	4		4		4				12

Besuch der Freifächer, der Wahlpflichtfächer und des Instrumentalunterrichts

Fächer mit * sind für die betr. Klasse obligatorisch. Fächer mit - können von der betr. Klasse nicht gewählt werden. Für die 1. und 2. Klasse der Maturitätsabteilung D ist Zeichnen und Musik wahlweise obligatorisch.

	Typus D				PSG				Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	
Latein	38	33	26	17	3	2	0	3	122
Englisch	*	*	*	*	51	75	57	47	230
Italienisch	*	*	*	*	21	22	12	15	70
Spanisch		48	19	8	-	-	-	-	75
Russisch	-	10	4	2	-	-	-	-	16
Philosophie	-	-	11	15	-	-	6	7	39
Psych./Päd.	-	-	-	-	-	-	12	0	12
Religion	0	0	1	4	1	0	0	4	10
Zeichnen	71	60	17	0	*	*	*	*	148
Musik	31	25	0	0	*	*	*	*	56
Chor	5	11	9	20	*	*	*	*	45
Orchester		1	1	1		1	2	2	8
Kammermusik	1	1	3	1	1	6	3	3	19
Darstellendes Spiel	-	10	14	-	-	21	13	-	68
Werken	-	-	-	-	*	13	-	-	13
Maschinenschreiben	35	-	-	-	17	-	-	-	52
Informatik	-	9	-	-	-	-	-	-	9

Diplommittelschule

*Diese Fächer werden zusammen mit den Typen D und PSG erteilt.

	1. Klasse	2. Klasse	Total
Franz. (Administration/Verkehr)	7	4	11
Englisch	61	56	117
Italienisch	19	13	32
Volkswirtschaftslehre/Rechtskunde	8	4	12
Staatskunde	12	12	24
Wirtschafts-/Verkehrsgeographie		4	4
Rechnungswesen	7	4	11
Daktylo/Korrespondenz	-	4	4
Hauswirtschaft	5	0	5
Biologie inkl. Praktikum	-	42	42
Physik inkl. Praktikum	-	8	8
Chemie inkl. Praktikum	-	14	14
Zeichnen/Gestalten	56	53	109
Musik/Singen	37	20	57
Chor	5	11	16
Werken	25	35	60
Textile Fächer	4	4	8
Psychologie/Pädagogik	64	50	114
Informatik/Fortsetzungskurs*	-	6	6
Darstellendes Spiel*	11	5	16
Schulsport	-	15	15

Belegung Instrumentalunterricht

	Typus D				PSG				DMS		Total
	1.	2.	3.	4.	1.	2.	3.	4.	1.	2.	
Klavier	16	26	13	13	16	31	22	16	13	12	178
Orgel		1		1		1			1		4
Violine	4	2	2	1	4	7	7	4	2	1	34
Viola											
Cello	1	2	1					1	1		6
Gitarre	10	6	10	10	22	28	21	19	14	18	158
Querflöte	9	3	5	6	5	6	10	6	8	9	67
Blockflöte	2				1	1	1	4	3	1	13
Klarinette		2	3	1		6		1			13
Saxophon	5	1	1	1	3	3	3	2		2	21
Trompete	2	2					1		3	1	9
Posaune	1						1				2
Schlagzeug		5	5	2	2	2		1	1	2	20
Sologesang							6	2			8

Von insgesamt 581 Schülerinnen und Schülern belegten 32 eine Doppellektion auf einem Instrument und 20 je 1 Lektion auf 2 Instrumenten. 52 Schülerinnen und Schüler belegten somit eine volle Stunde Instrumentalunterricht.

Kleines Latinum

17 Kandidatinnen und Kandidaten des Typus D und 3 des Typus PSG haben die Prüfung in Latein bestanden, welche von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich in Analogie zur fakultätseigenen Prüfung für die Erlangung eines akademischen Grades anerkannt wird.

Studien- und Berufsabsichten

	Typus D (61)	PSG (48)	DMS (58)
Phil. I	21	10	
Phil. II	1	1	
Medizin	1		
Pharmazie	2		
Jus	3		
Wirtschaftswissenschaften	2	1	
Umweltnaturwissenschaften	2	1	
Studium für Sozialarbeit	1	3	
Sozialpädagogik	2		
Heilpädagogik	2		
Musikstudium	1		
Sportstudium	2	2	
Bez.lehrer	1		
Sek.lehrer (Didaktikum)	2	2	
HPL	5	13	
Logopädie		1	
Forstwissenschaften	1		
Auslandjahr / Zwischenjahr	1	5	1
Berufsakademie		1	
Tourismusfachschule	1	1	
Hotelfachschule	1		
Kochlehre	1		
Linienpilot		1	
Schule für Gestaltung		3	
Schauspielschule			
Theaterschule	1		
Designerschule	1		
Film-/Fotoschule	2		
Kaufmännische Ausbildung	2		
Gesundheitswesen	2	2	16
Ernährungsberatung		1	
Drogistin			1
Med./Bio-Laborant			3
Kindergärtnerin			22
Lehrerin für Textiles Werken			3
Rhythmiklehrerin			1
Sozialarbeit			1
Polygraphin			1
Steinmetz			1
Übertritt in Typus D			1
Übertritt in Typus PSG			7

Diplommittelschule

Bericht des Abteilungsleiters

„Das Leben gab den Sterblichen nichts ohne grosse Arbeit“ (Horaz)

In meiner Begrüssungsansprache zur Diplomfeier 1997 gab ich obige Worte des lateinischen Schriftstellers Horaz den Schülerinnen und Schülern mit auf den Lebensweg.

Das Schuljahr 1996/97 war einerseits geprägt von grosser Arbeit, andererseits aber auch von verschiedenen Veranstaltungen, welche den Alltag in angenehmer Weise auflockerten.

Die Diplommittelschule entwickelt sich in erfreulicher Weise. Die Zahl der Anmeldungen für den Eintritt in die erste Klasse ist von 41 (1989) auf 135 (1997) gestiegen. Im Schuljahr 1997/98 werden vier erste Klassen (98 Schülerinnen und Schüler) sowie drei zweite Klassen (72 Schülerinnen und Schüler) unterrichten dürfen.

Diese Entwicklung zeigt, dass sich die DMS Aargau als eigenständiger Schultypus hat etablieren können. Auf der an der DMS vermittelten Allgemeinbildung baut eine grosse Zahl von Berufen auf, und zwar vor allem im Erziehungs- und Gesundheitswesen sowie im Sozial- und Dienstleistungsbereich.

Die bevorstehende Einführung von Fachhochschulen hat die Kommission DMS der EDK bewogen, einen Bericht zur Weiterentwicklung der DMS zu erarbeiten.

Im April dieses Jahres hat die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) diesen Bericht, betitelt „Entwicklungsprojekt DMS“, in die Vernehmlassung geschickt. Der sehr gründliche Bericht gibt Auskunft über

- die gegenwärtige Leistung der DMS innerhalb des Bildungssystems
- die Aufgaben der DMS-3 (Dauer: 3 Jahre)
- die in Zukunft notwendige Regelung des Übergangs von der DMS-3 zu den Fachhochschulen.

Das Entwicklungsprojekt formuliert klare Anträge zuhanden der EDK. Mit der Vernehmlassung werden nun diese Anträge zur Diskussion gestellt. Wichtig ist vor allem, dass die Notwendigkeit einer Regelung des Zugangs aus der DMS in die Fachhochschulen erkannt und positive beurteilt wird.

Aufgrund dieser Entwicklung im gesamtschweizerischen Rahmen sollte auch die DMS Aargau auf 3 Jahre verlängert werden.

Im Kommentar zum „Dekret über die Errichtung und Organisation der Diplommittelschulen“ vom 7. September 1987 heisst es:

§ 2 Dauer: „Das auf gesamtschweizerischer Ebene entwickelte Modell einer DMS weist eine Variante mit zwei und eine Variante mit drei Jahreskursen auf. Die Struktur bleibt sich bei beiden Varianten gleich, doch gibt es Berufsausbildungen, welche das Diplom einer dreijährigen DMS

voraussetzen. Für aargauische Bedürfnisse und insbesondere für den Eintritt ins Kantonale Seminar Brugg genügt eine Dauer von zwei Jahren. Diese Beschränkung der Ausbildungszeit ist umso mehr angezeigt, als die nachfolgende Berufsausbildung noch einmal drei oder vier Jahre dauert. Im übrigen dauern die meisten Diplommittelschulen nur zwei Jahre; der Trend zu einer Verlängerung ist jedoch unverkennbar.“

Dieser Trend hat sich seit 1987 intensiviert. Nur noch sechs Kantone haben zweijährige Diplommittelschulen, dazu kommen vier Kantone, die sowohl zwei- als auch dreijährige Schulen führen. 10 Kantone bieten ausschliesslich dreijährige Diplommittelschulen an. Die Kantone St. Gallen, Wallis und Zug sind daran, die DMS auf drei Jahre zu verlängern.

Auch im Kanton Aargau besteht ein Reformprojekt. Am 23. Oktober 1996 erhielt die Abteilung Mittelschule vom Departementssekretär den Auftrag, die DMS zu überprüfen und ein entsprechendes Modell auszuarbeiten, das den prüfungsfreien Übertritt in die Fachhochschulen gewährleistet.

Auf gesamtschweizerischer Ebene führte die DMS-Kommission der EDK mit Vertretern der anschliessenden Ausbildungsgänge (vor allem mit solchen von Fachhochschulen) Verhandlungen. Dabei ergab sich ganz klar, dass die Allgemeinbildung der Diplommittelschulen positiv beurteilt wird. Richtigerweise können aber nur Absolventinnen und Absolventen einer DMS-3 in eine Fachhochschule übertreten.

Aufgrund dieser Ergebnisse schlug die Abteilung Mittelschule des Kantons Aargau vor, die DMS Aargau im Sinne der Vorschläge der EDK-Kommission zu reformieren. Nun ist eine departementsinterne Arbeitsgruppe daran, die Notwendigkeit der Diplommittelschulen zu überprüfen.

Eine schulinterne Arbeitsgruppe der Kantonsschule Wettingen plädiert eindeutig für die Beibehaltung der DMS sowie deren Verlängerung auf drei Jahre, und zwar u.a. auch deshalb, weil sich die DMS im kantonalen Bildungssystem so gut etabliert hat.

Es bleibt mir die angenehme Pflicht, allen zu danken, die sich in irgendeiner Weise für die DMS eingesetzt haben. Ich danke den Aufsichtsbehörden, den beiden Prüfungskommissionen, dem Erziehungsdepartement, den Kolleginnen und Kollegen, dem Sekretariats- und Hauspersonal sowie den Schülerinnen und Schülern für ihren Beitrag zum guten Gelingen.

Walter Allemann

Unterricht

Pädagogisch-Sozialkundlicher Projektunterricht

PSU-Projekt 3cP

Das erste PSU-Projekt der Klasse 3cP fand seine Realisierung im Bau des neuen hauseigenen Biotops. An idylischem Standort am Ufer der Limmat unterhalb der Schule entstand ein kleines „Biozentrum“ mit Teich, entsprechender Flora und Fauna und gedeckten Arbeitsplätzen im ehemaligen „Badhüsli“. Der Klasse gelang dank grossem Einsatz und fachkundiger Anleitung von Samuel Ginsburg, Peter Ott und Daniel Schwab (und andern Gärtnern) in unzähligen Nachmittagen und zum Teil harter körperlicher Arbeit ein kleines Kunstwerk, das sowohl zum ästhetischen Müsiggang als auch zur wissenschaftlichen Arbeit einlädt.

PSU-Projekte 4bP

Das Projekt der Klasse 4bP mit Joseph Breuss (Religion) behandelte Themen im Bereich von „Grenzerfahrungen und Grenzwissenschaften“. Die einzelnen Inhalte bewegten sich quasi in Zwischenwelten jenseits rational-aufgeklärter Wissenschaftlichkeit: „Voodoo“, „Engel“, „Hexen“ und alternative Heilverfahren wie „Shiatsu“, „Bachblüten-“ und „Farbtherapie“ waren die von den Schülerinnen und Schülern bevorzugten Arbeitsgebiete. Dabei kristallisierte sich ein zentrales Lernziel heraus, welches die Klärung des persönlichen Standpunktes zwischen „kaltem“ Positivismus und „überhitzter“ Esoterik beinhaltete. Die Arbeiten fanden ihren Abschluss in klasseninternen „Workshops“.

Im letzten Projekt mit dem Theaterpädagogen Mark Roth beschäftigten wir uns mit dem Thema „Lügen-Schwindeln-Verführen“. In vielen kleinen Szenen (Experimentelles Theater, Performance, Aktionen, etc.) spannten wir somit den Bogen wieder zu unserer Hauptthematik im Grenzbereich zwischen „Aufklärung und Verführung“. Das Endprodukt fand seine abschliessende Form in einer „Kloster(ver-)führung“, in deren Genuss eine zweite D-Klasse kam, welche - abgesehen von einigen subtilen Irritationen - ansonsten noch heil davonkam.

Beat Buri

Optik

Klasse 3aP: Dana Rudinger (Physik), Werner Graf (PSU)

Die Auseinandersetzung mit optischen Phänomenen und ihren Auswirkungen auf Mensch und Alltagswelt stand im Zentrum der Arbeit. Die Klasse besuchte gemeinsam den Berufsfotografen Hansrudolf Stadtmann in seinem Studio für Foto Design in Wettingen. Auf unserem Rundgang erfuhren wir viel Wissenswertes über Fotomodell-, Industriefotografie und Werbeaufnahmen und die Arbeit des Fotografen im Labor. 4 Arbeitsgruppen befassten sich mit folgenden Themen und führten verschiedene Gruppenexkursionen durch: 1. Wie wirken Farben auf uns? Einfluss der Farben auf unser Wohlbefinden, Farbtherapie, Farbberatung, Stellenwert der Farbe in der Wohnberatung des Innenarchitekten. Test: Wer setzt sich auf welchen Stuhl? (farbige Stühle in verschiedenen Formen stehen zur Auswahl). Verändern gefärbte Nahrungsmittel unsere

Geschmacksempfindung? 2. Optische Täuschungen: Sinneswahrnehmung, Gehirn als zentrales Sinnesorgan, Reizverarbeitung, psychologische Aspekte, Vergleich Auge – Kamera, 3-D-Bilder: selber zeichnen, sammeln, mit 3-D-Brille betrachten. Optische Täuschungen: Versuche zum Selbermachen. 3. Fotografie: Theoretische Aspekte der Fotografie und der Fotografiegeschichte, des Entwickelns und Vergrösserns, kreativer fotografieren, Filmqualität. Selber mit schwarz-weißen Filmen experimentieren und Fotos vergrössern, Farbfilme testen (Ergebnisse in verschiedenen Labors), Radar- und Unfallfotografie bei der Polizei. Klassenfotos an der Schule. 4. Optik und Manipulation in der Werbung: Analyse von Fotos, Bildern und Werbespots: Was ist real, wie wird Wirklichkeit verändert? Schaffen von neuen, künstlichen Idealen und Idolen. Erkennen wir Manipulationen überhaupt? Kann man Bildern noch trauen? Besuche bei einem visuellen Gestalter und in einem Betrieb, der Bilder digital verarbeitet. Bilder am Computer selber manipulieren. Produkt: „Optischer Tag“ am 19. 6. 97 an unserer Schule: Aktionen, Experimente, Ausstellung.

Freundschafts-Agenda 1998

Klasse 3bP: Peter Ott (Gestalten), Werner Graf (PSU)

Die Freundschafts-Agenda 1998 wird mit folgendem Text eingeleitet: „ ‚Gleichheit ist die Seele der Freundschaft‘ sagte einstmals Aristoteles. Freundschaft, ein Thema, das uns als junge Leute interessiert, fasziniert und inspiriert. Unsere Klasse fühlte sich von der Mannigfaltigkeit des Begriffs Freundschaft angezogen und beschloss, im Projektunterricht das Thema von der besonderen Art her zu beleuchten. Es entstand diese Agenda; ein Strauss von Gedanken, Ideen und Gefühlen von Menschen, die alle über Freundschaften erzählen. So unerschöpflich, verschieden die Erfahrungen auch sind, Grundvorstellungen einer Freundschaft existieren.“

4 Arbeitsgruppen führten wertvolle und bereichernde Gespräche und Interviews und verfassten 13 Textbeiträge zum Thema Freundschaft zwischen unterschiedlichsten Menschen. Das Layout wurde von den einzelnen Gruppen gestaltet. Es war aufwendig und erforderte sehr viel Ausdauer. Folgende Menschen und ihre Freundschaften werden vorgestellt: Geschwistergespann. Freundschaften eines musikbegeisterten Kindes. Mein Freund Jimmy (ein Mädchen und sein Hund). Regine und Sibylle; Christian und Rahit (zwei junge Frauen und zwei junge Männer über ihre Freundschaften). Ein Leben gemeinsam gemeistert (zwei über 90-jährige Schwestern waren sich gegenseitig ein Leben lang die wichtigsten Bezugspersonen). Unsere Begegnung mit Asylsuchenden – der Beginn einer Freundschaft? Alle sind gleich (über fehlende Freundschaften von Ausländern zu Schweizern). Freundschaften in einer Integrationsklasse. Schwarz-weiße Liebe (ein Flüchtling und eine Schweizerin über ihre Beziehung). ... aber das Menschliche ist unabdingbar (ein katholischer Seelsorger berichtet). Konrad (über Isolation im Alter). Eine hörbehinderte junge Frau und ihre Freundschaften. Produkt: Agenda mit eigenen, selber vergrösserten Fotos, Texten und Wochenblättern. Gedruckte Auflage: 120 Exemplare.

Aktiv ins Gleichgewicht – Ein Workshop

Klasse 4aP: Sabine Flück (Turnen), Werner Graf (PSU)

Theoretische Einführung ins Thema Gleichgewicht. Erfahren des eigenen körperlichen Gleichgewichts in verschiedenen Übungen in der Turnhalle. Bildung von 6 Gruppen, die sich auf

vielfältige Art mit dem Thema Gleichgewicht beschäftigen, Exkursionen durchführen und Fachleute kontaktieren: 1. Tai Chi, 2. Äusseres Gleichgewicht in der Kunst, 3. Inneres Gleichgewicht durch Kunst, 4. Bewegung und Psychomotorik, 5. Psychisches Gleichgewicht, 6. Meditation. Produkt:: Durchführung des Workshops „Aktiv ins Gleichgewicht“ am 15. Januar 1997 in unserer Schule. 18 Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule besuchten den Workshop und waren von der Kursarbeit begeistert. Programm: Gestalterische Arbeit einmal anders: Anhand inspirierender Anregungen stellen wir Ihnen Gestaltungsmöglichkeiten eines kreativen Unterrichts vor. Finden Sie das innere Gleichgewicht durch das Betrachten unserer phantasievoll gestalteten Guckkästen, durch Clustering und diverse Konzentrationsübungen. Suchen Sie das äussere Gleichgewicht in der Kunst durch die Auseinandersetzung mit Fotografien und Skulpturen. Inneres Gleichgewicht, psychologische Aspekte: Welche Alltagsprobleme bringen Kinder und Erwachsene aus dem Gleichgewicht? Wie finden Unfallopfer wieder ins Gleichgewicht? Fühlen Sie sich im inneren Gleichgewicht? Möchten Sie Ihr inneres Gleichgewicht ausloten? Wege zur Harmonie: „Wer täglich Tai Chi übt, erlangt die Kraft eines Holzfällers, die Beweglichkeit eines Kindes und den Geist eines Weisen.“ (altes chinesisches Sprichwort). Eine ostasiatische Kampfkunst fliesst immer mehr in unseren Alltag ein. Wir wollen Ihnen einen kleinen Einblick in diesen faszinierenden und doch so fremden Weg zur Findung des inneren Gleichgewichts geben. Spielerisches Gleichgewicht: An unserem Körper erfahren wir die Grenzen unseres Gleichgewichtes. Wir bieten Ihnen einen Bewegungsparcours an, in dem Sie Ihr körperliches Gleichgewicht „ertasten“ und erleben können. Erlebnis Meditation: Beim gemeinsamen Meditieren möchten wir Ihnen unsere Erfahrungen und Eindrücke näherbringen. Diese Methode, das innere Gleichgewicht zu stärken, ist schon seit langer Zeit erfolgreich und wird heute wieder vermehrt angewandt.

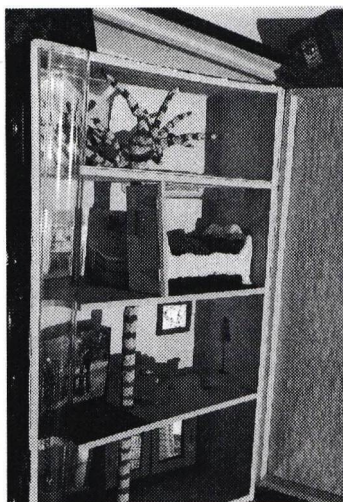
Reise in die Zukunft

Klasse 4aP: Ruedi Sommerhalder (Zeichnen), Werner Graf (PSU)

Im Frühjahr 1997 lancierte die Stadt Baden den Projekt-, Ideen- und Visionenwettbewerb „Zukunftslabor Stadt Baden“. Zu den Zielsetzungen: „Einzelpersonen oder Teams setzen sich mit der Stadt Baden und ihrem Umfeld auseinander und machen sich zur Zukunft Badens konkrete Gedanken. Es sollen qualitativ hochstehende und innovative Projekte erarbeitet werden, welche neue Perspektiven aufzeigen und so für die Stadt Baden zukunftsweisende Impulse geben.“ Die Klasse beteiligte sich am Wettbewerb und machte sich auf den Weg, Visionen zu entwickeln, entdeckte aber dabei, dass es schwierig ist, gewohnte Pfade zu verlassen und wirklich frei und ohne die Zensur des Alltagskorsetts Neues zu gestalten. Schon bald entstand die Idee, nicht nur Konzepte zu entwickeln und das verlangte Weltformatplakat zu entwerfen, sondern die Ideen und Zukunftswünsche in 4 alten Koffern auch gestalterisch umzusetzen und zu visualisieren. Unter dem Titel „Reise in die Zukunft“ wurde die Gemeinschafts-Wettbewerbsarbeit eingereicht.

Zusammengefasste Auszüge aus der Wettbewerbsarbeit der 4 Arbeitsgruppen: Wir haben unsere Koffer gepackt. Auf die Reise nehmen wir Utopien, Visionen und Träume mit, die wir bei unseren Rundgängen in Baden schufen. Wir entdeckten positive sowie auch negative Seiten einer Stadt, die alle zu kennen glaubten und niemand von uns jemals richtig betrachtet hatte. Kindergepäck für die „Villa Kunterbunt“: Was bietet die Stadt Baden ihren Kindern? Dies war die Frage, die wir den Schülerinnen und Schülern bei unseren Besuchen in verschiedenen

Badener Primarschulen gestellt haben. Wie sich herausgestellt hat, ist das Angebot praktisch auf Spielplätze begrenzt. Darum liessen wir die Kinder ihre Visionen mit Farbe aufs Papier bringen. Aus diesen vielen Zeichnungen haben wir die Idee einer „Villa Kunterbunt“ entwickelt. Es ist ein Haus, in welchem Kinder eigenständig ihre Freizeit verbringen können. Wohngepäck: Unsere Wünsche für ein ideales Haus: Wohnen, leben und arbeiten unter einem Dach. Wir suchen nach Raum, wo wir uns wohlfühlen, konzentrieren und kreativ sein können. Dazu benötigen wir genügend Platz. Das Haus muss modern, gross und hell sein. So soll eine ausgeglichene Atmosphäre entstehen, welche die Bedürfnisse des Einzelnen und der Gruppe befriedigt. In unserem Gepäck haben wir Elemente der Stadt Baden integriert, da wir bei unseren Entdeckungsreisen auch viele Aspekte fanden, die uns angesprochen haben. Gepäck für die Rüsselhütte: Wir fordern ein Lokal, welches die Verbindung einer Vielfalt von Unterhaltungsmöglichkeiten bietet! Wir suchen einen geeigneten, gut erreichbaren Ort, der genügend Raum zur Verfügung stellt! Wir schlagen vor: ABB Baden, Gebäude Areal West beim Portier 1. Wir leeren das Gebäude! Wir richten ein: Minigolfbahn, Bar&Café, Tanzfläche, römische Restaurantgalerie. Kulturgepäck: Kultur für die Jugend in Baden – eine Utopie? Mit der Umwandlung des Theaterplatzes in ein utopisches Jugendkulturzentrum beabsichtigen wir, die Stadt mit kulturellen Möglichkeiten zu bereichern. Wir planen unser Projekt auf zwei Ebenen. Auf der heutigen Parkplatzebene soll eine natürliche Umgebung als Erholungsraum aber auch als Ort des Vergnügens geschaffen werden. Es ist uns wichtig, dass die Natur inmitten der Stadt vorhanden ist und somit Menschen positiv beeinflusst. Der unterirdische Teil soll bei jeder Witterung die Möglichkeit bieten, die Freizeit sinnvoll zu gestalten. Unsere Absicht ist auch, Raum für Kreativität zu bieten und dabei die Interessen möglichst vieler Jugendlicher zu berücksichtigen. Unser Angebot reicht von Musik und Theater über freie Gestaltungsmöglichkeiten bis hin zu Sport.



Wohngepäck

Unter den 15 Siegerprojekten! 121 Arbeiten wurden eingereicht, 6 davon mit 10'000 Franken, 8 mit 5000 Franken für die Weiterbearbeitung prämiert (1 Sonderpreis 500 Franken). „Reise in die Zukunft“ wurde zu unserer grossen Freude mit 10'000 Franken ausgezeichnet! Die Begründung der Jury: „Die Projektskizze überzeugte die Jury von Anfang an durch eine sorgfältige und berückende Präsentation, bei der sehr viel Herzblut spürbar ist. Ideenreich, phantasievoll, unkompliziert und engagiert wird für ein Kinder- und Jugendprojekt geworben, das sehr viele Bereiche abdeckt. Die Idee eines gestalterischen Freiraumes in der Stadt überzeugte uns in dieser Form. Wichtig ist, dass die vorskizzierte Idee nicht zu einem statischen Raum führt, sondern mit dem gleichen Enthusiasmus und der gleichen Reiselust ständig umgestaltet wird. Die Verbindung von Visionärem, Anliegen von Kindern und Jugendlichen, sowie die Möglichkeit eines realisierbaren Ansatzes hat die Jury bewogen, dieses Projekt weiterbearbeiten zu lassen.“

Entgleisen beim Reisen

Klasse 4cP: Mark Roth (Theater), Werner Graf (PSU)

Nachdem die Klasse durch den Theaterpädagogen Mark Roth in die Theaterarbeit eingeführt worden war, schrieben die Schülerinnen und Schüler – ausgehend von Thornton Wilders Theater „Schlafwagen Pegasus“ - eigene Reisegeschichten, welche im Verlaufe des Projektes zu Szenen verwoben wurden. Wiederkehrendes Motiv ist das Abschiednehmen, das Suchen nach Worten kurz bevor der Zug eine Beziehung auseinanderreisst. Was will, was kann man in solchen Momenten sagen? Spannungen zwischen jung und alt, Flirts, Liebesgeschichten, bedrohliche Unfallsituationen, Träume von einer besseren, menschlicheren Welt mit funktionierenden Beziehungen werden theatralisch umgesetzt. Auch das „Entgleisen“, das Von-der-Rolle Fallen im Alltag wird thematisiert. Das Theater beginnt im zur Bahnhofshalle umfunktionierten Foyer der Westschöpfe unserer Schule. Zwei Arbeiter in orangen Übergewändli reinigen Treppen und Böden, ein Betrunkener schwankt herum, Sektenschwestern verkünden mit schriller Stimme ihre ewigen Wahrheiten und dazwischen warten Reisende ergeben auf ihre Anschlüsse. Eine Modelleisenbahn zieht unaufhörlich ihre Kreise. Szenen, die während des Theaterstückes im Theatersaal auf einem Fernsehmonitor mitverfolgt werden können: Ruhiges Fahren, Pfeifsignale, unvermitteltes Anhalten, Unfälle, entgleisende Züge begleiten und illustrieren die Handlung auf der Bühne. Der Aufwand für die Inszenierung war gross. Zum Bühnenbild gehörten richtige SBB-Zweitklassbänke (Raucherabteil, da konflikträchtiger!). Der von einer besseren Zukunft träumende „Wägelmann“, der schliesslich den Zug in südliche Gefilde entführte, trat mit einer echten Minibar der SSG auf. Phantasievolle Requisiten und Kostüme beschaffte die Klasse in Eigenregie. Die Musikgruppe intonierte ihre selbstkomponierte und arrangierte Musik live auf einer Nebenbühne. Obwohl bei PSU-Projekten nicht nur das Produkt – hier eine Theateraufführung – im Zentrum steht, sondern auch der Entstehungsprozess, die Teamarbeit, die Übernahme von Eigenverantwortung und die Mitgestaltung des Arbeitsprozesses von grosser Wichtigkeit sind, entstand eine von allen Beteiligten mit grosser Spielfreude vorgetragene Inszenierung, die am 14. Januar 1997 vor begeistertem Publikum zweimal über die Bühne ging.

Frau und Gesellschaft

Klasse 4cP: Hanspeter Koch (Geschichte), Werner Graf (PSU)

Visionierung des Filmes „Typisch Frau – typisch Mann“ (über biologische Unterschiede und deren mögliche gesellschaftliche Auswirkungen). Diskussionen, theoretische Einarbeitung, Reflexion der eigenen Geschlechterrolle, Erarbeitung von verschiedenen Fragestellungen, Aufteilung in 4 Arbeitsgruppen: 1. Geschichte der Emanzipation: Interview mit der National- und Gemeinderätin Doris Stump, Strassenumfrage zum Thema „Gleichstellung“, geschichtlicher Abriss der Frauenbewegung in Deutschland und in der Schweiz. 2. Frau und Kriminalität: Kriminalitätsstatistik (Strafdelikte von Männern und Frauen vergleichen), Frauen im Strafvollzug in Hindelbank (Filme von Paul Riniker). Interviews: Hannes Tanner, Sozialpädagogische Forschungsstelle der Universität Zürich (Resozialisierung von Jugendlichen in der Schweiz), Patrice de Mestral, Gefängnisseelsorger und Leiter der Arbeitsstelle für kirchliche Grenzgänger in Zürich (Strafdelikte von Frauen in der Schweiz, Probleme im Strafvollzug), Kantonspolizei Aargau (Umgang der Polizei mit weiblichen Straftäterinnen, „typische“ Frauendelikte). 3. Frauen

in Familie und Beruf: Fragebogen (über Rollenverteilung in der Familie von Schülerinnen und Schülern und über Vorstellungen über das eigene zukünftige (Familien-) Leben. Interviews: mit einer jungen Berufsfrau, einer sehr jungen Mutter, einer alleinerziehenden, berufstätigen Mutter und einem Hausmann. 4. Frauen und Männer unter Druck: Frauen- und Männerrollen → unterschiedliche Ansprüche der Gesellschaft, Probleme mit der eigenen Rolle, Aspekte der „Evolution der Liebe“. Strasseninterviews zu Vorstellungen über die „Idealfrau“ und den „Idealmann“. Besuch im Männerbüro in Zürich. Produkt: Thesen zu den Gruppenthemen, klasseninterne Referate, Diskussion.

Werner Graf

Informatik

Im Informatik Grundkurs bezog sich der Unterricht wie immer auf die Einführung in die Handhabung der wichtigsten Anwendersoftware. Dazu gehören Textverarbeitung, Tabellenkalkulation, Graphik und Datenbanken. Da zu Schuljahresbeginn die Computer mit zusätzlichem Arbeitsspeicher ausgerüstet wurden, war es erstmals möglich, neben Claris Works auch das Office Paket von Microsoft einzusetzen. Dieses wurde vor allem im Unterricht mit den DMS Klassen angewendet.

Die Schwergewichte im Unterricht lagen bei den Gymnasialklassen im Entwurf und der Gestaltung von wissenschaftlichen Arbeiten, bei den MDS Klassen im administrativen Bereich (Gestaltung von Geschäftsbriefen, Herstellung von Serienbriefen, Gestalten von Tabellen und Graphiken etc.). Erstmals hatten Schülerinnen und Schüler, welche bereits über ausreichende Kenntnisse im Umgang mit der erwähnten Software verfügten, die Möglichkeit, anstelle des normalen Informatikunterrichts ein Semesterprojekt zu erstellen. Der Einsatz von Informatikmitteln stand bei diesen Projekten im Mittelpunkt.

Im Informatik Freifach wurden die Schülerinnen und Schüler in die Technik des Programmierens eingeführt. Der Einstieg geschah mit Hilfe von Karel Rob, einer einfachen Programmiersprache zur Steuerung eines virtuellen Roboters. Das Schwergewicht lag in der Programmierung von graphischen Algorithmen. Der Kurs wurde abgeschlossen mit einem Programm aus der fraktalen Geometrie, dem Mandelbrot-Männchen.

Peter Skrotzky

Internet

Als im Frühling 1996 bekannt wurde, dass Cablecom vom BAKOM eine Bewilligung für ein Pilotprojekt Internetanschluss via Fernseekabel erhalten hatte, nahm die Schule Verhandlungen mit Cablecom auf, mit dem Ziel, an diesem Projekt teilnehmen zu können.

Der Vorteil dieses sogenannten CATV Anschlusses liegt für die Schule darin, dass neben den Abbonementskosten keine Telefongebühren mehr anfallen und die Verbindungsgeschwindigkeit sehr rasch ist. Cablecom zeigte sich sehr kooperativ und weitete ihr Testgebiet bis zum Kloster aus.

Da die Kabelverbindungen im Schulhaus sehr alt waren, mussten sie ersetzt werden. Für die anfallenden Kosten konnten glücklicherweise mehrere Sponsoren aus der Wirtschaft gefunden

werden, so dass im Sommer 1996 mit der neuen Verkabelung begonnen werden konnte. Am Tag der Einweihung nach der Renovation des Klosters im Oktober 1996 konnte auch vorderhand ein Computer via CATV ans Internet angeschlossen werden. Nach einigen technisch bedingten Verzögerungen sind im Juli an folgenden Standorten insgesamt 21 Computer mit CATV Internetanschlüssen versehen:

- Computerzimmer
- Schülerarbeitsraum
- Mediothek
- Lehrerarbeitsraum

Damit haben die Schüler und Lehrer freien Zugang zum Internet.

In absehbarer Zukunft werden noch die folgenden Unterrichtszimmer angeschlossen, so dass das Internet auch direkt im Unterricht verwendet werden kann:

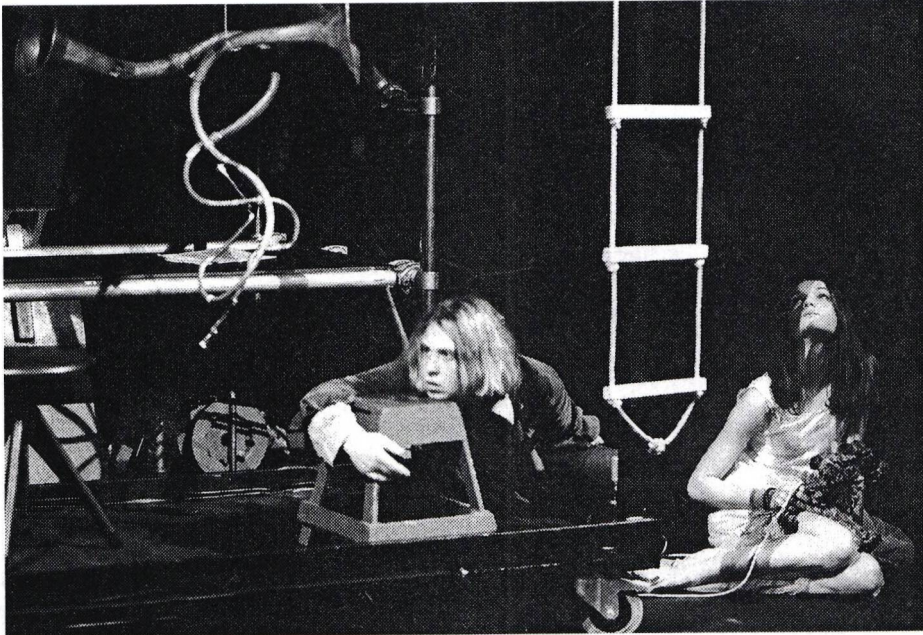
- Geographie
- Geschichte
- Biologie
- Chemie

Cablecom hat uns nicht nur finanziell, sondern auch in technischer Hinsicht unterstützt. Bei anfallenden Problemen waren ihre Informatiker sofort zur Hilfeleistung oder Beratung bereit. Ihnen allen gilt unser grosser Dank. Ohne die grosszügige finanzielle Unterstützung von insgesamt Fr. 14'800.00 der nachfolgend genannten Unternehmen hätte dieses Projekt kaum innert so kurzer Zeit realisiert werden können. Wir möchten uns für die grosszügigen Leistungen ganz besonders bedanken bei:

Aarg. Elektrizitätswerke, Aarau
Aargauer Zeitung, Baden
Apple Computer, Wallisellen
Cablecom Mittelland AG, Wettingen
Informationsstelle für Elektrizitätsanwendung, Zürich
Kernkraftwerke Leibstadt AG, Laufenburg
Motor-Columbus, Baden
Neue Zürcher Zeitung, Zürich
Ringier AG, Zürich Schweizerische Kreditanstalt, Zürich

*Hans G. Fischer
Internetbeauftragter*

Theaterprojekt an der Kantonsschule Wettingen



"NACHTWACHEN": Ein nächtlicher Spuk, Autor unbekannt

Bis heute ist nicht eindeutig geklärt, wer denn eigentlich zu Beginn des 19. Jahrhunderts die "Nachtwachen" geschrieben hat. Fest steht lediglich, dass es einen Autor namens Bonaventura nicht gegeben hat. Die einen sagen, es sei E.T.A. Hoffmann gewesen, andere tippen auf Ludwig Tieck, auf Clemens Brentano, wieder andere haben den praktisch unbekanntenen August Klingemann als Autor des Werkes geortet, das 1804 in einem unbedeutenden Dresdner Verlag erschienen ist. Der Name Bonaventura ist ein Phantasieprodukt, ein Pseudonym. Der tatsächliche Verfasser hat es vermutlich gesetzt, um den Nachstellungen der Zensurbehörden zu entgehen. Denn der Text enthält einige massive Spitzen gegen Gesellschaft, Staat und Kirche. Das ist aber noch lange nicht alles.

Wer auch immer den Text geschrieben hat: seit seinem Erscheinen gilt er als Geheimtip: ein Kabinetstück, ein Paradebeispiel der Romantik, ein phantastischer Bilderbogen, ein nächtlicher Spuk, in dem sich Schein und Sein, Traum und Wirklichkeit, Fiktion und Realität, Normalität und Irrsinn, Komik und Tragik in irritierender Weise durchmischen und in dem die Welt zum Theater, das Theater zur Welt wird: "Was soll es überhaupt mit dem Ernste, der Mensch ist eine spasshafte Bestie von Haus aus (...) mag er's noch so wichtig nehmen, hinter den Koulissen muss er doch

Krone, Zepter und Theaterdolch ablegen, und als abgetretener Komödiant in sein dunkles Kämmerchen schleichen."

In sechzehn wenig systematisch angeordneten Prosatexten (eben: "Nachtwachen") erzählt ein Nachtwächter von seinen Beobachtungen und Erlebnissen und gibt gleichzeitig auch Rechenschaft über seine Biographie. Beides, Biographie und Erlebnis, mischt sich dabei auf nicht mehr entwirrbare Weise: Uneheliches Kind eines Blinden und einer Nonne, war er erst Schuhmacher, dann nacheinander Schauspieler, Dichter, Bänkelsänger, Direktor eines Marionettentheaters und ist schliesslich Nachtwächter geworden. Das Fazit seiner Beobachtungen und Erlebnisse: "Die Menschen sind wenn sie handeln höchst alltäglich und man mag ihnen nächstens wenn sie träumen einiges Interesse abgewinnen."

Dass er so viele Berufe hatte, so vieles war, hängt auch mit der Identitätsproblematik der Epoche zusammen. Es gibt nur Rollen - das Ich ist irgendwo, einige finden es ("die Rolle geht zu Ende, ... hinter dem Stück geht das Ich an"), anderen bleibt es für immer verborgen.

Aus reinem Mutwillen ruft dieser Nachtwächter einmal statt der üblichen Nachtstunde den Weltuntergang aus, was zu höchster Aufregung und Verwirrung führt und die sofortige Entlassung des Nachtwächters und seine Einlieferung ins Tollhaus zur Folge hat. Dort allerdings quält ihn der Gedanke, ob denn nicht die ganze Welt ein Tollhaus und ob nicht der Ort, wo er jetzt ist, der einzige normale sei: "Eins ist nur möglich; entweder stehen die Menschen verkehrt, oder ich. Wenn die Stimmenmehrheit entscheiden soll, so bin ich rein verloren."

Letztendlich erweist sich das, was wir wahrnehmen, ob es nun Wirklichkeit oder Illusion ist, als Tanz auf dünnem Eis, als hohle Maske, hinter der sich der Abgrund auftut, hinter der es nur noch das Nichts gibt. Folgerichtig lauten denn auch die drei letzten Sätze des Textes: "Ich streue diese Handvoll väterlichen Staub in die Luft und es bleibt - Nichts. Drüben auf dem Grabe steht noch der Geisterseher und umarmt Nichts. Und der Widerhall aus dem Gebeinhaus ruft zum letztenmale - Nichts! - " So bekommt diese romantische Welt der 'Nachtwachen' auch einen (für die Epoche nicht untypischen) nihilistischen Aspekt. Diesem Nichts aber, so die Philosophie des Nachtwächters und seines anonymen Autors, kann man nur mit Lachen begegnen: "Wo gibt es überhaupt ein wirksames Mittel, jedem Hohn der Welt (...) Trotz zu bieten, als das Lachen." Da trifft sich Bonaventura mit Dürrenmatt, der ja die Welt bekanntlich nur noch als Komödie begreifen kann.

Im Verlaufe seiner Streifzüge, aber auch in seiner Endstation im Tollhaus begegnet der Nachtwächter einer ganzen Reihe von Sonderlingen, skurrilen und gespenstischen Gestalten: einem der Welt des Theaters entlaufenen Harlekin; einem Selbstmörder, der seit Jahrhunderten versucht, seinem Leben ein Ende zu setzen und es nie schafft; einem hungernden Poeten, der seit Jahren an einer Tragödie über den Menschen schreibt und keinen Verleger findet; einer Schauspielerin, die einst Ophelia gespielt hat und seither nicht aus ihrer Rolle herausfindet; einem

Totengräber, der nur noch die Sprache der Totenwürmer versteht; einem sterbenden Freigeist, den fanatische Mönche zum wahren Glauben zurückpeitschen wollen... .

Was brachte uns dazu, diese "Nachtwachen" als Grundlage für ein Theaterprojekt zu wählen? Das waren sicher einmal die eben erwähnten Gestalten, richtige Theaterbestien, unter ihnen auch Masken, Puppen und Marionetten; das war aber auch die Fülle von Bildern und Episoden, die sich einem schon beim ersten Lesen in Szenen verwandeln; das war überdies das verwirrende Neben- und Ineinander von Geschichten und Handlungen. Gott, sagt man, habe die Welt erschaffen, Shakespeare aber habe sie neu erschaffen. Diesem zweiten Schöpfer waren die "Nachtwachen", war unser Projekt verpflichtet. Für die Erarbeitung unserer Bühnenumfassung stand natürlich Bonaventura im Zentrum. Doch haben auch Bildvorlagen (Ausschnitte aus Holbeins Basler Totentanz und Francisco de Goyas 'Caprichos') einzelne Teile und Aspekte unserer Arbeit bestimmt.

*Marcel Kunz
Werner Brännimann*

Studienwoche vom 14.10. - 18.10.96

Übersicht

- | | | |
|----|---------------------------------------|--|
| 1 | ADDIO / ADIÓS | A. Abela, S. Balzarini, P. Baur |
| 2 | Alice in Wonderland | M. Buchmann, D. Rudinger, I. Schreiner |
| 3 | „Ausdruck“ | S. Kreis, K. Rüdts, G. Weber |
| 4 | Bibliographische Sedimente | W. Bänziger, H. Frank |
| 5 | Die Mayas | A. Abela, J. Breuss, K. Gasser, G. Vincenz |
| 6 | Die Wildnis | P. Ott, H. Timcke |
| 7 | Farben in Natur und Kultur | S. Ginsburg, A. Rietsch, R. Sommerhalder |
| 8 | Goethes Faust | W. Brännimann, K. Kolly, H. Peter |
| 9 | Hörspiel(e) | K. Bescotti, R. Fend, C. Hörr, S. Grab (Technik) |
| 10 | Internet, Homepage | H. G. Fischer |
| 11 | Kindheit | U. Kersten, H.P. Koch |
| 12 | La famiglia italiana | C. Pegolo, K. Sommer |
| 13 | MIDI - Sampling und Harddiskrecording | J. Aström, P. Skrotzky |
| 14 | Musik - Theater - Film | V. Ruhm, P. Sterki, I. Wehaiba |
| 15 | Musik-Workshop | R. Irniger, H. Joho, J. Jud |
| 16 | Wenn Musik Bilder weckt | M. G. Hitz, S. Oldani, O. Strauss |
| 17 | Musik zum Schattentheater | R. Fischer, P. Gutmann |
| 18 | „Nocturne“ | M. Kunz, M. Pirktl, D. Saladin |
| 19 | Pilgerfahrt | C. Dutoit, A. Widmer |
| 20 | Rote Lippen soll man küssen | B. Buri, S. Rhiner, D. Saladin, S. Schürmann |
| 21 | Schattentheater | B. Humbel, E. Verhoek |
| 22 | Schönheit | S. Hess, S. Wehrle |
| 23 | Schwimmen/Trainingslehre | V. Bulgheroni, S. Flück, O. Gautschi, S. Schneider |

24	Seifenblasen	B. Dzung, M. Ferster
25	Strasbourg	K. Merker, S. Mühlemann
26	Streichpsalter bauen	E. Fischer, O. Kosek
27	STUDIA LATINA	A. Krolak, A. Rüttimann
28	TI 82 / Radioaktivität	B. Rusch, D. Trümpler
29	UNI-Einblick	C. Müller, H. Osterwalder, S. Pflughard
30	Video-Kurs	W. Graf, J. Erne
31	Zigeunerprobleme in der Schweiz	V. von Barnekow, M.C. Cervenka

Für die ordentliche Studienwoche nach den Herbstferien bildeten Interdisziplinarität und Team-teaching einmal mehr den Konzeptmittelpunkt. 31 Kurse der verschiedensten Themen wurden schliesslich durchgeführt.

Bei uneingeschränkter Themenwahl für Schülerinnen und Schüler und bei gleichzeitig steigender Schülerzahl wird es immer schwieriger, eine ausgewogene Zuordnung der Teilnehmer zu erreichen. Diesbezüglich sind andere Wege zu suchen.

Die Kurse im Überblick:

„ADDIO / ADIÓS“ (Kurs Nr. 1)

Variationen über den Abschied

Partire! Partire?

Romeo: Leb wohl! Kein Mittel lass ich aus den Händen, um Dir, du Liebe, meinen Gruss zu senden.

Julia: O denkst du, dass wir uns wiedersehen?

(Shakespeare, Romeo und Julia / 3. Aufzug, 5. Szene)

Umbruch, Abbruch, Aufbruch: nehmen wir nicht alltäglich Abschied? Oder wird er uns genommen? Beinhaltet Leben nicht ein immerwährendes Sich-Trennen, Aufgeben von Träumen, Wünschen, Hoffnungen? Oder werden sie uns entrissen? Ein Verlassen des Paradieses, der Kindheit, der Vergangenheit? Oder werden wir hinausgejagt?

Was, wenn Romeo geahnt hätte, dass er Julia nie wiedersehen würde? Was, wenn die Worte, die wir an einen geliebten Menschen richten, die letzten wären, die er von uns vernimmt?

Partir, c'est mourir un peu. Ausgehend von diesen und ähnlichen Fragestellungen versuchten wir mit Hilfe von Literatur, Film und Musik, dem Wesen des Abschieds auf die Spur zu kommen; eine Reise, welche, obgleich nicht abgeschlossen, uns ein gutes Stück näher an das Phänomen des Scheidens gebracht hat.

„Alice in Wonderland“ (Kurs Nr. 2)

Kurssprache: Englisch/Deutsch

Wir lasen und interpretierten die wichtigsten Passagen aus Lewis Carrols „Alice in Wonderland“ und „Through the Looking Glass“. Die unzähligen sprachlichen Spielereien inspirierten die

Teilnehmerinnen zu eigenen Nonsense-Gedichten und Zeit-Geschichten. Die Welt aus der Kindersicht gesehen war das Hauptthema der Exkursion in das Kindermuseum Baden. „Wie schmeckt gespiegelte Milch?“ oder „Wie sieht eine Welt aus, die rückwärts läuft?“ sind Fragen, die Alice uns stellt. Wir versuchen, diese zu beantworten, andere physikalische Phänomene (Fallgeschwindigkeit, Zapfenzieher) zu erklären und mathematische Rätsel zu knacken.

„Ausdruck in Wort, Bild und Klang“ (Kurs Nr. 3)

Im Zentrum unseres Kurses stand der persönliche Ausdruck mittels Sprache, Bild und Klang. Dabei war uns vor allem am Zusammenhang der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten und dessen Erforschung gelegen: Sprache ist Klang, dessen Versprachlichung kann wiederum zum tieferen Verständnis führen; die in uns durch Texte evozierten Bilder verhelfen uns zu einer Deutung ... Im Laufe der Woche entstanden so Texte, Bilder und gemeinsame Klangproduktionen: Bilder zu Musik, Musik zu Geschichten, Gedichte aus Klängen, und (selbst gefertigte) bildhafte Partituren wurden in Klang umgesetzt.

Teile der so entstandenen Arbeiten wurden zum Tag der offenen Tür ausgestellt.

„Bibliographische Sedimente“ (Kurs Nr. 4)

Der durchgeführte Kurs hatte einerseits ein ganz praktisches Anliegen: die Bestände der ehemaligen Seminarbibliothek, die auf dem Estrich unter sehr unvorteilhaften Bedingungen aufbewahrt wurden, sollten gesichtet, katalogisiert und besser archiviert werden. Tatsächlich konnten aufsehenerregende Entdeckungen gemacht werden, fand sich doch ein umfangreicher Bestand erziehungswissenschaftlicher Literatur des 19. Jahrhunderts nebst anderer Trouvaillen. Einige Kostproben davon wurden anschliessend an die Studienwoche zum Tag der Offenen Tür ausgestellt.

Unter Beizug von Fachleuten aus der Kantonsbibliothek konnte andererseits auch der Wert einzelner Werke bestimmt und Einblick in die konservatorischen Probleme einer Bibliothek genommen werden. In der Zentralbibliothek Zürich konnten die Kursteilnehmer/-innen eine moderne Bibliothek und ihre Benutzung durch EDV kennenlernen. Sehr beeindruckend war auch der Besuch eines Ateliers für Papierrestauration in Gränichen.

„Die Mayas“ (Kurs Nr. 5)

Der Kurs war den Mayas gewidmet, nicht den Mayas jener erstaunlichen Hochkultur, die von den Spaniern vor 400 Jahren abgewürgt wurde, sondern ihren ausgebeuteten Abkömmlingen im heutigen Guatemala, welche in den letzten zwanzig Jahren einer Repression ausgeliefert sind, die alle seit der Conquista erlittenen Greuel in tiefen Schatten stellt - einem Krieg mit Massakern, Vertreibungen, Mord und Folter, wie ihn eine lateinamerikanische Polizei und Armee erst zu führen vermag, seit sie von den USA auf den modernsten Logistik- und Hightechstand gebracht wird.

Den Zugang zu dieser Welt eröffnete uns die Autobiographie einer Maya, das Buch der Nobelpreisträgerin Rigoberta Menchú „Leben in Guatemala“, welches die Teilnehmer und Teilnehmerinnen auf den Beginn des Kurses bereits gelesen hatten. Wir betrachteten die Mayas aus den Perspektiven der hiesigen Presse, der Menschenrechte, der Kultur - und konnten während der ganzen Woche immer wieder auf das reichhaltige Buch Rigoberta Menchús zurückgreifen,

ergiebig insbesondere auch für das Verständnis der Maya-Religion, die, aus ihren eigenen, uralten Wurzeln heraus, die Befreiungstheologie hervorbringt und die Unterdrückten dermassen stärkt, dass sie historische Beispiele von Heldentum - denkt man an Rigobertas Bruder, ihren Vater und vor allem an ihre Mutter - weit hinter sich lassen.

In die Nähe gerückt wurde uns das ferne Land durch das Betrachten und Betasten von Maya-Geweben, durch das Kosten indianischer Speisen, das Singen mit indianischen Musikanten, ferner durch Dokumentar- und Spielfilme, durch die Begegnung mit jungen Schweizern und Schweizerinnen, welche, nach Beginn der Friedensverhandlungen, als sogenannte *Acompañantes*, die Flüchtlinge aus Mexiko zurückbegleiteten hatten, durch Gespräche mit den Indios, die bei uns aufspielten, und das Befragen eines ehemaligen lateinamerikanischen Offiziers, der über seine Ausbildung in der berühmten „Escuela de las Americas“ berichtete, der US-Folterschule in Panama (heute in Ford Benning, Georgia).

„Die Wildnis“ (Kurs Nr. 6)

Erreichtes Ziel der Woche war die Gestaltung der gegen den Bahnhof gewandten Wand der neuen Turnhalle. Was ist wild? Wo ist Wildnis? Wie lässt sich Wildnis abstrahieren? Angefangen hatten wir mit einer gemeinsamen Begehung der nahen Umgebung: auf dem Kulturweg suchten wir nach Spuren der Wildnis und beobachteten die Wirkung der Skulpturen, der Kunst, des in der Auenlandschaft der Limmat deutlich Nichtwildens. Was uns im Laufe der Studienwoche begegnete, was wir erlebten, war ein Eintauchen in ganzheitliche Schaffensweisen, ein Arbeiten am und im Gesamtkunstwerk „let's move“. Eine wunderbare Sache, zu erleben, wie die traditionellen Kräfte der Bildenden Kunst, der Musik und des Theaters im Laufe der Woche einander berührten, wie mit Sensibilität und mit Reibung aus den individuell geprägten Fachspezifika der Fächer Turnen, Musik, Werken, Zeichnen und Kunstgeschichte ein gemeinsam grösseres Ganzes entsteht.

Farben in Natur und Kultur (Kurs Nr. 7)

Eingeteilt in drei Gruppen hatten Schülerinnen und Schüler Gelegenheit, sich während je einem Tag mit unterschiedlichen Aspekten des Phänomens 'Farbe' auseinanderzusetzen. Der Morgen begann jeweils mit einem kurzen Input vonseiten der Lehrer, sei es durch einen Diavortrag zum Umgang und Einsatz von Farben eines bestimmten Künstlers, sei es durch Vorführen eines kleinen, naturwissenschaftlichen Experiments, das zum Ziel hatte, zu verblüffen, zu faszinieren und Interesse zu wecken.

Nach einer kurzen Pause teilten sich die KursteilnehmerInnen auf in die verschiedenen Arbeitsgruppen, um nach dem Studium der Literatur sich mit den gestellten Aufgaben auseinanderzusetzen. Neben kognitiven Aspekten hatten insbesondere affektive, aber auch psychomotorische Momente grosse Wichtigkeit. So standen im naturwissenschaftlichen Teil Aufbau und Durchführung von Experimenten im Mittelpunkt, die zu eindrücklichen Resultaten führten. Der vierte Tag diente dazu, ausstehende Arbeiten noch abzuschliessen. Eine Exkursion in die hauseigene Färberei von Ruedi Sommerhalder bildete den Höhepunkt, obwohl das Einfärben von Wolle durchaus nicht im Zentrum dieses Kurses stand, sondern einen Aspekt unter vielen anderen bildete. Schülerinnen und Schülern wird dieser Nachmittag sicher in lebhafter Erinnerung bleiben!

Zum Abschluss stellten die verschiedenen Gruppen im Langbau Poster her, auf denen sie die Versuchsansätze dokumentierten und ihre Resultate zeigten. Im Zollhaus lud der eindrückliche Farbenkreis zu Diskussionen über Aspekte der verschiedenen Farben in verschiedenen Kulturepochen ein. Sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch wir von der Kursleitung waren uns zum Schluss einig: Es war eine spannende und anregende Woche!

„Goethes „Faust“ - Dichtung, Musik unter Berücksichtigung psychologischer Aspekte“ (Kurs Nr. 8)

„Doch“, sagte ich, „gebe ich die Hoffnung nicht auf, zum Faust eine passende Musik zu sehen.“ - „Das ist ganz unmöglich“, sagte Goethe (Eckermanns Gespräche mit Goethe, 12. Februar 1829)

Faust ist - ähnlich wie Don Juan oder Don Quichotte, ein europäischer Mythos der Neuzeit. - Goethe hat sich rund sechzig Jahre mit dem Fauststoff beschäftigt. Sein Faust ist ebenso Gelehrter mit unbändigem Wissens- und Erfahrungsdrang wie auch Liebender, der die Geliebte aber durch seine Leidenschaft ins Unglück stürzt. Zugleich ist er Schachfigur in einem kosmischen Spiel ...

Die KursteilnehmerInnen wurden schrittweise in das psychologisch tiefgründige Werk eingeführt und parallel dazu mit dem musikalischen und filmischen Schaffen rund um den Faust vertraut gemacht, unter anderem mit Kompositionen von Schubert (Lieder), Schumann („Szenen aus Goethes Faust“), Liszt („Eine Faust-Ouvertüre“) und Mahler (Achte Symphonie). - Abgerundet wurde die Studienwoche mit dem Besuch einer Aufführung des Zürcher Neumarkt Theaters in Zusammenarbeit mit einer New Yorker Bühne zu verschiedenen Faustbearbeitungen der Weltliteratur.

„Hörspiel(e)“ (Kurs Nr. 9)

Was unterscheidet ein Hörspiel von einem Film? Die Wesensmerkmale des Hörspiels sind Worte und Geräusche, während alle anderen Ausdrucksmittel ausgeschaltet bleiben.

Nach einer kurzen Einführung ging es uns darum, Techniken kennenzulernen und zu üben, mit denen Ort, Zeit, Situation, Eigenschaften der Personen sowie Szenenwechsel versprachlicht bzw. durch Geräusche ausgedrückt werden können.

Die Schülerinnen und Schüler erarbeiteten dann in Gruppen je ein Drehbuch für ein Kriminalhörspiel und übten ihre Stücke ein, bevor wir diese im Studio des Aargauer Regionalradios in Aarau unter der Leitung eines Fachmannes aufnahmen. Insbesondere die Arbeit im Studio war für alle Teilnehmenden sehr spannend und intensiv, und die Ausstrahlung der Hörspiele auf der Frequenz von Radio Argovia bedeutete die Belohnung für den Einsatz während der Woche und die Nervosität vor dem Mikrofon.

„Erstellen einer Homepage im Internet“ (Kurs Nr. 10)

Eine Gruppe von sechs Schülern erstellte während der Studienwoche eine Homepage unserer Schule für das Internet.

Es wurde dabei ohne HTML Programme gearbeitet. HTML ist die Befehlssprache des Internets. Die Schüler lernten alle notwendigen HTML Funktionen und erstellten sämtliche Seiten „in Handarbeit“. Vorgesehen war das Schreiben einiger weniger Seiten; dank dem grossen Einsatz

der ganzen Gruppe konnte aber am Ende der Woche eine mehrseitige, von den Schülern hervorragend gestaltete Homepage mit Bildern und Schullogo präsentiert werden.

Bis zum Anschluss unserer Schule ans Internet via TV-Kabel (CATV-Anschluss) bleibt die Homepage auf der Harddisk des Internetcomputers. Sobald aber der CATV-Anschluss Anfang 1997 funktioniert, wird die Page aufs Internet geschaltet.

„Spuren der Kindheit in Geschichte und Gegenwart“ (Kurs Nr. 11)

Einen ersten Zugang zu unserem Kursthema suchten wir über die Auseinandersetzung mit den Kindheitserinnerungen des Jürgen Bartsch, der im Deutschland der 60-er Jahre vier Knaben auf bestialische Weise ermordet hatte. Anschliessend folgte ein intensives Erforschen eigener Kindheitserfahrungen, die wir stets mit den Erfahrungen unserer Eltern und Grosseltern verglichen. Dabei entdeckten wir unterschiedliche politische, wirtschaftliche und kulturelle Bedingungen, die das Erwachsenwerden beeinflussen. Ein epochenübergreifender Rückblick (Spätmittelalter, Aufklärung) über die schrittweise "Entdeckung der Kindheit" konnte diese Einsichten weiter veranschaulichen.

Im Zweiten Teil der Studienwoche wurden in Interessengruppen wichtige Teilaspekte des Themas weiterbearbeitet und mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ausgewertet (Interkultureller Vergleich, Kindheitserfahrungen im Film, Kinderrecht und Kinderschutz, Entwicklungspsychologie, Erziehungsmodelle).

„La famiglia italiana“ (Kurs Nr. 12)

Was bedeutet den Italienern ihre Familie? Warum hat die Familie in Italien eine solche Macht? Lieben die Italiener ihre 'mamma' mehr als andere? Wie kommt es, dass das kinderliebendste Land in Europa die geringste Geburtenrate aufweist? Verwöhnen die Italiener ihre Kinder mehr als wir? Welche Beziehung haben sie zu den Grosseltern, Onkeln, Tanten? Gibt es Unterschiede zwischen Nord und Süd?

Diesen und ähnlichen Fragen sind wir in unserem Kurs auf den Grund gegangen, und zwar anhand verschiedenster Dokumente: Texte italienischer Autorinnen und Autoren (N.Ginzburg, F.Magnani, S.Agnelli, V.Brancati, G.Ledda, L.Barzini), Statistiken des Conseil de l'Europe und ISTAT, berühmte Beispiele des ital. Films (E.Scola, F.Fellini, fratelli Taviani, L. Visconti). Eine weitere wichtige Erfahrung bestand im persönlichen Kontakt mit italienischen Familien in unserer Region.

„MIDI - Sampling und Harddiskrecording“ (Kurs Nr. 13)

Wir haben verschiedene Arbeitsplätze mit Computern und MIDI Instrumenten vorbereitet. Nach einer kurzen Einführung arbeiteten die Schüler in Gruppen. Den Schülern standen primär drei Arbeitsmöglichkeiten zur Verfügung: Instrumentieren von bestehenden Musikstücken, Kreieren von eigenen Klangcollagen oder Musikstücken oder Arbeiten mit gesampelten Tönen und Klängen. Einmal am Tag fand ein Meeting statt, bei dem jede Gruppe ihre Fortschritte präsentierte und die nächsten Arbeitsschritte bekanntgab. Die beiden Leiter fungierten primär als Troubleshooter für technische Probleme.

Alles in allem würden wir die Studienwoche als erfolgreich einstufen, da jede Gruppe am Ende der Woche ein oder mehrere Tonerzeugnisse vorweisen konnte. Es muss jedoch festgehalten werden, dass die Anzahl von 20 Schülern zu gross ist. Da sich vor allem gegen Ende der Woche die Arbeiten auf die am besten ausgerüsteten Stationen beschränkte, kam es zu Wartezeiten, die das Erfolgserlebnis etwas dämpften.

Wir sind der Meinung, dass eine Studienwoche zu diesem Thema auch in Zukunft wieder einmal durchgeführt werden könnte, allerdings mit einer auf 10 Schüler beschränkten Teilnehmerzahl.

„Musik - Theater - Film“ (Kurs Nr. 14)

Der Kurs verstand sich als eigentliche Kulturwoche, in welcher an den Abenden Theatervorstellungen, Konzerte oder Filme im Zentrum standen. Die Vorbereitungen für die Veranstaltungen erfolgten durch Heimlektüre (U.a. Goethe: Urfaust und Mnouchkine: Mephisto), diverse szenische Improvisationen, einführende Referate und kommentierte Hörbeispiele. Als Grundlage für die Nachbearbeitung dienten vorgegebene Kriterien (Bühnenbild, Regie, Musik, Besetzung etc.), deren Beurteilung jeweils der Anlass für angeregte und kontroverse Diskussionsrunden war. Durch diverse Führungen (Schauspielhaus, Opernhaus und Schauspielakademie) und Kontakte mit Theaterpädagogen konnte überdies ein vielfältiges und nachhaltig wirkendes Bild von der Arbeit hinter den Kulissen vermittelt werden.

Veranstaltungen der Kulturwoche:

Cinematorium: Szabo „Mephisto“

Schauspielhaus Zürich: Mnouchkine „Mephisto“

Theater Basel: Strawinsky „The Rake's Progress“

Opernhaus Zürich: Ballettabend „Goldbergvariationen“

Junges Theater Zürich: Cornelissen „Heinrich der Fünfte“

„Musik-Workshop“ (Kurs Nr. 15)

Zwanzig engagierte Schülerinnen und Schüler fanden sich zu diesem Kurs zusammen und bildeten Kammermusikgruppen variabler Besetzung. In konzentrierter Arbeit wurden Werke vom Barock bis zur Moderne (Musical) einstudiert. Die praktische Tätigkeit wurde durch Werkeinführungen zu Mozarts Hornkonzert, Haydns Sinfonie „La Poule“ und Schumanns C-Dur Sinfonie ergänzt, die der Vorbereitung des Konzertbesuches in der Tonhalle Zürich dienten. Eine Führung durch das Tonhallegebäude mit Herrn Zürcher, der uns zahlreiche Musikeranekdoten zum Besten gab, der Besuch einer Hauptprobe sowie des anschliessenden Konzertes gewährten uns Einblick in den Alltag eines professionellen Orchestermusikers. Frau Annina Janett verstand es vorzüglich, unsere intensiven Proben mit Tänzen aus verschiedenen Epochen aufzulockern. Den Abschluss der Studienwoche bildete ein gelungenes Vorspiel in der Aula. Anlässlich des Musikpodiums vom 7.11.1996 bot sich den jungen Musikerinnen und Musikern die Gelegenheit, ihr Können und ihre Arbeit der Schulklasse 1aP sowie der Öffentlichkeit vorzustellen.

„Wenn Musik Bilder weckt“ (Kurs Nr. 16)

Angeregt durch ungewohnte Klänge und Rhythmen entstanden interessante Zeichnungen. Die Möglichkeit des Verweilens, der Vertiefung führte zu überraschenden Resultaten in Farbe und Form. Auch grafische Arbeiten mit Tusche zeigten, wie vielfältig mit bildnerischen Mitteln

Gehörtes sichtbar gemacht werden kann. Musikalischer Höhepunkt der Woche war Ravel's „La Valse“, gespielt vom Duo Maria Grazia und Peter Hitz. Wir beschäftigten uns auch mit Strawinskys „Feuervogel“. Die Ballettmusik regte zu expressivem und auch surrealem Malen an. Eine Premiere besonderer Art war für viele die Auseinandersetzung mit Originalwerken im Kunsthaus Zürich, besuchten sie doch erstmals dieses Museum. Das Skizzieren und Beschreiben von Bildern und Plastiken öffnete Zugänge zum Kunstschaffen zwischen Impressionismus und Kubismus. Mit der Präsentation verschiedener Vertonungen von Goethes Erlkönig rundete Susanne Oldani die Woche ab.

„Musik zum Schattentheater“ (Kurs Nr. 17)

Let's move - Aufführungen, 1. u. 2.11.96

Es werden neue rhythmische und klangliche Möglichkeiten gesucht, um die im Schattentheater spielenden Tänzerinnen zu begleiten.

Die Musikerinnen verlassen den Bereich der üblichen Blas-, Saiten- und Tasteninstrumente. Sie wenden sich den Djemben, Ozeantrommeln, Regenschälern, Klangschalen, Gonginstrumenten und Obertonröhren zu. Einleitend wird der musikethnologische Hintergrund beleuchtet. Der Klang anderer Kulturen kommt zum Tragen. Die teils ungewohnten Spieltechniken fordern Fleiss. Unermüdlich wird der Afrorhythmus zum beschwingten Tanz geübt. Im Klangschalen-Ensemble muss jede Schale so behutsam gestrichen werden, dass sich viele Obertöne entfalten können, um das theatralische Aufblühen einer Blume musikalisch zu begleiten.

„Nocturne“ (Kurs Nr. 18)

Erarbeitung eines szenischen Beitrags zum „Tag der offenen Tür“

Was unter dem Titel „Ausgesetzt auf den Bergen des Herzens“ am 1. November in einer Nachtvorstellung auf der Westschopfbühne gezeigt worden ist, war das Resultat der Studienwoche 1996: rund dreissig Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Klassen haben sich eine Woche lang mit der Frage befasst, wie denn so etwas Hermetisches wie ein Gedicht „in Szene gesetzt“ werden könnte.

Die Arbeit war jedoch von allem Anfang an nicht auf eine blosse „Dramatisierung“ von Gedichtinhalten ausgerichtet. Was wir auf der Westschopfbühne zeigen wollten, war vielmehr der Versuch, mit den Mitteln des Theaters das auszudrücken, was das Gedicht mit den Mitteln der lyrischen Sprache erreicht.

Die Texte, die für dieses Experiment ausgewählt worden sind, bewegten sich in ihrer Aussage alle irgendwo am Rande der Sprachlosigkeit: in jener Zone also, wo Sprache nicht mehr ausreicht, um das auszudrücken, was einen im Innersten beschäftigt.

„Auf Pilgerfahrt nach Jerusalem“ (Kurs Nr. 19)

Unsere Studienwoche war ganz auf den Tag der offenen Tür (1./2. Nov. 96) ausgerichtet. Wir wollten der Öffentlichkeit mit einem Rundgang die erneuerten Klosterräumlichkeiten vorstellen. Stellwände und Plakate sollten über Funktion und Nutzung der einzelnen Räume früher und heute informieren. Den Rundgang planten wir in Form eines Pilgerweges nach Jerusalem. Die Besucher sollten in mittelalterliche Atmosphäre versetzt werden, indem sie gruppenweise auf eine lange

Reise nach Jerusalem geschickt wurden, natürlich unter Betreuung erfahrener Pilgerführer, dargestellt von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern unserer Studienwoche. Mit einer Einführung ins Pilgerwesen und die mittelalterlichen Jenseitsvorstellungen bildeten wir unsere Pilgerführer aus. Auch sollten sie über die wichtigsten historischen Fakten bezüglich unseres Klosters Bescheid wissen, um allfällige Fragen der Besucher beantworten zu können. Einen ganzen Tag malten wir dann 18 blaue Säulen, die den Rundgang weisen mussten, und bastelten Klosterpins (Pilgerzeichen), die am Ende des Pilgerweges und nach Ausfüllen eines Quizes abgegeben wurden. Während die einen die Führung schauspielerisch einübten, halfen die anderen bei der Ausstellung zum Pilgerwesen mit. Viele kleinere Arbeiten mussten nach der Studienwoche noch erledigt werden. Der grosse Einsatz der Schülerinnen und Schüler am Tag der offenen Tür wurde durch die vielen positiven Reaktionen der Besucher belohnt, der Pilgerweg war ein Erfolg.

„Rote Lippen soll man küssen“ (Kurs Nr. 20)

- oder Einführung in das Verhalten des Menschen

„Hier nun liegt die Bedeutung der Humanethologie: Wir wollen wissen, was zur „Natur des Menschen“ gehört, was auch in unserem Verhalten (...) angeboren ist. Wenn wir dieses Wissen besitzen, dann müssen wir eine Umwelt schaffen, die nicht beliebig gestaltet ist, sondern dieser Disposition entspricht. Haben wir diese geschaffen, wird es für jeden Einzelnen von Nutzen sein.“ (Neumann, 1983)

Der Kurs bot die Gelegenheit, angeborene Verhaltensweisen (z.B. Gruppenverhalten, Aggression, Körpersprache, Lernen u.a.) anhand von Texten, Videos und eigenen Beobachtungen zu entdecken und unter biologischen und psychologischen Gesichtspunkten zu erklären. Die Anwendung dieser Kenntnisse im Alltag besteht darin, sich bewusst zu machen, dass der Anpassungsfähigkeit und dem Lernwillen des Menschen natürliche Grenzen gesetzt sind, die zu überschreiten nur auf Kosten der Lebensqualität möglich ist.

„Schattentheater“ (Kurs Nr. 21)

In diesem Kurs entstand die Eröffnungsnummer des diesjährigen „Let's move“ zusammen mit einer Percussionsgruppe unter der Leitung von P. Gutmann und R. Fischer. Die Themen unseres Schattentheaters waren Turnunterricht gestern, heute und in Zukunft.

Jeden Tag wurde in verschiedenen Stilrichtungen getanzt, zuerst zu Konservenmusik und ab Mitte Woche mit unserem Live-Percussionsorchester. Mit viel Kreativität und grossem Einsatz aller Schülerinnen entstanden verschiedene kleine Nummern zu Marsch- und Walzerrhythmen für gestern, Jazz- und Afrotanz für heute. Zum Abschluss spielte das Orchester mit verschiedenen, zum Teil eher unbekanntem Instrumenten, wozu die Tänzerinnen zu den Themen „sich öffnende Blüte“ und „Wellen“ Improvisationen zeigten.

Das Besondere an dieser Woche war, dass keine fertigen Tänze mit gegebener Musik vorlagen, sondern alle Bewegungen und Klänge miteinander erarbeitet wurden. Nur dank der grossen Motivation und guten Mitarbeit aller Teilnehmerinnen stand am Schluss eine fertige Vorführung auf der Bühne.

„Schönheit“ (Kurs Nr. 22)

Wir beschäftigten uns mit dem Schönheitsbegriff im Alltag, in der Literatur, Philosophie und Kunst. Wie sich der Schönheitsbegriff in diesen Bereichen manifestiert, wie er funktioniert und was er unter Umständen produziert, wurde hauptsächlich entlang folgender Fragestellungen untersucht:

- Wo, wie und wozu wird Schönheit als Moralparameter eingesetzt?
- Wie operiert der Schönheitsbegriff in der Geschlechterpolitik?
- Wie wirkt sich Schönheit oder die Absenz von Schönheit von Waren, die uns umgeben, auf uns aus?

Wir lasen und besprachen gemeinsam oder in Gruppen literarische Texte oder Textauszüge, in denen der Schönheitsbegriff im Zentrum steht:

Märchen - Ovid: Der Mythos des Narziss, Pygmalion - Thomas Mann: Der Tod in Venedig - Oscar Wilde: The Picture of Dorian Gray - Platon - Baudelaire - Kleist: Das Marionettentheater u.a.

Ebenso diverse Sachtexte über das Geschäft mit der Schönheit, Schönheitsideale im historischen Wandel etc.

Als Diskussionsgrundlage dienten uns auch Ausschnitte aus Dokumentarfilmen zum Thema Schönheit. Cocteau's Film „La Belle et la Bête“ war eine reichhaltige Grundlage zur Vertiefung des Einblickes in den Zusammenhang Moral und Schönheit resp. innere und äussere Schönheit.

„Rettungsschwimmen SLRG Brevet I“ (Kurs Nr. 23)

26 Schülerinnen und Schüler konnten am Kursende mit dem Brevet I ausgezeichnet werden.

„Seifenblasen - ihre Formen und Farben“ (Kurs Nr. 24)

In Gruppen haben sich Schüler und Schülerinnen mit den verschiedenartigen Erscheinungen von Seifenhäuten und Seifenblasen auseinandergesetzt. Die Konfigurationen von ein- und mehrzelligen Seifenblasen und von Seifenhäuten, die sich auf Drahtgestellen und zwischen parallelen Platten bilden, sowie die Farbstreifen auf den Häuten wurden in Experimenten beobachtet, aufgrund physikalischer Gesetze erklärt und, wo es die mathematischen Kenntnisse erlaubten, mathematisch interpretiert, nachkonstruiert und berechnet. Auf technische Anwendungen, z.B. in Architektur, Baustatik und Strassenplanung, wurde aufmerksam gemacht. Ein Anliegen des Kurses war es auch, die so gewonnenen Erkenntnisse visuell darzustellen in einer Unmittelbarkeit, wie sie in Geschriebenem nicht erreicht werden kann - auf Plakaten oder in Holz- und Fadenmodellen. Zum Abschluss haben die Gruppen ein Quizheft dazu zusammengestellt und gegenseitig ihr Thema und ihre Arbeiten von der Videokamera vorgestellt, was auch geübt sein wollte!

„Strasbourg“ (Kurs Nr. 25)

Schüleraustausch vom 12. - 19. Oktober 1996 und 1. - 8. März 1997 mit dem Lycée des Pontonniers von Strassburg

Der Schüleraustausch zwischen der Kantonsschule Wettingen und dem Lycée des Pontonniers fand in zwei Etappen statt.

Am 12. Oktober reiste eine fünfzehnköpfige Schülergruppe der 2. und 3. Klasse der Kantonsschule Wettingen in Begleitung zweier Lehrerinnen (Frau Kathrin Merker und Frau Dr. Suzanne Mühlemann) nach Strassburg, wo sie in den Familien ihrer Korrespondenten für eine Woche aufgenommen wurde. Die Schülerinnen und Schüler besuchten, im Sinne eines Sprachpraktikums, am Morgen den regulären Unterricht im Lycée des Pontonniers, in Begleitung ihres Korrespondenten, und verfassten nachmittags französisch ein Dossier, das sie am letzten Tag ihren Strassburger Kameraden und ihren Lehrern vorstellten und worin sie ihre Eindrücke, ihre Erlebnisse und Beobachtungen in lebhafter, witziger und sehr offener Art darstellten, hatten sie doch Besichtigungen, Führungen (das mittelalterliche Strassburg, Kathedralen, Kirchenfenster, Hans Arp und Aubettesaal, Conseil de l'Europe), Essen, Streik, Schule, Familie, tägliches Leben in Frankreich erlebt. Ihre Darstellung war ein Publikumserfolg.

Die Strassburger Lycéens besuchten uns in der ersten Märzwoche 1997. Sie absolvierten, wie es ihr Schultypus vorschreibt, in unserer Gegend ein viertägiges kaufmännisches Kurzpraktikum, das ihnen die Struktur eines Betriebes näher brachte. Sie wurden von ihrem Wirtschaftslehrer, Herrn Jean-Pierre Bach begleitet. Den Unterricht an unserer Schule besuchten sie am Samstag, 8. März. Vorher waren sie schon zur Hauptprobe des Schülertheaters und einem anschliessenden Nachtessen, das ihre Korrespondenten für sie im Brudersaal vorbereitet hatten, eingeladen worden. Durch Zürich wurden sie am Mittwoch von ihren Korrespondenten geführt.

Der Austausch war für beide Schülergruppen ein erfreuliches und bereicherndes Sprach- und Kulturerlebnis.

„Bau eines Streichsalters“ (Kurs Nr. 26)

In der Studienwoche der Kantonsschule Wettingen 1996 baute eine Gruppe von 15 Schülerinnen und Schülern mit zwei Lehrkräften je einen Streichpsalter. Sicher wurde viel Vorarbeit geleistet, da eine Arbeitswoche nicht reichen würde -auch die handwerkliche Routine fehlte den Schülern-, um ein solches Instrument vollständig alleine anfertigen zu können. Rahmen und Bogen waren also im Rohzustand vorhanden.

Der Streichpsalter ist ein chromatisches (alle Halbtöne) Instrument mit 30 Saiten. Es gehört zu der Familie der Psalterien, welche schon im 11. Jahrhundert nach Europa kamen. Quadratisch oder dreieckig, später in Form eines Schweinekopfes (strumento di porco) oder flügelförmig (der halbe Schweinekopf), wurde das Instrument gezupft. Erst als Übergangsform zu den verschiedenen Fideln und Geigen wurden die Saiten mit dem Bogen gestrichen.

Für unser selber gebautes Instrument verwendeten wir Fichten- und Ahornholz. Was zur Wahl dieser Hölzer veranlasst, ist deren Schwingungsdämpfung, gültig für den Frequenzbereich von 10 bis 800 Hz. Den Bogen stellten wir aus Kirschbaumholz her, bespannt ist er mit Rosshaar.

Die Instrumente wurden gestimmt, und man lernte darauf zweistimmige Lieder und Tänze spielen. Am „Tag der offenen Tür“ unserer Schule organisierten die SchülerInnen eine Ausstellung ihrer Instrumente und trugen als kleines Konzert ihre in der Studienwoche erarbeiteten Musikstücke vor.

„STUDIA LATINA“ (Kurs Nr. 27)

Im Zentrum des Kurses stand die Arbeit in Gruppen mit drei verschiedenen Prosatexten, einem historischen (Sallust) und einem rhetorischen Text (Cicero) sowie mit einem brieflichen Bericht (Plinius). Methoden der Texterfassung, Übersetzungstechniken und stilistische Analysen wurden jeweils im Plenum besprochen. Übungen zur lateinischen Syntax und zur Wortkunde ergänzten die Arbeit. Am Schluss des Kurses stellten die Gruppen einander ihre Übersetzungen vor, zu denen sie auch einen Wortkommentar verfasst hatten.

„Erweiterte Einsatzmöglichkeiten des Taschenrechners TI 82 / Radioaktivität“ (Kurs Nr. 28)

TI 82: Im normalen Mathematikunterricht reicht die Zeit nicht aus, um den Taschenrechner vertieft kennenzulernen. Im Rahmen der Studienwoche konnten folgende Themenkreise eingehender behandelt werden: Lösen von grösseren Gleichungssystemen (Matrizenrechnung), statistische Untersuchungen (Eingabe/Auswertung und graphische Darstellung von statistischen Daten), anspruchsvollere Kurvendiskussionen, Erstellen eigener Programme.

Radioaktivität: Mit Hilfe eines Leitprogramms der ETH und weiteren Unterlagen konnten sich die TeilnehmerInnen und Teilnehmer Grundkenntnisse aus dem Gebiet der Radioaktivität vorwiegend selbständig - meistens in Gruppen - erarbeiten. Beispiele aus dem Themenspektrum waren: Natürliche und künstliche Radioaktivität, Strahlungsarten und deren Nachweis, Zerfallsgesetz, natürliche und zivilisatorisch bedingte Strahlenbelastung, biologische Wirkung radioaktiver Strahlung. Im Rahmen des Kurses wurde eine Exkursion ins Paul Scherrer Institut durchgeführt.

„UNI-Einblick“ (Kurs Nr. 29)

Ort: Universität Zürich: Historisches Seminar, Deutsches Seminar, Englisch Seminar, Zentralbibliothek

Es ging darum, den SchülerInnen konkret Einblick in die Bedingungen und Arbeitsweisen eines Phil.I-Studiums zu geben. Die Hauptbeispiele waren Geschichte, Germanistik und Anglistik. Nach einem Überblick über die Organisation eines Studiums wurden den TeilnehmerInnen Proseminar-, Seminar- und Lizentiatsarbeiten gezeigt. Konkrete Aufgabstellungen in bibliographischer Arbeit in der Seminar- und Zentralbibliothek verhalfen zu Erfahrungen in einem zentralen Bereich des Studiums, den die SchülerInnen vom Gymnasium her nur rudimentär kennen. Weiter wurde die Möglichkeit für Gespräche mit Dozenten und Studierenden geboten. Den TeilnehmerInnen wurde durch den Kurs die Wahl von Hauptfach und Nebenfächern in ihrem künftigen Studium erleichtert.

„Video-Kurs“ (Kurs Nr. 30)

In einem Einführungskurs vor den Herbstferien entschied sich die eine Gruppe für das Thema „Funsportarten“, die andere für die Gestaltung eines Porträts über den körperbehinderten Peter

Lude und seine Frau Yvonne. Zuerst konkretisierten wir die Filmideen und entwickelten daraus die entsprechenden Filmkonzepte. Die Techniker setzten sich mit Kamera, Tonausrüstung und Beleuchtung auseinander. Beide Gruppen arbeiteten während je 8 Stunden am Schnittplatz.

Die Gruppe „Funsportarten“ drehte ein Interview mit einem Sporthändler, der sich mit den heutigen Trendsportarten auskennt. Dann wurden bereits früher gedrehte Szenen über das Snowboarden und Surfen gesichtet und zusammengeschnitten. Bilder über das Biken, In-Line Skating und Kanufahren entstanden in der ersten Wochenhälfte. Das Produkt ist ein 7-minütiger Film mit dem Titel „Fun Sports“.

Die Gruppe „Porträt“ war während zweieinhalb Tagen mit der Videoausrüstung bei Ludes zu Gast. Peter Lude ist Tetraplegiker. Er besuchte unsere Schule vor mehr als 12 Jahren. Durch einen Badeunfall wurde er körperbehindert. Der Film zeigt, wie Peter und Yvonne zusammen den Alltag bewältigen und illustriert, mit welchen Problemen Behinderte in unserer Gesellschaft konfrontiert werden. Yvonne arbeitet heute in ihrer eigenen Praxis als Physiotherapeutin, Peter betreibt in Zurzach eine psychologische Praxis. Der entstandene 19-minütige Film „Startsprung“ zeigt Bilder eines eindrücklichen Schicksals.

Ein Schüler dokumentierte in seinem fünfminütigen Film „Telecommunication at the Kantonsschule Wettingen“ einerseits Schule und „Kloster“, andererseits die Arbeiten mit dem Internet an unserer Schule. Sein Beitrag wurde am Wettbewerb „village world“ von National Geographics mit positivem Echo gezeigt.

Wertvolle Hilfe, Einführung in Dreh- und Schnittplatzarbeiten und viele Anregungen erhielten wir während der ganzen Woche von Jann Erne (Filmer), dem wir für die Kursleitung und die gute Zusammenarbeit herzlich danken möchten.

„Zigeuner in der Schweiz“ (Kurs Nr. 31)

Das Volk der Zigeuner ist eine jener Minderheiten, deren Bild im Laufe der Geschichte unter grossen Verzerrungen gelitten hat. Es ist das Opfer von Missverständnissen, Vorurteilen, ja sogar Verfolgungen geworden. Auch in der Schweiz sind heute noch die ca. 35'000 „Fahrenden“ oder „Jenischen“ Vorurteilen ausgesetzt. Sie sehen sich in ihrem herkömmlichen Lebensstil bedroht und haben mit kulturellen und sozialen Schwierigkeiten zu kämpfen.

In dieser Woche knüpften wir persönliche Kontakte zum Schweiz. Beobachter (Herr Hans Caprez, Redaktor, kennt die Situation der Fahrenden in der Schweiz und kämpft engagiert für ihre Anliegen), zur Radgenossenschaft der Fahrenden in der Schweiz, zu Politikern in der Region, welche sich z.B. für Winterquartiere einsetzen. Besonders eindrücklich waren unsere Besuche bei Fahrenden und ihren Familien: Der Einblick in ihr Leben trug viel zu unserem besseren Verständnis und zu vermehrter Toleranz bei. Geschichtlich konnten wir die Problematik der Fahrenden dank vielseitigen Materialien (u.a. dem Film „Kinder der Landstrasse“) aufrollen.

Arbeitseinsatz - Reisen - Austausch

Zusammenstellung und Übersicht

Arbeitseinsatz 2. Klassen Typus D:

Folgende Arbeitseinsätze wurden geleistet:

14.-27. Oktober 1996

Landdienst durch das aarg. Arbeitsamt	69
Praktikanteneinsatz Pro Juventute:	9
Im eigenen Betrieb (Gärtnerei, Hausdienst, Mediothek	3

Sozialpraktikum der 3. PSG-Klassen

55 PSG-Schülerinnen und Schüler absolvierten vom 14. 10. bis 2. 11. 1996 ihr dreiwöchiges Sozialpraktikum in Heimen (für Körperbehinderte, Hörbehinderte, Sprachbehinderte, geistig Behinderte, Sehbehinderte, Erziehungsschwierige, Kinder und Jugendliche aus sozial belasteten Verhältnissen), in Krippen, Kindergärten, Spitälern, Krankenheimen, Drogenrehabilitations-Institutionen, therapeutischen Wohngemeinschaften, in einer Institution von Pfr. E. Sieber, in einem Sprachheilkindergarten, in Sonderschulen, Werkstätten für Behinderte, in einem Durchgangszentrum für Asylbewerber, bei Caritas Aargau, in einer Gassenküche u.a. In der Stephen-Hawking-Schule (Schule für Körperbehinderte im Rehabilitationszentrum) in Neckargemünd, Deutschland, waren 2 Praktikantinnen. Allen Institutionen danken wir ganz herzlich, dass sie es unseren Schülerinnen und Schülern ermöglicht haben, wertvolle Praxiskontakte zu knüpfen und erste Erfahrungen im sozialen Bereich zu sammeln.

Lagerwochen für die 1. Klassen im Schuljahr 1996/97 (alle Typen)

1aP: Molinis GR	23.09. - 27.09.96	Dana Rudinger, Samuel Ginsburg
1bP: Meiringen	23.09. - 27.09.96	Werner Brönnimann, Karl Kolly
1aD: Kreuzlingen	23.09. - 27.09.96	Hanspeter Koch, Cornelia Meile
1bD: Yverdon-les-bains	23.09. - 27.09.96	Katia Bescotti, Claudia Hörr
1cD: Près d'Orvin	23.09. - 27.09.96	Peter Skrotzky, Kathrin Sommer
1dD: Charmey	23.09. - 27.09.96	Kurt Gasser, Kurt Honegger
1aM: Pontresina	22.09. - 27.09.96	Christoph Baldinger, Rainer Fend
1bM: Isenthal	23.09. - 27.09.96	Guido Vincenz, Peter Stirnemann
1cM: Beinwil am See	23.09. - 27.09.96	Stefan Schneider, Mary-Claude Cervenka

Lagerwoche nach Wahl für 2. und 3. Klassen Typus D und PSG

W 1: Velofahren rund um den Bodensee

Kreuzlingen 23.9. - 27.9.96 Damir Bratoljic, Ota Kosek

W 2: Von der Rheinquelle nach Chur

Oberalppass/Sedrun/Trin/Chur 23.9. - 27.9.96 Hans Joho, Rosa Irniger, Hansmartin Ryser

W 3: Langlauflager

Pontresina 02.02. - 07.02.97 Peter Sterki, Ruedi Zweifel

W 4: Wintersport mit behinderten Jugendlichen

Randolins, St. Moritz 02.02. - 08.02.97 Werner Graf, Peter Ott, Otto Strauss

W 5: Ski- und Snowboardlager

Flumserberge, Seebenalp 10.02. - 15.02.97 Barbara Humbel, Christoph Baldinger

W 6: Polysportives Spiel- und Fitnesslager

Kerenzerberg 07.07. - 11.07.97 Stefan Schneider, Sabine Flück

W 7: Skitourenwoche

Jenatschhütte 21.04. - 26.04.97 Paul Gehrig, Peter Binkert

W 8: Schwimmen - Spiel - OL - Wandern - Velofahren

Tennwil 06.07. - 10.07.97 Otto Gautschi, Walter Hunkeler

W 9: Mountainbiking

Graubünden 06.07. - 11.07.97 Uwe Kersten

W 10: Badminton - Velofahren

Solothurn 07.07. - 11.07.97 Christoph Baldinger, Alexander Krolak

W 11: Volleyball und Velo

Samedan 06.07. - 11.07.97 Sabine Flück, Daniel Trümpler

W 13: Kreatives Schreiben

Sornico TI 14.04. - 19.04.97 Sebastian Kreis, Nina Miodragovic 3dD

W 14: Snowboard- und Skilager

Engelberg NW 02.02. - 07.02.97 Peter Skrotzky, Anja Schaerer 4aP, Florian Wieser 3cP, M. Borioli

Einige Schülerinnen und Schüler nahmen an Lagern der Kantonsschule Baden teil (und umgekehrt).

Klassenreisen 4. Klassen Gymnasium und 2. Klassen DMS

4aP: **Rügen - Berlin** 21.09. - 28.09.96 Hansjörg Frank, Ariane Rietsch, Silvia Siegenthaler

4bP: **Berlin** 21.09. - 27.09.96 Ruedi Portmann, Marc Buchmann

4cP: **Holland** 21.09. - 29.09.96 Ruth Fischer, Irène Wehaiba

4aD: **Wien** 20.09. - 27.09.96 Simonetta Balzarini, Uwe Kersten

4bD: Provence	21.09. - 28.09.96	Verena von Barnekow, Ruedi Sommerhalder
4cD: Prag	21.09. - 28.09.96	Max Rastberger, Susanne Oldani
2aM: Rom	22.09. - 27.09.96	Werner Bänziger, Andreas Widmer
2bM: Rom	23.09. - 27.09.96	Claudio Pegolo, Peter Ott
2cM: Amsterdam	22.09. - 28.09.96	Peter Rutz, Pius Landolt

Besuch des Gymnáziums UHERSKÉ HRADISTE

vom 12. - 20. September 1996

Leitung: Ruth Fischer und Dana Rudinger

Wie bereits 1993 belebten 36 temperamentvolle Studentinnen und Studenten die Gastfamilien der 2. Klassen der Kantonsschule Wettingen. Mit ihrem Zeichenlehrer Jirf Salalajka bauten sie am ersten Tag eine eindrückliche Zeichenausstellung im Kreuzgang des Klosters Wettingen auf. Die Arbeiten vermittelten einen Eindruck über das bildnerische Gestalten in verschiedenen Techniken des Gymnáziums UHERSKÉ HRADISTE. Die südmährische und teilweise angrenzende slowakische instrumentale, gesangliche und tänzerische Volksmusik wird an diesem Gymnázium seit jeher mit grosser Hingabe gepflegt. Für den Schweizer Besuch wurde ein Ensemble gebildet, das unermüdlich übte und bei jeder Gelegenheit beinahe professionell kleinere und grössere Programme aufführte: zum Empfang im Rathaus Wettingen, in Bellikon für die Patienten und in Grindelwald auf der Exkursion in die Berge. Mit dem Gastgeberchor der Kantonsschule Wettingen pflegten sie musikalischen Austausch. So erklangen einige gemeinsame Chorlieder an der glanzvollen Aufführung der Gäste vom 18. September 1996 in der Aula des Klosters Wettingen. Tänzerische Leitung hatte Lenka Kravácková. Karel Rajmic leitete die Musik der Zimbal-Kapelle mit Violine, Klarinette, Kontrabass und den Gesang.

Weitere wichtige Leiter der grossen Reise waren die Physikerin und Prorektorin Jana Petrzelková und der Deutschlehrer Ivo Duda.

Das innere musikalische und tänzerische Feuer der osteuropäischen Freunde beeindruckte und beglückte unsere Schülerinnen und Schüler sehr. Welche Freude über die am Ende des Kulturaustausches ausgesprochene Einladung zum Besuch nach UHERSKÉ HRADISTE in ca. 1 ½ Jahren!

Ruth Fischer

Schulchronik und Veranstaltungen

- 12.08.96 Eröffnung des Schuljahres
25.08. Serenade im Hof
30.08. SONAFE
06.09. Lieder und Gitarrenmusik (Wettinger Sommerkonzerte)
07.09. Informationsanlass für die Eltern der Erstklässler und Erstklässlerinnen
12.09. Musik-Podium
16.09. Kantonalkonferenz
18.09. Konzert mit den Gästen von Uherské Hradisté
20.09. Kammermusik von Mozart (Wettinger Sommerkonzerte)
23.09.-27.09. Lager-/Reiseweche
07.10.-11.10. Theaterwoche
14.10.-26.10. Sozialdienst 2. Klassen D
14.10.-02.11. Sozialpraktikum 3. Klassen PSG
31.10. Einweihungsfeier nach Abschluss der Renovations- und Umbauarbeiten am Hauptgebäude

01.11./02.11. Tage der offenen Tür im Rahmen der Einweihungsfeier
07.11. Musik-Podium
12.11/14.11 Besuch der Teilnehmer des 1. europäischen Seminars „Schulanalyse und -beratung“ der Universität Koblenz-Landau

13.11. Polysportives Turnier der Aarg. Mittelschulen
30.11. Lehreranlass
05.12. Musik-Podium
20.12. Weihnachtsfeier
21.12. Weihnachtsschwimmen
16.01.97 Musik-Podium
29.01. Hauskonzert I, Klavierklasse K. Kolly
29.01. Schulinternes Spielturnier
21.02. Hauskonzert: Klavierduo Hitz-Sorrentino
01.03.-03.03. Theaterwochenende
06.03. Musik-Podium
07.03.-08.03. Besuchstage
07./12./13.03. Theater-Aufführungen
10./17./18.03. Elternabend 1. Klassen
19.03. Hauskonzert
25.03. Gesundheitshalbttag
27.04. Orgelmusik in der Klosterkirche
01./02.05. Chorkonzert 2. und 4. Klassen, Bernstein, Franck, Ramirez (Wettinger Sommerkonzerte)

05.5.-07.05. Aufnahmeprüfung DMS für Sekundarschülerinnen und -schüler
07.05. Ausflug der Lehrerschaft
13.05. Filmvorführung: Motor Nasch. 4 Generationen russischer Frauen
14.05. Hauskonzert
14.05. Aarg. Mittelschulturnier Unihockey Damen + Herren
16.05. Uselüte
20.05.-22.05. Diplomprüfungen

- 20.05.-24.05. Maturitätsprüfungen
- 22.05. Musik-Podium
- 30.05. Schubert-Liederabend (Wettinger Sommerkonzerte)
- 16.06.-05.07. DMS Praktika 1. Klassen
- 20.06. Diplomfeier
- 20.06. Orchesterkonzert (Wettinger Sommerkonzerte)
- 26.06. Musik-Podium
- 28.06. Schlussfeier D und PSG
- 29.06. Orgelmusik in der Klosterkirche

Tage der offenen Tür

Der Abschluss der langjährigen Renovationsarbeiten war uns Anlass, die Pforten der Kantonsschule Wettingen für Besucherinnen und Besucher zu öffnen und damit einer breiten Öffentlichkeit zu zeigen, wie diese einmalige Bildungsstätte heute schulisch genutzt wird. Am Freitag, 1. November 1996, und am Samstag, 2. November 1996, führten wir die von der Lehrer- und Schülerschaft getragenen Tage der offenen Tür durch. Neben einer Tanz- und Bewegungsshow, let's move, einer Nocturne mit szenischen Experimenten und Projekten zu den Themata Ausdruck, Bibliographische Sedimente, Streichpsalter, Leben im Kloster, Geographie und Videofilme aus eigener Produktion boten wir den Interessierten ein Podiumsgespräch zum Thema Gymnasium 2000 an, an dem sich u.a. Regierungsrat Peter Wertli, der Erziehungswissenschaftler Peter Bonati und die Nationalrätin Doris Stump beteiligten. Der mit Panoptikum übertitelte Unterricht für unsere Gäste gewährte schliesslich Einblick in die Unterrichtsrealität der Kantonsschule.

Die Tage der offenen Tür sind, das war einhellige Meinung unserer Besucherinnen und Besucher, ein Erfolg gewesen. Es ist uns gelungen, die Schule als zeitgemässe Bildungsinstitution darzustellen, an der nicht nur gelehrt und gelernt, sondern auch ein phantasievoller und kreativer Zugang zum Wissen und zu den Kulturtechniken gesucht wird. Weshalb der Besucherstrom insgesamt eher bescheiden blieb, lässt sich nicht mit Bestimmtheit sagen: Das Angebot ist, wie die erschienenen Medienberichte zeigten, als sehr attraktiv empfunden worden. Immerhin: Positiv wirkten sich diese zwei Tage auch auf das „Binnenklima“ der Schule aus: die (lehrenden) Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer sind als Mannschaft in Erscheinung getreten.

Werner Bänziger

Auszug aus dem Prospekt zu den Tagen der offenen Tür:

let's move

Tanz- und Bewegungsshow

Unzählige Mitwirkende

Ein Ereignis der besonderen Art!

Neue Turnhalle

Freitag, 16.00-17.30, Vorstellung für Schülerinnen und Schüler

Freitag und Samstag, 20.00-21.30

Eintritt für die Vorstellungen von Freitag- und

Samstagabend:

Sitzplätze Fr.10.-, Stehplätze Fr.5.-

Barbetrieb im Gymnastiksaal

Nocturne

Szenische Experimente zu lyrischen Texten

Freitag, 23.00-24.00, Westschöpfe

Führungen

Freitag, 17.00, 18.00 und 19.00

Treffpunkt: Innenhof

Projekte

Ausdruck

2. Stock, Hauptgebäude, Mittelbau

Bibliographische Sedimente

1. Stock vor Mediothek

"Pilgerfahrt"

Führung durch Schülerinnen und Schüler

Treffpunkt: Klostereingang

Streichpsalter

Ausstellung mit Wettbewerb

Vorführung am Samstag, 9.30 Priorat, 1.Stock

Leben im Kloster

Ausstellung im Kreuzgang

Tonbildschau: Samstag, 9.00-9.20, 9.45-10.05, 13.30-13.50, 14.15-14.35, 15.00-15.20 oder nach Bedarf

Geographie

Ausstellung und Vorführungen

2. Stock Aulatrakt

Videofilme aus eigener Produktion:

- Videoreportage über die Studienwoche 1993
- Drogen. Die süsse Versuchung
- Lebensfreuden
- Fun Sports

Vorführungen: Samstag, 9.00-9.35, 9.45-10.20, 13.15-13.50, 14.00-14.35, 15.00-15.35, Zimmer H 153

Podiumsgespräch

mit Publikumsbeteiligung

Thema: Gymnasium 2000

Samstag, 10.30-12.00, Aula

Es diskutieren:

- Peter Bonati, Uni-Professor
- Hans Fahrländer, BT-Chefredaktor
- Marlies Haller, Grossrätin
- Urs Strässle, Rektor
- Doris Stump, Nationalrätin
- Peter Wertli, Regierungsrat

Diskussionsleitung:

- Werner Bänziger, Kantonschullehrer

Panoptikum

Unterricht für unsere Gäste

Alle Veranstaltungen finden am Samstag statt!

Biologie und Chemie im Langbau:

- Erbsubstanz isolieren und untersuchen
Walter Kunz, 9.00-9.45, L 05
- Führung durch den Gewürz- und Klostersgarten
Irene Schürmann, 10.00-10.45, Treffpunkt beim
ZwysSIGdenkmal
- Ausstellung von Praktikums-
arbeiten
Hansmartin Ryser,
9.00-16.00, L 13
- Chemie: Experimente mit Gasen Sibylle Feracin,
9.00-9.45, L 08
- Biologie: Osmose, Experimente und
Demonstrationen
Samuel Ginsburg,
11.00-11.45, L 03
- Bewegung von Mikroorganismen
Ariane Rietsch, 14.00-14.45, L 05
- Räumliche Struktur und Symmetrie
Kurt Honegger, 10.00-10.45, L 08

Mathematik, Physik und "Internet" im

Hauptgebäude:

- Physik in unserem Alltag
(Experimente)
Bernhard Rusch, 10.00-10.45 und Fritz Baumann,
13.30-14.15,
jeweils H 280
- Highlights aus dem Mathematikunterricht
(Zeitbedarf pro Posten: 15-30 Minuten)
Ruedi Portmann, Dana Rudinger, 9.00-11.30,
13.30-15.00, H 110

Werken im Palazzo:

- Unterrichtsinhalte und Arbeitsformen
Peter Ott und Gabi Weber,
9.00-12.00, 13.30-16.00, P U1

Englisch im Zollhaus:

- Once upon a time, Trudi Gerschter!
(Grundkenntnisse in Englisch nötig)
Katharina Merker und Isabel Schreiner, 8.00-9.40,
ZU 03
- Das Phantom des Zollhauses -hemmungslos
Englisch singen (englischsprachige Volkslieder und
Musicals, Voraussetzungen: keine)
Verena Ruhm und Marc Buchmann, 9.40-10.25, ZU
03
- Hemingway und die Brücke - Analyse und
Diskussion einer Kurzgeschichte von Ernest
Hemingway
(fortgeschrittene Kenntnisse in Englisch nötig)
Marc Buchmann, 14.15-15.00,
ZU 03

Zeichnen im Zollhaus:

- Unterrichtsinhalte und Arbeitsformen
Otto Strauss, 9.00-12.00, Z 01

Italienisch in Baracke 2:

- Porta aperta
Simonetta Balzarini, Claudio
Pegolo, 9.00-14.45, B 21

Deutsch in den Westschöpfen:

- Deutschunterricht zum
Mitspielen
Marcel Kunz,
9.00-10.30, 13.00-14.30

Sportliche Veranstaltungen

Das vergangene Schuljahr hatte wiederum viele sportliche Höhepunkte zu bieten. Mit Genugtuung blicken wir auf zahlreiche und gut frequentierte Sportanlässe zurück.

Unter den veränderten Rahmenbedingungen (keinen Schulsport mehr) versuchten wir erneut, das Beste herauszuholen. Immer wieder wurden wir durch die sehr grosse Anzahl von sportbegeisterten Schülerinnen und Schülern an unserer Schule motiviert, attraktive und in bezug auf die Vorbereitungen aufwendige Sportveranstaltungen durchzuführen.

Wenn man bedenkt, dass solche Anlässe einen beachtlichen Beitrag zum guten Schulklima leisten, hat sich der grosse Aufwand auf jeden Fall gelohnt.

Turniere und Veranstaltungen an unserer Schule

1./2.11.96 Let's move

Anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten der renovierten Klosteranlage im Rahmen der "Tage der Offenen Tür" durchgeführt. Nach den erfolgreichen Let's move Vorführungen in den Jahren 1992 und 1993 wurde auch die dritte Auflage ein riesiger Erfolg. Mit ca. 250 Mitwirkenden waren die beiden Aufführungen ein Ereignis der besonderen Art. In Zusammenarbeit mit den Fächern Musik (Percussion-Livemusik) und Gestaltung (Bühnenbild) wurden die einzelnen Nummern zu einem faszinierenden Tanz- und Bewegungsspektakel.

13.11.96 Polysportives Turnier für Mittelschulen

Turnier für Klassenmannschaften in den Sportspielen: Volleyball, Basketball, Unihockey und Wasserball / 7 Mannschaften (teilnehmende Schulen: Neue Kanti Aarau, Baden, Wettingen, Wohlen und Zofingen)

21.12.96 Weihnachtsschwimmen

Besinnliches Schwimmen bei Kerzenlicht und klassischer Musik, Gruppenspiele, anschliessend gemeinsames Morgenessen / 30 TeilnehmerInnen

29.01.97 Polysportives Spielturnier

Turnier für Klassenmannschaften in den Sportspielen: Volleyball, Basketball, Unihockey und Wasser-Baseball / 12 Mannschaften

09.04.97 Volleyballturnier

Volleyballturnier für gemischte und reine Damenmannschaften; erstmalige Durchführung in dieser Form / je 6 Damen- bzw. gemischte Mannschaften.

08.06.97 Schweizer Frauenlauf Bern

Zum ersten Mal nahm dieses Jahr eine ganze Gruppe von Schülerinnen unserer Schule am Schweizer Frauenlauf in Bern teil. Die 23 Läuferinnen verbrachten einen erlebnisreichen und animierenden Tag in der Bundeshauptstadt. Was als Projekt zum Thema Ausdauer einer 3. Klasse begonnen hatte, wurde zu einem ziemlich aufregenden Ausflug an dieses unvergleichliche Festival rund ums Laufen, an dem zuletzt auch Zuzügerinnen anderer Klassen teilnahmen. Die

spezielle Atmosphäre des Frauenlaufs bleibt allen als eine positive Erinnerung an einen - vielleicht den ersten, aber hoffentlich nicht letzten - Laufanlass!

Den diesjährigen Sporttag (26.6./1.7.) konnten wir leider infolge der Schlechtwetterperiode im Juni nicht durchführen. An den beiden vorgesehenen Terminen waren die Wetteraussichten und Terrainverhältnisse miserabel und liessen eine Austragung nicht zu.

Mittelschulmeisterschaften

Natürlich freut es uns auch besonders, von verschiedenen erfolgreichen Teilnahmen an aargauischen und sogar schweizerischen Mittelschulmeisterschaften berichten zu können.

10.09.96	Fussball Herren in Zofingen	2. Rang
13.12.96	Handball Damen in Aarau	5. Rang
20.12.96	Basketball Damen in Zofingen	4. Rang
14.03.97	Volleyball Damen in Aarau	1. Rang
25.03.97	Volleyball Herren in Aarau	5. Rang
14.05.97	Unihockey Damen und Herren in Baden	3. Rang 4. Rang
03.05.96	Schweizer Mittelschulmeisterschaft Volleyball Damen in Luzern	5. Rang

DMS-Freifach Schulsport

Im Rahmen des Freifachunterrichts der Diplommittelschule konnten wir drei Sportfächer - Volleyball, Fitness und DMS Prüfungsvorbereitung - als freiwilligen Schulsport anbieten und mit interessierten und willigen Schülerinnen und Schülern arbeiten.

Für die Fachschaft Sport, Christoph Baldinger

Musikalische Schulanlässe

- 25.08.96 Serenade in der Klosterkirche. Chöre und Orchester musizieren unter Leitung von Ruth Fischer, Konrad Jenny, Ota Kosek und Peter Sonderegger (Wettinger Sommerkonzerte)
- 06.09.06 Susanne Oldani, Sopran, und Martin Pirktl, Gitarre, bringen Werke von John Dowland und Benjamin Britten zu Gehör (Wettinger Sommerkonzerte)
- 18.09.96 Zum zweiten Mal beschenkten uns Chor und Instrumentalisten des Gymnasiums Uherské Hradiste mit mitreissender Musik aus Südmähren.

- 20.09.96 Kammermusik von W.A. Mozart. Klavierkonzert F-Dur KV 413, Exultate jubilate KV 165, Klavierquartett g-moll, KV 478. Ruth Amsler, Sopran; Hans Joho, Regula Keller, Violine; Magdalena Sterki, Violoncello; Urs Tschopp, Kontrabass; Peter Sonderegger, Robert Walker, Oboe; Peter Sterki, Klavier (Wettinger Sommerkonzerte)
- 26.01.97 Badener Stadtkirchenkonzerte: Karl Kolly und der Chor der 3. Klassen unter der Leitung von Peter Sonderegger gestalten ein Konzert zum Gedenken an Johannes Brahms († 1897) und Felix Mendelssohn (* 1847). Joh. Brahms: Präludium und Fuge g-Moll; Choralvorspiel und Fuge über „O Traurigkeit, o Herzeleid“; Marienlieder für gemischten Chor, op. 22; 5 Choralvorspiele aus op. 122. F. Mendelssohn: Zum Abendsegen für vierstimmigen Chor; Sonate B-Dur, op. 65,4
- 21.02.97 Auf Einladung der Schulleitung spielen unsere Kollegin Maria Grazia Hitz und ihr Mann, Peter Hitz, die am int. Klavierwettbewerb für Klavierduo in Rom den ersten Preis gewonnen haben, Werke von W.A. Mozart (Sonate D-Dur für zwei Klaviere), Darius Milhaud (Scaramouche) und Maurice Ravel (La Valse). Die Gefeierten wurden nicht ohne einen Strauss von Zugaben entlassen.
- 19.03.97 Hauskonzert I der Instrumentalschüler und -schülerinnen
- 01./02.05.96 Chorkonzert der Chöre der 2. und 4. Klassen. Bernstein, Chichester Psalms; Franck, Psalm 150; Ramirez, Misa Criolla
Hubert Saladin, Tenor; Christian Jenny, Bariton; Orchester ad hoc; Leitung Ruth Fischer (Wettinger Sommerkonzerte)
- 20.05.97 Hauskonzert II der Instrumentalschüler und -schülerinnen
- 30.05.97 Liederabend in der Klosterkirche mit Ruth Amsler, Sopran,; Bernhard Röthlisberger, Klarinette; Oskar Birchmeier, Hammerflügel zum 200. Geburtstag von Franz Schubert
Frühlingslied, Am Bach im Frühling, Willkommen und Abschied, Im Frühling, Der Musensohn, Frühlingslaube, Wiegenlied, Die Sterne, Die Taubenpost, der Blumenbrief
Viola, Der Hirt auf dem Felsen (Wettinger Sommerkonzerte)
- 20.06.97 Orchesterkonzert. Es spielt das Kammerorchester 65 unter der Leitung von Hansjörg Brugger. C.Ph.E. Bach, Sinfonie Nr. 1 G-Dur; F. Schubert, Fünf Menuette mit sechs Trios; W.A. Mozart, Sinfonia concertante für Violine, Viola und Orchester Es-Dur, KV 364; J. Haydn, Sinfonie Nr. 35 B-Dur. Markus Lehmann, Violine; André Jacot, Viola (Wettinger Sommerkonzerte)
- 02.07.97 Lustwandeln im Villa Boveri-Park heisst die Veranstaltung, zu der der Chor der 2. Klassen unter der Leitung von Ruth Fischer mit den Notturmi von Mozart aufwartet. Mitwirkende: Ota Kosek und Hans Grunder, Klarinette; Marc Jacot, Fagott, Hans Rudolf Twerenbold, Rezitation.
- 26.02.97 Der Chor der DMS-Schülerinnen konzertiert im Regionalen Krankenhaus Baden. Leitung: Ruth Fischer

Weitere Veranstaltungen mit Beteiligung kleinerer und grösserer Gruppen waren: 7 Musikpodien, Klassenstunden der einzelnen Instrumentallehrkräfte, Let's move, die Literaturnacht, die Weihnachtsfeier, Diplom- und Maturfeier

Orgelmusik in der Klosterkirche

Unter diesem Titel fanden erstmals Orgeldarbietungen statt auf den beiden neuen Orgeln in der Klosterkirche.

Diese Veranstaltungen, jeweils sonntags um 17 Uhr, fanden reges Interesse und sollen fortgesetzt werden.

27.04.97 Stephan Meier, Orgel; Martina Bovet, Sopran; Urban Walser interpretieren Werke von Lanes, Händel, J.S. Bach, Pachelbel

29.06.97 Oskar Birchmeier und Hans Zumstein spielen Werke von Georg und Gottlieb Muffat, Joh. Ludwig Krebs, Joh. Bernhard Bach und Adolph Fr. Hesse

Erben Müller-Stiftung

Auch im vergangenen Schuljahr hat die Erben Müller-Stiftung in dankenswerter Weise Veranstaltungen finanziell mitgetragen oder erst ermöglicht, die sowohl mit den Ausbildungszielen der Schule wie mit den Stiftungssatzungen im Einklang stehen. Besonders hingewiesen sei auf die Theateraufführung in italienischer Sprache *Un po' per celia e un po' per non morire* in der Regie von Alessandro Marchetti und mit Luisella Sala, die das Stück auch verfasst hat. Mit Luisella Sala konnten wir eine Schauspielerin und Theaterautorin von beachtlichem Renommee nach Wettingen holen. Die dritten und vierten Klassen, die zur Aufführung eingeladen wurden, erhielten Textauszüge in der Originalsprache, die in den Klassen bearbeitet und besprochen wurden. Dies gab den Studierenden die Möglichkeit, sowohl die Grundthematik des Textes zu erfassen, als auch anschliessend an die Aufführung Fragen an die Autorin und Textverfasserin zu richten. - Auch ein Gastspiel des Surriel-Tanztheaters konnten wir dank der finanziellen Unterstützung durch die Erben Müller-Stiftung durchführen. Die Gruppe, zu der auch eine Absolventin der Kantonsschule Wettingen gehört (Susanne Braun), hat ihre erfolgreiche Produktion „Another Waste Land“, eine Art getanzter Biographie der amerikanischen Autorin Silvia Plath, gezeigt. Die von Schüler- und Lehrerschaft sehr gut besuchte Vorstellung hat eine begeisterte Aufnahme gefunden und einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. - Fortgesetzt wurde auch im Berichtsjahr das Projekt Begabtenförderung. Gabi Steigmeier (4bP) besuchte einen im Rahmen der Musikwoche Arosa durchgeführten Violinkurs bei Alexander van Wijnkoop, Violinlehrer am Konservatorium Basel. Gabi Steigmeier hat an der Maturfeier 1997 in eindrücklicher Weise von ihrem Können auf der Violine Zeugnis abgelegt. Bleibt zu hoffen, dass künftig wieder mehr Schülerinnen und Schüler von der Möglichkeit, die ihnen die Erben Müller Stiftung bietet, Gebrauch machen.

Mitteilungen verschiedener Art

Schülerinnen- und Schülerorganisation (SO)

Die Klassenchefinnen und -chefs wählten im März 1996 den Vorstand für ein Jahr. Dieser bestand aus folgenden Mitgliedern: Sascha Borer, Pascale Bruderer, Sabrina Maeder, Marisa Wälchli, Jan Busslinger.

Unter der Leitung von Sascha Borer entstanden in Zusammenarbeit mit Vertreterinnen und Vertretern des Lehrkörpers neue Statuten, welche durch eine Vollversammlung der SchülerInnenenschaft verabschiedet und von Schulleitung und Aufsichtskommission genehmigt wurden. Damit schufen wir uns eine feste rechtliche Grundlage.

Seit Februar 1997 ist bereits wieder ein neues Team am Werk; dem jetzigen Vorstand gehören an: Patrick Arni, Andi Belart, Anita Britschgi, Sarah Jenny, Jürg Peter, Philipp Wuillemin, Jan Busslinger. Die Revisionsstelle haben Ariane Bauer und Simone Tanner inne.

Unsere wichtigste Aufgabe ist, die Interessen und Anliegen der Studierenden (ich verwende den Begriff aus dem Leitbild) vor dem Lehrkörper, der Schulleitung und ev. anderen Institutionen zu vertreten. Dabei versuchen wir, durch das Gespräch einen Konsens zu finden.

Wir sind überzeugt davon, dass es durchaus Sinn macht, die Studierenden in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, sei dies nun beim Bestimmen des Semesterprogrammes im Unterricht oder in der allgemeinen Lehrerkonferenz. Dadurch wird das Prinzip der Selbstverantwortung, ein wichtiges Ziel einer modernen Ausbildung, erlebbar, denn wer etwas bestimmt, fühlt sich auch dafür verantwortlich.

Wir trafen uns regelmässig zu Sitzungen und hatten Besprechungen u.a. mit dem Rektor, dem Schulsekretär sowie der Netzgruppe.

Neuerungen wird es für die künftigen Studierenden v.a. mit dem neuen MAR geben. Wir sind sehr gespannt darauf, ob die Anpassung als wirkliche Chance genutzt werden kann, so dass z.B. neue Unterrichtsgefässe entstehen. Vertreter der Projektleitung MAR erklärten sich im vergangenen Jahr freundlicherweise dazu bereit, über die wichtigsten Veränderungen mit der neuen Maturität zu informieren; die Veranstaltung stiess auf einiges Interesse.

Einige Sorgen macht uns der Spardruck, der auf den Schulen in fast allen Schweizer Kantonen lastet. Auch wir bekommen ihn immer mehr zu spüren, und wir wollen es nicht zulassen, dass durch konzeptloses Streichen im Budget die Qualität der Ausbildung sinkt.

Als vorläufig gescheitert darf man den zweimaligen Versuch bezeichnen, eine Art Newsletter zu etablieren. Wir bedauern diesen Umstand sehr, wäre doch eine Verbesserung der Kommunikation von Notwendigkeit. Auf jeden Fall ist es wichtig, dass man miteinander redet, und Konflikte zur Sprache kommen; Voraussetzung ist natürlich ein Klima, in dem dies möglich ist.

Ein echtes Problem ist es, dass wir nur wenige Jahre an dieser Schule verbringen. So ist es schwierig, einer Organisation die nötige Kontinuität und Stabilität zu verleihen, die sie eigentlich bräuchte, um sich zu etablieren.

Interessante Anregungen bekamen wir auch durch eine intensive Mitarbeit in der Union der Schülerorganisationen (USO), unserem Schweizer Dachverband. Dies gab uns die Gelegenheit, regen Austausch mit andern Organisationen zu pflegen.

Die Zusammenarbeit sowohl mit der Schulleitung als auch mit der Verwaltung ist als erfreulich zu bezeichnen; trotz der hohen Arbeitsbelastung nimmt man sich viel Zeit für uns, was wir sehr schätzen. Sehr gefreut haben uns auch die positiven Rückmeldungen einiger Lehrkräfte.

Wir möchten allen, die uns in irgendeiner Weise unterstützt haben, ganz herzlich danken, und wir hoffen weiterhin auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Für die SO: Jan Busslinger

Verein Ehemaliger

Der Vorstand der Gründergeneration ist, nach beinahe einem Jahrzehnt des Aufbaus und nach vielfältigen Aktivitäten, die einen vollen Einsatz forderten, fast in corpore zurückgetreten, um jüngeren Leuten, die noch näheren Kontakt mit der Schule haben, ein Betätigungsfeld zu öffnen. Der Start des neuen Teams, mit der Teilnahme am Sonafe, hat allen Beteiligten Spass gemacht und war ein Erfolg.

Der neue Vorstand will in Zukunft den Austretenden auch eine Reihe von Dienstleistungen erbringen. Eine Kartei von Ansprechpersonen zur direkten Information über möglichst viele verschiedene Studiengänge ist im Aufbau. Der Kontakt zur Schülerorganisation wird intensiviert. Man wird vermehrt am Leben der Schule teilnehmen.

Die Mitgliederzahl wächst sehr bescheiden. Ein bedauerlich grosser Prozentsatz der Mitglieder bezahlt den ja nicht überrissenen Mitgliederbeitrag von 10 Franken pro Jahr auch nach Mahnungen nicht und wird dann ausgeschlossen. Wir suchen nach Möglichkeiten, die Attraktivität des Vereins zu verbessern und ein Zusammengehörigkeitsgefühl zu schaffen. Deshalb soll in nächster Zeit der Kontakt mit den jetzigen Schülern vermehrt gesucht werden.

Kurt Honegger

SONAFE 1996

Wie im Märchen

„Rapunzel, Schimmel und Prinzen, Zwerge, Hexen und Feen! seid gegrüsst zu unserem Feste und tretet ein in Eure Welten. Durchquert den Gang der Euch trennt von der Wirklichkeit und dem wundersamen, märchenhaft Verborgenen. Begeht den dunklen Weg in Euer Innerstes; entdeckt, was Ihr noch nicht kennt, findet, was Ihr verloren glaubt und träumt Eure Träume, denn heute ist alles wie im Märchen.“ Mit diesen Worten eröffnete der SONAFE-Präsident Luc Decrauzat das Sommernachtsfest. Hexenkessel, Trollade, Wonderland, Zur dornigen Rose, Schlaraffenland, Ali Baba Chnoose Bar House, Zum Drachen, Peter Pan, Las Feegas, Voodoo Lounge ... und weitere wohlklingende Namen garantierten für teuflisch-süsse Spezialitäten, angereichert mit zauberhaften Attraktionen in märchenhafter Umgebung. - Und wenn sie nicht in die Schule müssen, so festen sie noch heute.

Ruedi Sommerhalder

Mediothek

Im Zeichen von Sisis : Jahresbericht der Mediothek in turbulenten Zeiten

September 96: Wir sind mit den 16 Bibliothekseinführungen der ErstklässlerInnen fertig und planen die nächste Phase: neben den alltäglichen Mediotheksarbeiten wollen wir den Mediothekbestand unter die Lupe nehmen und vieles ausscheiden, gleichzeitig den Bestand erneuern im Sinne der neuen Bedürfnisse, die durch die neuen Lernmethoden entstehen. Dies im Rahmen des schrumpfenden Budgets (trotz stark steigender SchülerInnenzahl). Solche bescheidenen Gelder verlangen besonders kritische und sorgfältige Einkäufe, was wiederum ziemlich viel Zeit verlangt. Wichtig ist auch ein Umsignieren der Medien im Sinne der Schlagwortnormdatei, da, wo es sinnvoll ist. Wir sind aber zuversichtlich: Wir könnten diese Ziele in 1-2 Jahren erreicht haben. Dies sind wichtige Vorarbeiten für die vorgesehene Umstellung auf EDV.

Ende 96: Die Ereignisse überstürzen sich: Wir erfahren ziemlich abrupt, dass wir demnächst Sisis (das bewährte EDV-Bibliotheksprogramm von Siemens) bekommen, und wir werden in Zofingen zu einer kurzen Schulung eingeladen. Laut kantonaler EDV-Planung gehören wir zusammen mit den KS Baden und Zofingen und dem Seminar Brugg zur Gruppe der ersten aargauischen Schulen, die mit Sisis anfangen sollen. Für uns ist dieser Zeitpunkt denkbar schlecht, aber es heisst: „Jetzt oder nie!!!“. Ein Tausch mit einer Schule der 2.Gruppe sei nicht möglich. Das EDV-Budget sieht die temporäre Anstellung einer Hilfskraft für das Rekatologisieren vor. In der Person von Mary-Claude Cervenka, die in der Schule schon als Lehrerin arbeitet, finden wir eine ideale Mitarbeiterin, da sie in der Mediothek den Lehrkörper unmittelbar vertreten kann.

Anfang 97: Wir lernen mit einer Übungsdatei aus der öffentlichen Bibliothek Basel Sisis kennen und realisieren bald die Vor- und Nachteile dieses Systems. Zum Beispiel: Sisis wird zweifellos ganz gute Recherchen ermöglichen und gewisse Bibliotheksarbeiten vereinfachen. Es verlangt aber gleichzeitig heikle und wohlüberlegte Anpassungen, da unsere Mediothek im Gegensatz zu „normalen“ Bibliotheken auch in Selbstbedienung funktionieren muss. Ausserdem wird uns sehr schnell klar, dass die vom Kanton budgetierten Gelder für die Rekatologisierung nie genügen werden, da wir im Gegensatz zu den anderen Schulen nicht mit Medi3 (EDV-Zwischenlösung) gearbeitet haben. Wir müssen auch da eine Anpassung finden und entscheiden uns für eine zwar professionelle, aber verkürzte Rekatologisierungsform. Trotzdem fehlt uns schätzungsweise 1 volle Rekatologisierungsstelle, sollen wir, wie vom Kanton gewünscht, 1999 fertig sein. Geld für eine vertiefte Einschulung und gezielte Beratung haben wir ebenfalls nicht, wir gehen deshalb eine sehr mühsame Versuch-und-Irrtum-Phase durch, die uns viel kostbare Zeit verlieren lässt. Zusammenarbeit mit den KollegInnen in der Umgebung ist nur sehr beschränkt möglich, da auch sie viel Stress haben und vor allem andere Lösungen als wir anstreben. Kontakte mit KollegInnen, die vor uns ebenfalls Sisis eingeführt haben, sind zwar unentbehrlich, aber ebenfalls öfters nur bedingt nützlich. Trotzdem möchten wir uns an dieser Stelle für die Tipps sehr bedanken.

In diese hektische Zeit fiel auch das Einführen von Internet in der Mediothek. Zum Glück wurde uns diese Arbeit von 2 Lehrern (sehr effizient und engagiert!) abgenommen. Auch ihnen sowie

Luc Decrauzat und Lukas Schmid vielen Dank! Luc hat uns während seiner Gymizeit und bis zur bestandenen Matur in der Mediothek tatkräftig und kompetent geholfen. Lukas übernahm genauso kompetent die Einführung der LehrerInnen in den Schnittplatz.

Wir konnten dieses Jahr einige wichtige Tagungen über Internet, das Beschlagworten der Medien, CDRoms und das Mediotheksmanagement in Sparzeiten besuchen: Das Kennenlernen von KollegInnen mit gleichen Problemen und Rahmenbedingungen und der gegenseitige Austausch von Tips sind sehr kostbar. Im Austausch konnten wir auch feststellen, dass wir in der KS Wettingen auf dem richtigen Weg sind.

Wir beenden dieses turbulente Schuljahr zwar ziemlich „geschäft“ aber reich an neuen Erfahrungen und mit vielen weiteren Ideen und Projekten in der Schublade. Diese sowie die im allgemeinen angenehme Arbeit mit den MediotheksbenützerInnen motivieren uns weiter. Die Mediothek 2000 nimmt Form an!

Bibiteam

Stipendien

Stipendien	1996/97
Gesuche	95
Abweisungen	22
Bezügerinnen und Bezüger	73

Stipendiumssumme Fr. 219'288.–

Durchschnittliche Auszahlung Fr. 3'000.–

Einzelbeträge min. Fr. 1'300.–

max. Fr. 10'000.–

Haus- und Bauwesen

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Hauswesen

Hausdienst	Schwab Daniel (1996): Leiter Hausdienst Knecht Mario (1993): Hauswart Nebengebäude Keller Raymund (1975): Hauswart Hauptgebäude Sonderegger Adelbert (1982): Hauswart Sportanlagen Suter Maria (1994): Hausangestellte Barberio Giovanna (1993): Spetterin Succurro Maria (1995): Spetterin Keller Lisbeth (1995): Spetterin
Gärtnerei	Altorfer Ulrich (1986): Leiter Gärtnerei Moser Walter (1965): Gärtner Meier Fabian (1995): Gärtner Wohlgemuth Karl (1973): Gärtnereiangestellter Keller Otto (1995): Imker
Mensa	Baer Madeleine (1977): Leiterin Mensa Peterhans Gerhard (1987): Koch Sattolo Walburg (1989): Küchenangestellte Suter Antonia (1993): Küchenangestellte Nöthiger Annemarie (1995): Gerantin Cafeteria Hochstrasser Therese (1996): Küchenaushilfe
Kreuzgangführerinnen und -führer	Beeler Olga (1983) Hämmerli Alfred (1996) Müller Ruth (1976) Rohrer Gabriele (1996) Tschupp Manfred (1996)

Personalmutationen

Am 1. November 1996 trat Herr Martin Rauber sein Amt als Schulsekretär der Kantonsschule Wettingen an. Auf diesen Zeitpunkt übernahm Herr Rolf Martin, der während 25 Jahren Schulsekretär und Leiter des Hauswesens war, die neu geschaffene Funktion des Kustos der Klosterkirche.

Martin Rauber wurde am 17. Februar 1953 in Aarau geboren und besuchte im Anschluss an die Primar- und Bezirksschule die Alpine Mittelschule Davos, wo er 1972 die Maturität Typus B erwarb. Im Anschluss daran ergriff er das Studium an der HTL Brugg-Windisch, Abteilung Maschinenbau mit Spezialrichtung Hydro- und Aeromechanik. Seine berufliche Tätigkeit führte ihn zunächst an das Paul Scherrer Institut (ehemals Eidg. Institut für Reaktorforschung). Nach einjährigem Aufenthalt in den USA übernahm er 1985 die Geschäftsleitung der INFOSOLAR (Beratungsstelle für Sonnenenergie sowie für erneuerbare Energie) in Brugg. Weil die von den

Kantonen und vom Bund gemeinsam betriebene Institution 1992 im Rahmen von Restrukturierungsmaßnahmen mit INFOENERGIE zusammengelegt wurde, arbeitete Martin Rauber von diesem Zeitpunkt an bis zu seinem Wechsel an die Kantonsschule Wettingen dort als Sachbearbeiter für Spezialaufgaben im Bereich der Sonnenenergie. Er ist verheiratet und Vater zweier Töchter.

Nachdem die Stelle des Leiters des Hausdienstes während fünf Monaten verwaist war, trat am 1. Oktober 1996 Herr Daniel Schwab seine Tätigkeit als Nachfolger von Herrn Bernhard Vöggtlin an. Er bezog auch dessen Dienstwohnung, die in der Zwischenzeit renoviert werden konnte.

Daniel Schwab wurde am 7. Dezember 1953 geboren. Er absolvierte die Schulen in Windisch und erlernte bei der Firma BBC in Baden den Beruf des Maschinenschlossers. Nach vielseitiger Tätigkeit (Hochseeschifffahrt, KKW-Revision, Maschinenmontage, Schweißen, Versuchsmechaniker und Zeichner) war Daniel Schwab technischer Leiter in einer Firma, die sich mit dem Vertrieb von Lagersystemen befasst (Kardex, Volketswil).

Ende April 1997 verliess Herr Karl Wohlgemuth (1932) infolge Pensionierung den Kreis der Angestellten. Der gelernte Landwirt versah ein 33%-Pensum als Aushilfe in der Gärtnerei. Er versorgte die Tiere und half in den anderen Arbeitsgebieten der Gärtnerei mit. Durch den Einbezug seiner privaten Geräte (z.B. bei der Heuernte und beim Mosten) liessen sich sinnvolle Synergien nutzen.

Herr Walter Moser (1934) trat am 11.10.1965 als Gärtner mit den Spezialgebieten Topfpflanzen und Gemüsebau seine Stelle am damaligen Lehrerseminar Wettingen an. Ausser diesen Sparten gehörte auch die Bereitstellung von Blumenschmuck für Schule und Kirche zu seinem Aufgabebereich. Herr Moser versah seinen Dienst still und zuverlässig; sein „grüner Daumen“ verriet eine aussergewöhnliche Fachkompetenz. Er liess sich nun auf Ende Juni 1997 pensionieren.

Die Kantonsschule Wettingen dankt beiden Gärtnern für den geleisteten Einsatz und wünscht ihnen für den Ruhestand alles Gute.

Walter Kunz

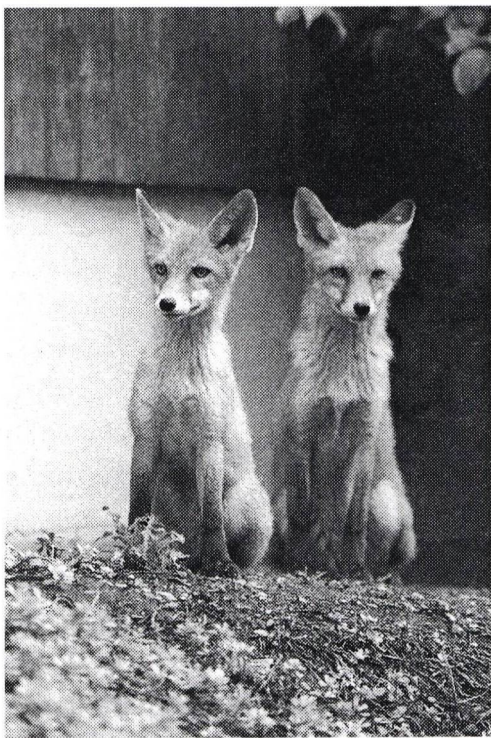
Bauwesen

Hauptereignis im Bauwesen war die Realisation von Schulraum im Fabrikgebäude Klosterstrasse 40 „Alte Spinnerei“ der Hesta-Immobilien AG. Pünktlich auf Beginn des Schuljahres 1997/98 konnten die Bauarbeiten abgeschlossen werden.

Das 4. OG wurde für die Bedürfnisse des Faches Physik eingerichtet. Auf der gleichen Etage konnte zur Entlastung des Langbaus ein Naturwissenschaftszimmer mit Räumen für Vorbereitung und Sammlung eingebaut werden. Im 3. OG entstanden 6 Klassenzimmer für den Sprach- und Mathematikunterricht, 2 Gruppenräume, ein Lehrer(innen)zimmer und Nebenräume (Toiletten, Hauswartraum).

In seiner Botschaft 7309 vom 26.06.1996 unterbreitete der Regierungsrat dem Grossen Rat das Projekt, die Raumbedürfnisse unserer Schule durch Einmietung in der erwähnten privaten Liegenschaft abzudecken. Auf das ursprüngliche Vorhaben, zwischen dem Alten Löwen und dem Wyrshaus einen Ergänzungsbau für DMS und Physik zu errichten, konnte damit verzichtet werden. Das laufende Verfahren der Zonenplanänderung in der Gemeinde Wettingen sowie die Unsicherheiten im Zusammenhang mit den Auswirkungen des MAR hätten mit Sicherheit zu unkalkulierbaren Verzögerungen geführt. Die Umbauten in der Alten Spinnerei konnten rasch realisiert werden und erlaubten die Aufhebung einiger Provisorien (2 Baracken im Park, Einmietung in der Elbatex).

Im Sommer 1996 konnte die rund 40 Jahre alte Telefonanlage ersetzt werden. Sie war seit einiger Zeit sowohl bezüglich der Anzahl eingehender Linien wie auch der internen Anschlussmöglichkeiten zu klein geworden. Die neue Anlage Siemens Hicom 150 beseitigte mit dem Schritt zur digitalen Telefonie alle diese Engpässe. Als sehr nützlich hat sich in unserer weitläufigen Schulanlage die angeschlossene Personensuchanlage erwiesen.



Eine Fuchsfamilie hat sich unter der Baracke II vorübergehend wohnlich eingerichtet. Die Schulleitung zieht in Erwägung, die beiden abgebildeten Jungfüchse als neue neue Wappentiere der MAR-revidierten Kantonsschule einzuführen.

Diplom- und Maturfeier

Diplomfeier, Freitag, 20. Juni 1997

Klosterkirche Wettingen

W. A. Mozart Laudate Dominum
Susanne Oldani, Sopran; Hans Joho und Gabi Steigmeier, Violine;
Konrad Jenny, Cello; Walter Kunz, Posaune
Chor der 2. Klassen
Leitung: Ruth Fischer

Begrüssung durch den Abteilungsleiter, Dr. Walter Allemann

K. Ditters v. Dittersdorf Konzert für Harfe und Orchester
Allegro molto
Kathrin Bertschi, Harfe
Orchester der Kantonsschule
Leitung: Konrad Jenny

Ansprache von Herrn Dr. Karl Gautschi, Menziken, Satirischer Schriftsteller

Heinz Both Blues für Reeds
Bigband der Kantonsschule
Leitung: Ota Kosek

Übergabe der Diplome durch Herrn André Vonder Mühl, Mitglied der Aufsichtskommission

Heinz Both Shuffle Riff
Hot Dixie
Bigband der Kantonsschule
Leitung: Ota Kosek

Ansprache von Herrn Dr. Gautschi

Meine sehr verehrten Damen und Herren

Es bedeutet natürlich schon ein gewisses Wagnis, an der Diplomfeier einer anerkannten aargauischen Mittelschule keinen schlussfeier-referat-gewohnten und entsprechend abgebrühten Politiker oder zumindest kantonalen Chefbeamten reden zu lassen, sondern einen Schriftsteller und Schulmeister der minderen Art.

Vor allem jene Schreiberlinge wie der Sprechende, die sich der Satire und Humoreske und damit der weitgehend schonungslosen Aufdeckung allzumenschlicher Schwächen verschrieben haben, stellen bei derartigen Anlässen natürlich ein im voraus nur schwer berechenbares öffentliches Sicherheitsrisiko dar, und der geradezu fahrlässige Mut Ihres Abteilungsleiters, mich einzuladen, ringt mir denn auch hohe Bewunderung ab.

Da aber einem Verfasser fröhlicher Kurzgeschichten aus naheliegenden Gründen nur selten die Gelegenheit geboten wird, das Wort in einer veritablen Klosterkirche zu ergreifen, habe ich, als sich diese aus naheliegenden Gründen wahrscheinlich einmalige Chance bot, selbstverständlich entschlossen zugepackt.

Dabei beschleicht mich allerdings jetzt, wo ich vor Ihnen stehe, doch ein gewisses Unbehagen. Mit einem etwas mulmigen Gefühl ist mir nämlich in den letzten Tagen erst so richtig bewusst geworden, dass meine persönlichen Erfahrungen mit jenen Berufen, denen sich die Mehrheit der Absolventinnen und Absolventen der DMS nun nach Abschluss der Prüfungen zuwenden wird, äusserst und damit natürlich auch beschämend klein sind.

Betrachten wir zuerst einmal den Kindergarten. Zu meiner tiefen Zerknirschung muss ich Ihnen gestehen, dass ich selber als Kind nie einen Kindergarten besucht habe. Trotzdem bin ich ein einigermaßen brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft geworden, und Sie werden je nach Temperament mit Ueberraschung oder Empörung zur Kenntnis nehmen, dass ich es immerhin bis in die Klosterkirche Wettingen gebracht habe.

Ich habe dann später allerdings eine Kindergärtnerin geheiratet, sozusagen aus Gründen der Kompensation, und ich kann Ihnen versichern, dass dies eine durchaus angenehme Art individueller nachträglicher Busseleistung darstellt.

Auch bin ich stolz darauf, seinerzeit an der Bezirksschule Klassenlehrer jenes Aargauers gewesen zu sein, dem es später als erstem gelang, die damals als uneinnehmbar geltende Damenfestung des Kantonalen Seminars Brugg zu stürmen und erster Kindergärtner des Kantons zu werden. Ich freue mich, dass diese Karriere heute doch nicht mehr unüblich ist und auch von einem diesjährigen Diplomierten Ihrer Schule angestrebt wird.

Ein beliebtes Aufsatzthema in Abschlussklassen der Volksschule lautet: „Eine Persönlichkeit, die mich beeindruckte«. Es ist erstaunlich, wie oft dann 16jährige Schülerinnen von ihrer Kindergärtnerin berichten, obwohl die Kindergartenzeit weit zurückliegt. Man spürt, wie sehr die Kindergärtnerin einst eine Idealgestalt war und oft geliebt ist. Häufig beeinflusst sie den späteren Berufswunsch, und die Verehrung, die ihr damals entgegengebracht wurde, ist noch aus jeder Zeile heraus spürbar. Sie prägt eben die jungen Menschen in vielen Fällen wesentlich mehr als die vielen anderen Lehrkräfte, die ihr auf der Volksschulstufe später folgen

Wer Kindergartenlehrkraft wird, erlernt einen beneidenswerten Beruf. Diese erhält nämlich die einzigartige Gelegenheit, den jungen Menschen, die ihrer Obhut anvertraut werden, als vielleicht erste Bezugsperson ausserhalb der Familie Halt zu geben, Wärme zu schenken und Wertvorstellungen zu vermitteln. Vielen Kleinen fällt diese erste Loslösung von der Mutter und der Geborgenheit der vertrauten häuslichen Umgebung schwer. Viele bekunden Mühe, sich plötzlich in ein Kollektiv einzuordnen. Hier hat die Kindergartenlehrkraft die wundervolle Chance, prägende Erlebnisse zu schaffen und Eindrücke zu hinterlassen, die ganz wörtlich zu verstehen sind, eben als Eindrücke, die beeindrucken und über Jahre hinweg wirken und formen.

Im Kindergarten zu unterrichten ist in jüngster Zeit bestimmt nicht einfacher geworden. Das Interesse vieler Eltern am Kindergarten ist im Steigen begriffen. Die Arbeit der Lehrkraft wird aufmerksam verfolgt. Es gibt Kindergärtnerinnen, die sagen, dass heute nicht die Kinder das Mühsame am Kindergartengeben sind, sondern die Mütter. Von den Vätern wollen wir schon lieber gar nicht reden!

Und die Kinder ihrerseits sind natürlich in ihrer Art auch anders geworden Sie leben in einer Zeit, die sich ständig und rasant verändert. Zu Hause steht ein Videogerät, und für viele Kinder im Vorschulalter stellen Computerspiele und die Technik ihrer Handhabung eine Selbstverständlichkeit dar. Da hat man es als Kindergartenlehrkraft mit dem altgedienten Schellen-Ursli, Pitschi, der kleinen Hexe, Xaver und Wastl wahrhaft nicht mehr so leicht. In einer vor Jahren veröffentlichten Geschichte habe ich auf drastische Weise ein Zukunftsbild emanzipierter Kinder entworfen, die ein gutgemeintes Kasperlespiel völlig umkrepeln und die verduztzten Theaterspieler mit Hilfe vehementer Zwischenrufe dazu zwingen, die blondhaarige Prinzessin ausgerechnet dem abgefeimten Bösewicht von Räuberhäuptling zur Frau zu geben, während Kasperli und der edle Ritter als langweilige Fadlinge abgetan werden.

Nein, die heutigen Kindergärtler sind nicht mehr so brav, wie Sie selbst es einst waren. Ich frage mich daher ernsthaft, wann in einem aargauischen Kindergarten erstmals ein Dreikäsehoch beim Anhören des Märchens vom Wolf und den sieben Geisslein der verduztzten Kindergärtnerin erklären wird, das Aufschlitzen des Raubtiers sei illegal, da es sich beim Wolf bekanntlich um eine geschützte und vom Aussterben bedrohte Tierart handle.

Wann taucht jene Sechsjährige auf, die festhält, dass die Tat von Hänsel und Gretel glatten Mord an einer wehrlosen alten Frau darstelle, die eigentlich ihrerseits wegen Kidnapping vor ein ordentliches Gericht gehört hätte? Wann wird endlich ein Kindergärtler darauf hinweisen, dass Schneewittchens böse Stiefmutter die Sache mit dem vergifteten Apfel als Chemieunfall abtun könnte? Und wann wird wohl eine Fünfjährige behaupten, beim Klumpen Gold, den Hans im Glück von seinem Meister erhalten hat, handle es sich möglicherweise um Raubgold?

Bei derartigen Schwierigkeiten, heutzutage Kindergarten zu geben, scheint es das Schicksal mit jenen unter Ihnen, die sich sozialen Berufen zuwenden werden, wesentlich gnädiger zu meinen. Doch täuschen Sie sich nicht: Sie werden wohl bald einmal zu spüren bekommen, dass die Realität um einiges anders ist, als Sie vom Fernsehen her möglicherweise erwarten. Ob Sie nun dereinst bei einem „Landarzt“ oder beim „Bergdoktor“ wirken werden, in der „Stadtklinik“ eines echten „Grossstadtreviers“ an der „Lindenstrasse“, in der „Praxis Bülowbogen“ oder gar im „Emergency Room“ des „Chicago Hope Hospitals“, Sie werden vergeblich „Hallo, Doc!“ rufen -

es wird wohl trotzdem kein „Dr. Bruckner“ im OP auftauchen und schon gar nicht „Frauenarzt Dr. Markus Merthin“.

Die Wirklichkeit sieht eben etwas anders aus. Wer Mitmenschen helfen will, muss auf Glanz und Glamour verzichten, muss zupacken können, belastbar sein, über starke Nerven verfügen, blitzschnell und erst noch richtig reagieren können, ausdauernd sein - kurz: es wird von ihm ein ganzer Strauss von Fähigkeiten verlangt, und es sind notabene allesamt Fähigkeiten, die überdurchschnittliche Eigenschaften erfordern. Fast die Hälfte von Ihnen, werte Diplomierte, haben den Mut, sich dieser echten Herausforderung zu stellen.

Dabei, und das wissen Sie genau, steigen Sie in ein Gesundheitswesen ein, das uns in diesem Lande gewaltige Sorgen bereitet und unumgänglich überprüft und verändert werden muss. Boshaft könnte man formulieren, die Medizin habe derartige Fortschritte gemacht, dass es bald keine gesunden Menschen mehr gebe. Viele werden heute schon krank, wenn sie die Höhe der Krankenkassenprämien sehen. Deren Höhen sind denn auch tatsächlich buchstäblich schwindelerregend.

Wer von Ihnen also in den sozialen Berufsbereich eintritt, weiss heute nicht, welche dringend notwendigen Änderungen dieser im Verlauf der nächsten Jahre erfahren wird, und der Weg, den Sie einschlagen, ist daher nicht der sicherste.

Aber man muss sich natürlich auch ernsthaft fragen, welche Wege heute überhaupt noch als sicher gelten können. Wir leben in einer Zeit des gewaltigen Umbruchs. Globales Denken ist angesagt, in der Industrie kommt es zu gigantischen Fusionen, altbekannte und berühmte Namen von Firmen und Banken verschwinden über Nacht und das Internet legt sich über die ganze Welt.

Und doch braucht unsere Gesellschaft trotz aller Veränderungen immer wieder Menschen, die in soziale Berufe einsteigen, um für andere da zu sein. Sie werden in Ihrer künftigen Ausbildung all das lernen, was es technisch braucht, um helfen zu können. Die notwendigen Handgriffe, die unumgänglichen Kontrollen, die Zusammenarbeit mit den Aerzten - dies alles wird man Ihnen beibringen.

Und doch ist etwas anderes ebenso wichtig, obwohl es leider in der Schulung meistens zu kurz kommt und nach meiner Meinung auch im Medizinstudium einen allzu kleinen Stellenwert besitzt. Nämlich die Psychologie. Was dem Patienten oft mehr hilft als das verschriebene Medikament, das ist das richtige Wort zur richtigen Zeit, das Fingerspitzengefühl der Krankenschwester, ihr Mitdenken und Mitfühlen, ihr Eingehen auf die Situation des kranken Mitmenschen. Ein liebevoller Handdruck, ein mitfühlender Blick, ein aufmunternder Satz können wahre Wunder wirken.

Im übrigen dürten Sie bei all dem durchaus auch Ihre persönliche Zukunft nicht vergessen - oder anders gesagt: Wer als Krankenschwester seine Patienten aufopfernd pflegt, dem sei auch hie und da ein hoffnungsvoller oder gar sehnsüchtiger Blick auf einen schmucken jungen Assistenzarzt gegönnt.

Lassen Sie mich noch ein Wort zu jenen wenigen unter Ihnen sagen, die sich zur Lehrkraft in Textilem Werken ausbilden lassen werden. Ich mache an unserer Bezirksschule die Erfahrung, dass immer mehr Schülerinnen den Wert dieses Faches wieder erkennen und es geniessen, neben all den kopflastigen Lektionen auch einmal kreativ tätig zu sein. Längst hat sich das Textile

Werken von den Fesseln seiner Vergangenheit gelöst und ist zu einer beliebten Gelegenheit des freien Gestaltens, der Umsetzung schöpferischer Ideen und der phantasievollen Erfindungslust geworden.

Was mich an diesem Fach zusätzlich in aussergewöhnlichem Mass beeindruckt, ist seine Spezialsprache. Sie hält in ihrer Verschlüsselung mühelos jedem Vergleich mit anderen Fachjargons stand und erscheint dem Uneingeweihten als wahre Geheimsprache voll unerklärbarer Abkürzungen. Ehrlich gesagt, werde anwesende Herren, die Sie vielleicht der irrigen Meinung sind, die Gegenwart im Griff zu haben: Verstehen Sie folgenden Text auf Anhieb?

Ich zitiere: „Unger M-Zahl, 1. N (Rücks): Rdm, 1 M re, 1 M li, 1 M re, von St zu St wdh, enden mit Rdm, diese N immer wh. Auf Vorders 1 N re str und vert, 53 M auf 1 Hilfsn neh u dies M sep weiterstr.«

Meine Herren, Sie merken, dass es sich hier um die Sprache einer hochspezialisierten Branche handelt, die nur Fachleuten verständlich ist und mindestens so abstrakt tönt wie für einen Laien die Anweisungen eines Handbuchs für Computer-Freaks.

Werte Dipiomierte, ich habe mir gestattet, beim Abteilungsleiter eine Liste der von Ihnen angestrebten künftigen Tätigkeiten einzuholen. Ihre Absichten überzeugen mich. Ob Sie nun einen pädagogischen, einen sozialen oder einen anderen Beruf gewählt haben, seien Sie eines gewiss: Sie haben sich für Tätigkeiten entschieden, die zu den schönsten und interessantesten gehören.

Und Sie haben an dieser Schule zweifellos auch das nötige Rüstzeug geholt. Sie verlassen heute eine Schule, in der sie nicht jeden Tag glücklich waren, in der Sie manchmal die Fremdwörter gewisser Lehrer nicht verstanden, eine Schule, an der die Probearbeiten nicht immer schön über das ganze Semester verteilt waren. Sie haben wahrscheinlich die Schule manchmal verflucht und sind doch immer wieder hingegangen. Einiges passte Ihnen nicht. Sie hätten gerne andere Lager besucht, einen besseren Stundenplan gehabt, mehr Freizeit und weniger Stress. Aber Schule ist nie perfekt. Und kritisieren ist immer leicht. Bald müssen Sie selber Entscheide fällen. Bald wird man auch Ihre Entscheide kritisieren. Das gehört zum Leben. Tragen Sie es mit Fassung. Ich jedenfalls wünsche Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute.

Meine Damen und Herren, Sie sind ja hierhergekommen, um die Übergabe der wohlverdienten Dipiome miterleben zu dürfen. Hand aufs Herz: Sie wollten diese Rede eigentlich gar nicht hören. Und, Hand auf dem Herzen: Ich wollte diese Rede eigentlich auch gar nicht halten. Nun haben wir es gemeinsam doch noch geschafft. Dazu können wir uns gegenseitig beglückwünschen. Ich danke Ihnen fürs Zuhören.

Maturfeier, Samstag, 28. Juni 1997

Klosterkirche Wettingen

Joseph Haydn Konzert in G-Dur für Violine und Streichorchester
1. Satz, Allegro moderato
Gaby Steigmeier, Violine
Orchester der Kantonsschule Wettingen
Leitung: Konrad Jenny

Begrüssung durch Dr. Urs Strässle, Rektor

Ansprache von Dr. Stefan Höchli, Präsident der Aufsichtskommission: Fort - schritt

Zoltán Kodály Bilder aus der Matra-Gegend nach
ungarischen Volksliedern für gemischten Chor
a cappella
Chor der 3. Klassen
Leitung: Peter Sonderegger

Übergabe der Maturzeugnisse durch Dr. Stefan Höchli

Ariel Ramirez Ausschnitte aus der MISA CRIOLLA
Chor der 4. Klassen mit Zuzügern
Markus Leimgruber, Tenor; Renato Botti, Bass; Pit Gutmann, Reto
Baumann, Martin Lorenz, Perkussion; Domenica Ammann, Jörgen
Aström, Martin Pirktl, Karin Rüd, Gitarre; Diana Kejejian, Klavier;
Salome Zinniker, Harfe; Günther Geiser, Kontrabass.
Leitung: Ruth Fischer

Begrüßungsansprache des Rektors

(Auszug)

....

„Bringen die Gymnasien nur noch Nieten hervor?“ Dieser provokative Titel, den die Weltwoche Anfang Mai über eine Recherche zum Unterricht am Gymnasium gesetzt hat, erweist sich vor dem Hintergrund der absolvierten Prüfungen als blosse rhetorische Frage. Eine in der genannten Zeitung angestellte Leistungsanalyse in den Fächern Deutsch, Latein, Geschichte, Mathematik und neue Sprachen hat ergeben, dass die heutigen Gymnasiastinnen und Gymnasiasten leistungsfähig sind und den vorhergehenden Generationen in Sachen intellektueller Kompetenz grundsätzlich in nichts nachstehen. Die Akzente haben sich zum Teil verschoben, weil die Fokussierung der Leistung auf sich ändernde Bedingungen und Ziele hin erfolgt, aber prinzipiell gesehen ist das Leistungsniveau nicht gesunken. Überraschend ist dies nicht. Denn von der Öffentlichkeit lange Zeit kaum zur Kenntnis genommen, hat der Unterricht auf neue Anforderungen, auf sich verändernde Bildungsbedürfnisse reagiert. Viel stärker als früher wird er von den Studierenden, von ihrer Interessens- und Motivationslage, ihren Wissensständen her konzipiert und durchgeführt. Die Lehrerinnen und Lehrer sind in der Regel weniger autoritär, die Selbständigkeit der Schülerinnen und Schüler zu fördern, ist ein erklärtes Ziel. Kommt dazu, dass auch heute junge Leute unsere Schule besuchen, die punkto Leistungsbereitschaft und Leistungsvermögen mit früheren Generationen mithalten können. An den diesjährigen Prüfungen hat es sehr überzeugende Resultate gegeben. Kurz: Die Verhältnisse am Gymnasium sind auch heute so, dass diese Schulstufe ihr traditionelles Ziel, nämlich die Hochschulreife, umsetzt.

Expertinnen und Experten an Maturprüfungen sowie eine Delegation einer deutschen Universität bescheinigen uns, dass wir über das Ganze gesehen gute Bildungsarbeit leisten. Warum arbeiten wir dann so angestrengt und engagiert daran, die Strukturen des vierjährigen Bildungsganges und die Ausbildungsinhalte der einzelnen Fächer zu überprüfen und zu verändern? Bei der Verwirklichung des neuen Maturitätsanerkennungsreglements, wie es im Amtsstubendeutsch genannt wird, erleben wir jetzt, wie schwierig und anspruchsvoll es ist, die heute geltenden Strukturen im Hinblick auf gegenwärtige und künftige Erfordernisse weiterzuentwickeln. Das Ziel dieser Reform besteht darin, durch massvolle strukturelle Anpassungen neuen Unterrichtsformen und neuen Inhalten und Arbeitstechniken bessere Möglichkeiten zu geben. Um das zu illustrieren: Wenn es darum geht, zum Beispiel unsere Maturitätstypen D und PSG aufzulösen und durch Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer zu ersetzen, dann kann darin auch ein Versuch gesehen werden, auf die Pluralisierung der Lebenswelt unserer künftigen Studierenden zu reagieren. Und diese Reaktion erfolgt nicht durch Ausdifferenzierung weiterer Fächer, sondern durch individuelle Wahl und Konzentration. Die einzelne Schülerin, der einzelne Schüler soll sein persönliches Curriculum stärker mitbestimmen können als heute. Ein anderer Gesichtspunkt: Wenn der vierjährige Bildungsgang am Gymnasium in zwei zweijährige Phasen gegliedert wird, in eine Grundstufe und in eine Studienstufe, dann soll darin zum Ausdruck kommen, dass einerseits Allgemeinbildung im Sinne von Grundlagenbildung und andererseits wissenschaftspropädeutische Bildung im Sinne von Hochschulvorbereitung betrieben werden soll. Vor allem die Grundlagenbildung vollzieht sich auch im künftigen Gymnasium in jenen Fächern, welche die europäische Kultur repräsentieren. Und schliesslich ein dritter Gesichtspunkt: Wenn an unserer Schule Schwerpunkts-

fächer aus dem Bereich der Mathematik und der Naturwissenschaften sowie der Wirtschaft und des Rechts geführt werden können, so erweitern wir unser traditionelles Bildungsangebot wesentlich. Dadurch erst kann die Umwandlung des Lehrerseminars, das bis 1979 hier beheimatet war, in eine Kantonsschule, welche wichtige Eckwerte des abendländischen Wissensspektrums auch in ihrem Schulprofil widerspiegelt, als abgeschlossen betrachtet werden. Jenseits von Konservatismus und Utopie geht es bei der bevorstehenden Gymnasialreform darum, das gute Alte durch Veränderung zu bewahren und den Mut zu massvollem Neuem nicht zu verlieren.

Gegenwärtig bildet also die Kantonsschule Wettingen eine interessante Baustelle innerhalb des grossen Bildungswerkplatzes Aargau. Neben der Maturitätsschule steht auch die Weiterentwicklung der Diplommittelschule, die ja unser drittes Standbein bildet, vor der Tür. Wenn Sie alle, die Sie uns heute verlassen, die Maturandinnen und Maturanden, die Kolleginnen und Kollegen und die Behördenmitglieder wieder einmal vorbeikommen, dann werden sich die Verhältnisse verändert haben. Diese innere Erneuerung wird nicht so augenfällig werden wie die jahrelange äussere Restauration der Klosteranlage, aber der interessierte und kundige Besucher, und dazu zähle ich Sie, wird das Neue erkennen.

....

Urs Strässle

Ansprache: Fortschritt

„Es wurde alles rascher, damit mehr Zeit ist. Es ist immer weniger Zeit.“

Elias Canetti

Meine Damen und Herren,
Liebe Maturandinnen und Maturanden

Bald öffnen sich die Türflügel der Kantonsschule Wettingen und Sie schreiten fort von hier - zielbewusst, zukunftsgerichtet die einen, voll ungewisser Erwartungen die andern, alle jedoch mit einer sicher eher freudigen Haltung.

Fortschritt ist ein optimistischer Begriff, er bedeutet Vorwärtskommen, Entwicklung zum Besseren, zum Anspruchsvolleren, zum Wertvolleren, er weist in die Zukunft und scheint fast grenzenlose Freiheit zu verheissen.

Betrachten wir die beiden Bestandteile des Wortes näher, dann spüren wir aber auch eine Spannung in diesem Begriff: Fort- bedeutet weiter, weg von hier, vorwärts, an einen andern Ort; es ist eine Aufforderung, es geschieht etwas mit uns, das wir unter Umständen nur schwer selbst beeinflussen können. Ganz anders -schritt: Bewegung, der Prozess des Schreitens, des eigenen Tuns, dem wir auch eine Richtung geben können, kommt zum Vorschein. Diese Spannung innerhalb des einen Wortes zeigt uns, dass Fortschritt offenbar nicht nur etwas ist, das ohne unser Dazutun mit uns geschieht, sondern zu dem wir als Individuum persönlich etwas beitragen können.

Fortschritt wird in Meyers Enzyklopädischem Lexikon vor allem als technisch-naturwissenschaftliches Weiterkommen verstanden: In immer kürzeren Zeiträumen wächst unser theoretisches Wissen an, wird technisch genutzt und steigert dadurch unseren Lebensstandard fast unbegrenzt; der Lebensstandard ist Massstab für den Fortschritt geworden und gemessen daran leben wir in einer sehr fortschrittlichen Zeit..

Dem technischen Fortschritt können wir uns nicht entziehen, er ist da, in fast allen Bereichen unseres Lebens; teils spüren wir ihn, teils nicht; teils empfinden wir ihn als angenehm, teils als beunruhigend.

In viele Lebensbereiche dringt der Computer in horrendem Entwicklungstempo vor: 1946 füllten die Elektronenröhren des ENIAC, des ersten funktionsfähigen Elektronenrechners, einen Raum von der Grösse eines Schulzimmers. Dieser erste Computer war nur einen Bruchteil so leistungsfähig wie die heutigen kleinen Taschenrechner, die Sie im Unterricht benutzen. 1971, fünfundzwanzig Jahre später, wurde der erste Chip vorgestellt, eine Platte in der Grösse einer Kinderhand, welche mit 2300 Transistoren die gleiche Leistung wie der zimmergrosse ENIAC erbrachte. Heute, wieder 25 Jahre später, wird in den meisten PCs ein Pentium-Chip eingebaut. In ihm sind auf einem knappen Quadratzentimeter 5,5 Millionen Transistoren untergebracht. Während ENIAC noch augenfällige Technik bot und der erste Chip vorstellbare Leistungen erbrachte, entzieht sich die Technik des Pentiums nicht nur dem Auge sondern auch der Vorstellung, die Technik wird undurchsichtig. Heisst das auch unüberschaubar? Beginnt der Computer langsam das menschliche Gehirn zu ersetzen? Ist der Sieg des IBM-Computers Deep Blue über den Schachweltmeister Garry Kasparov der endgültige Durchbruch der künstlichen Intelligenz? Stehen wir bald vor Maschinen, denen wir endgültig ausgeliefert sind?

Diese Befürchtungen sind nicht angebracht. Deep Blue ist ein Computer, der aus rund 250 ausserordentlich leistungsfähigen parallelgeschalteten Prozessoren besteht; seine Leistungen sind quantifizierbar, seine Stärke liegt in der Verarbeitungsgeschwindigkeit: Er kann zwar pro Sekunde 200'000'000 Züge auf dem Schachbrett berechnen, aber er kann nicht denken. Was also wie Intelligenz einer Maschine aussieht, ist in Wirklichkeit Geschwindigkeit.

Immer schneller ist ein Schlagwort, das sich auch für unsere Mobilität leitmotivisch gebrauchen lässt. Ist immer schneller aber in jedem Fall immer besser? Die Beschleunigung führt zu einer Verengung der Perspektive, der Blick konzentriert sich auf einen Punkt, das Erfahren beschränkt sich auf das Erfahren von Kilometern, wo aber bleibt das Erleben? Das Erleben bleibt auf der Strecke. Die absolute Mobilität führt sich zudem augenfällig ad absurdum und endet im Stau. Der vermeintliche Fortschritt erweist sich als Illusion, die Bewegung kommt zum Stillstand.

Nicht nur das schneller Vorwärtskommen, auch das Unabhängigsein von zeitlichen Schranken führt zu zwiespältigen Resultaten. Gerade im Bereich der Informationstechnologie können wir eine unheimliche Bereitschaft vieler Menschen feststellen, sich den neusten Errungenschaften fraglos zu unterwerfen, sich in eine weltumspannende und zeitlich unbegrenzte freiwillige Abhängigkeit zu begeben, die zugegebenermassen verlockende Symbole besitzt: Natel, Anrufbeantworter, Fax, Pager, E-Mail. Die vermeintliche individuell grösstmögliche Freiheit schlägt schnell ins Gegenteil um, wenn es darum geht, persönliche Kontakte zu pflegen. Immer grösser wird der Aufwand, um die unterschiedlichen individuellen Zeitpläne zu synchronisieren.

Worin liegt nun die Problematik dieses Fortschritts? Ganz zu Beginn konnten wir sehen, dass neben dem Fortschritt, der uns ohne unser bewusstes Zutun mitreisst oder vorwärtstreibt, auch ein individueller Fortschritt vorhanden ist. Dieser menschliche Fortschritt unterscheidet sich in einem Punkt ganz wesentlich vom technischen Fortschritt: er lässt sich ganz einfach nicht beliebig beschleunigen.

Probleme entstehen erst dadurch, dass die Forderungen nach Beschleunigung auf andere Lebensbereiche übergreift, dass die gleichen Forderungen dort gestellt werden, wo sie nichts verloren haben. Es gibt Dinge, die sich nicht beschleunigen lassen. Wir können das eben gehörte Violinkonzert von Joseph Haydn nicht mit noch besseren Instrumenten in einem Bruchteil der Zeit spielen. Der Schriftsteller wird mit raffinierteren Schreibprogrammen keine besseren Gedichte schreiben, Begriffe wie Intuition, Kreativität, Phantasie entziehen sich der Forderung nach mehr Tempo.

Der Rhythmus der heutigen Zeit wird aber durch den technischen Takt bestimmt. Der Mensch hat sich dem Tempo, der Beschleunigung zu unterwerfen, dem Rhythmus anzupassen. Die damit verbundenen gesteigerten Leistungsanforderungen führen darum bei vielen Menschen zu Überforderung und Angst; eine mögliche Antwort darauf ist nur allzuoft Flucht: die Flucht in den Traum, die Flucht in die Droge, vielleicht sogar die Flucht in die Cyberworld?

Gibt es überhaupt einen Ausweg aus diesem Konflikt? Wir können das Rad der Zeit nicht rückwärts drehen. Rückschritt ist keine Antwort auf Fortschritt, auch wenn sich dieser als nicht eingeschränkt positiv entpuppt. Genausowenig ist die gegenseitige Schuldzuweisung ein gangbarer Weg. Technik kann nicht pauschal verdammt werden. Wir müssen unterscheiden zwischen der Technik selbst und den Menschen, die dahinter stehen.

Wir alle müssen uns fragen, was wir dazu beitragen können, die Kluft zwischen menschlichem und technischem Fortschritt zu verkleinern.

Immer weniger Zeit steht uns zur Verfügung. Und Zeit brauchen wir: Zum Arbeiten und zum Verarbeiten, zum Nachdenken, zum Sein und zum Reifen. Man muss verdauen können, was man aufgenommen hat. Reifung lässt sich nicht einfach beschleunigen. Nehmen wir uns die Zeit, schaffen wir uns Freiräume, Inseln der Ruhe, des Nichts-Tuns! Auf diese Weise wird uns nicht der Reflex, sondern die Reflexion den Weg in eine selbstbestimmte Zukunft weisen. Das andere wichtige Konfliktfeld ist unser Verhältnis zum technischen Fortschritt, zur Technik überhaupt. Die Technik ist zu grossartigen Leistungen fähig; schrecken wir aber nicht davor zurück, Forderungen zu stellen, Forderungen nach einer menschenwürdigen Technik, einer Technik, die sich dem Menschen anpasst und nicht umgekehrt. Nur wenn das heutige teilweise sogar kultivierte gegenseitiges Nicht-Verstehen oder gar Nicht-Verstehen-Wollen abgelöst wird durch Respekt voreinander, kann von wahren Fortschritt gesprochen werden.

Technik muss immer im Zusammenhang mit einem konkreten Ziel betrachtet und daran gemessen werden. Doch sobald sie sich verselbständigt, wird sie mechanisch, bestimmend, wird sie technokratisch. Das technokratische Denken hat in manchen Lebensbereichen solchen Vorrang in Entscheidungsprozessen erlangt, dass die Inhalte darunter leiden. Verwechseln wir darum nicht Technik und Technokratie - lernen wir das eine zu schätzen, dem andern entgegenzutreten. Und vor allem: Setzen wir uns mit der Technik auseinander, lernen wir sie kennen; denn wer sie kennt, wird sie anders beurteilen können und wird sie anders beurteilen. Unser Urteil wird mehr

Gewicht haben, wenn es aus einer Position des Wissens und der Kenntnis stammt. In dem Moment, wo Techniker und Naturwissenschaftler auf Nicht-Techniker, auf Nicht-Naturwissenschaftler zu hören beginnen, ist eine Brücke geschlagen.

Liebe Maturandinnen und Maturanden, meine Damen und Herren, wenn es uns gelingt, gemeinsam die Kluft zwischen dem menschlichen und dem technischen Fortschritt zu überbrücken, dann können wir optimistisch in die Zukunft schreiten, dann dürfen wir von wirklichem Fortschritt sprechen.

Stefan Höchli

